

Andreas Ette, Karelis Olivo Rumpf, C. Katharina Spieß (Hrsg.)

BiB.BEVÖLKERUNGSSTUDIEN

Schutzsuchende aus der Ukraine in Deutschland

*Entwicklungen und Veränderungen von Sozialstruktur,
Familie, Teilhabe und Rückkehr*



Schutzsuchende aus der Ukraine in Deutschland

Entwicklungen und Veränderungen von Sozialstruktur, Familie, Teilhabe und Rückkehr

Zusammenfassung

Mit rund 1,2 Millionen aufgenommenen ukrainischen Schutzsuchenden im Sommer 2022 ist Deutschland das wichtigste Zielland für Menschen, die seit Beginn des russischen Angriffskriegs im Februar 2022 Schutz im Ausland suchen. Diese Zuwanderung hat weitreichende Auswirkungen auf die Sozialstruktur, den Arbeitsmarkt und die demografische Entwicklung in Deutschland. Vor diesem Hintergrund wurde 2022 die Panelstudie „Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland (BiB/FReDA-Befragung)“ gestartet. Das längsschnittliche Studiendesign ermöglicht es, Schutzsuchende in einem stabilen Panel zu begleiten – ein bedeutender Fortschritt in der Flucht- und Migrationsforschung.

Ziel der vorliegenden Publikation ist es, Entwicklungen in der Lebenssituation ukrainischer Schutzsuchender, ihrer Kinder und Jugendlichen in den ersten drei Jahren nach ihrer Ankunft in Deutschland zu untersuchen. Grundlage bilden über 40.000 Interviews, die in sechs Befragungswellen seit Sommer 2022 durchgeführt wurden.

Mehr als drei Jahre nach der Ankunft vieler Schutzsuchender liefert die Studie umfangreiche quantitative Informationen zu Lebenslagen und Perspektiven sowie differenzierte Einblicke in zeitliche Entwicklungen und Veränderungen mit der zunehmenden Aufenthaltsdauer in Deutschland. Im Fokus der Analyse stehen Entwicklungen und Veränderungen in der Sozialstruktur, Familienentwicklung, Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, Arbeitsmarktpartizipation, sozialer Teilhabe sowie dem weiteren Wanderungsverhalten Erwachsener.

Die Ergebnisse zeigen, wo Integration gelingt, welche Herausforderungen bestehen bleiben und welche Weichen für langfristige Perspektiven gestellt werden können – sowohl für die Schutzsuchenden als auch für die Aufnahmegesellschaft. Die Befunde liefern fundierte Daten für gesellschaftliche Debatten und politische Entscheidungen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene.

Inhalt

1	Entwicklungen in der Lebenssituation ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland <i>Andreas Ette, Karelis Olivo Rumpf & C. Katharina Spieß</i>	7
2	Studiendesign und Datengrundlage der BiB/FReDA-Befragung <i>Andreas Ette, Jean Philippe Décieux & Karelis Olivo Rumpf</i>	11
3	Veränderungen in der Sozialstruktur der Schutzsuchenden aus der Ukraine <i>Andreas Ette</i>	19
4	Entwicklungen der Partnerschaften und Familien schutzsuchender Ukrainerinnen <i>Kerstin Ruckdeschel, Nadja Milewski & Martin Bujard</i>	33
5	Teilhabe und Zufriedenheit ukrainischer schutzsuchender Kinder und Jugendlicher <i>Anna Daelen, Ludovica Gambaro & C. Katharina Spieß</i> <i>(Mitarbeit: Emeli Beck)</i>	43

6	Entwicklung der Arbeitsmarktpartizipation der Schutzsuchenden aus der Ukraine <i>Andreas Ette & Nils Witte</i>	55
7	Soziale Teilhabe der Schutzsuchenden aus der Ukraine <i>Johanna Gereke & Karelis Olivo Rumpf</i>	65
8	Rückwanderung, Weiterwanderung und Binnenwanderung der Schutzsuchenden aus der Ukraine <i>Lenore Sauer</i>	75
	Literatur	83
	Abbildungen und Tabellen	91
	Impressum	95

1

Entwicklungen der Lebenssituation ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland

Andreas Ette, Karelis Olivo Rumpf & C. Katharina Spieß

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine führt seit Februar 2022 zu einer großen Zahl an zivilen und militärischen Opfern sowie erheblichen Schäden an der zivilen Infrastruktur. Die Folge ist eine der größten Fluchtbewegungen in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg: Seit Beginn des Krieges haben Millionen von Ukrainerinnen und Ukrainern die Grenzen zu benachbarten Ländern überquert. Weitere Millionen waren gezwungen, innerhalb ihres Landes zu fliehen – auf der Suche nach Schutz, Unterstützung und Sicherheit. Konkret lebten im Sommer 2025 nahezu 4,4 Millionen ukrainische Schutzsuchende in einem der Mitgliedstaaten der Europäischen Union und weitere 3,3 Millionen waren innerhalb der Ukraine vertrieben (Eurostat 2025; UNHCR 2025). Während Polen bis Ende des Jahres 2022 das wichtigste Aufnahmeland war, leben mittlerweile in fast allen EU-Staaten größere Gruppen ukrainischer Schutzsuchender. Mit etwa 1,2 Millionen aufgenommenen ukrainischen Schutzsuchenden im Sommer 2025 ist Deutschland das in absoluten Zahlen wichtigste Zielland für Menschen, die vor dem Krieg in der Ukraine Schutz im Ausland suchen.

Innerhalb Deutschlands haben sich die Ukrainerinnen und Ukrainer während der letzten drei Jahre zur größten Gruppe Schutzsuchender und zur zweitgrößten Gruppe an Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit entwickelt (Abbildung 1.1). Während im Dezember 2021 insgesamt 155.000 Personen mit ukrainischer Staatsangehö-

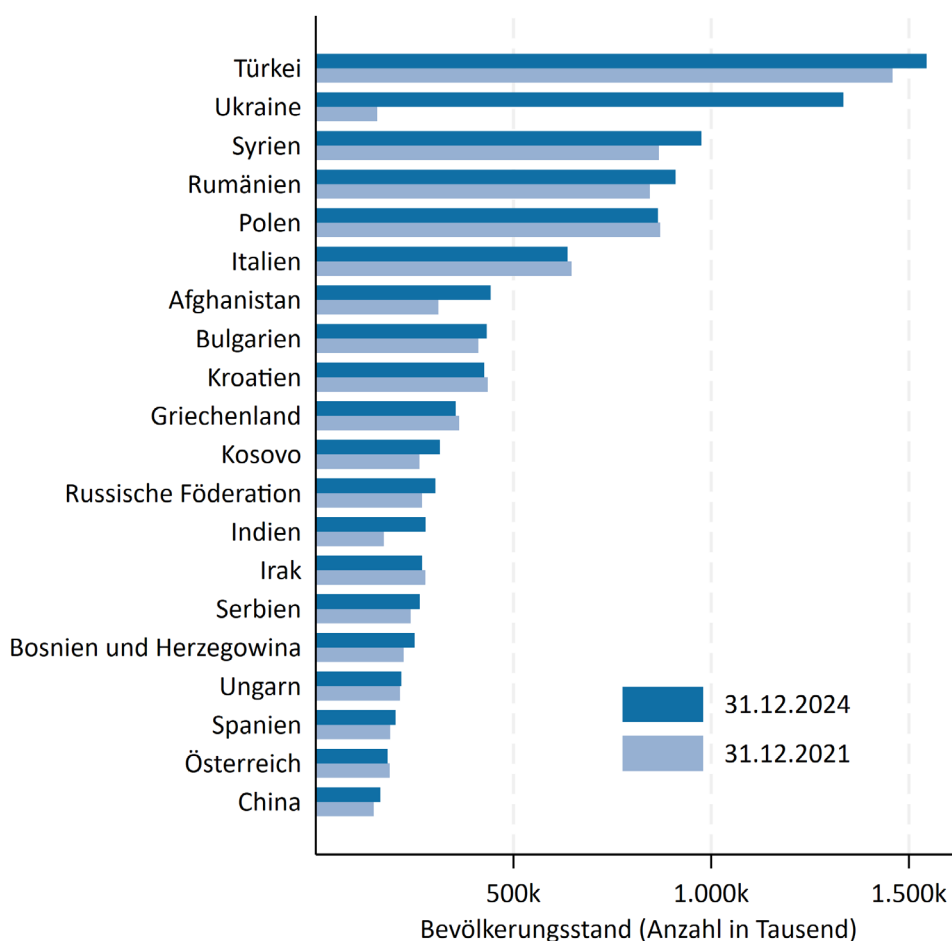
rigkeit in Deutschland registriert waren, hat sich diese Zahl bis Ende des Jahres 2024 auf 1.334.000 deutlich erhöht (Destatis 2025a). In der Folge steigt der Einfluss dieser Zuwanderungsgruppe auf viele Bereiche, wie zum Beispiel die Sozialstruktur, den Arbeitsmarkt und die demografische Entwicklung in Deutschland. Die Schutzsuchenden aus der Ukraine stellen insgesamt – insbesondere im Vergleich zur deutschen Bevölkerung – eine vergleichsweise junge Gruppe dar: 43 Prozent der heute in Deutschland lebenden Ukrainerinnen und Ukrainer sind jünger als 30 Jahre und 10 Prozent sind älter als 65 Jahre. Der Anteil der über 65-jährigen in der deutschen Wohnbevölkerung liegt mit 25 Prozent deutlich höher und der Anteil junger Menschen unter 30 Jahren ist mit 29 Prozent auf einen historischen Tiefstand gesunken (Destatis 2025b).

Die Fluchtmigration aus der Ukraine unterscheidet sich grundsätzlich in vielerlei Hinsicht von früheren Fluchtbewegungen nach Deutschland: Sie ist europäisch, überwiegend weiblich und häufig durch familiäre Trennung geprägt (Brücker et al. 2023a). Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen – insbesondere der unmittelbare Zugang zu Aufenthaltsrechten, dem Arbeitsmarkt, Weiterbildung und Sozialleistungen durch die Richtlinie zum temporären Schutz der Europäischen Union – schaffen besondere Voraussetzungen für Ankommen, Teilhabe und Integration. Im Vergleich zu anderen Schutzsuchenden liegen so eher günstige strukturelle Bedingungen vor. Trotzdem stehen auch viele ukrainische Schutzsuchende – ähnlich wie Schutzsuchende aus anderen Herkunftsländern – vor erheblichen Herausforderungen: Kriegs- und Fluchterfahrungen führen oft zu psychischen Belastungen und

erschweren den Aufbau sozialer Netzwerke. Hinzu kommt, dass bei der Ankunft selten ausreichende Deutschkenntnisse oder soziale und berufliche Umfeldler vorhanden sind, die Orientierung bieten könnten. Neben den Herausforderungen für die Schutzsuchenden hat der Zuzug der Ukrainerinnen und Ukrainer auch tiefgreifende Auswirkungen auf die Aufnahmeländer, so auch auf Deutschland. Die Aufnahmeländer müssen die Unterkunft der Schutzsuchenden unterstützen, die Kinder und Jugendlichen in die Betreuungs- und Bildungssysteme integrieren, gesundheitliche Unterstützungsangebote zur Verfügung stellen und die gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation am Arbeitsmarkt durch Sprachkurse und Integrationsangebote befördern.

Vor diesem Hintergrund wurde die Panelstudie „Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland (BiB/ FReDA-Befragung)“ im Jahr 2022 gestartet. Von Beginn an war es ihr erklärtes Ziel, der Politik und Öffentlichkeit zeitnah belastbare Daten und fundierte Analysen zur Verfügung zu stellen. Die Studie wurde in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), dem Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) aufgebaut. Seit Sommer 2023 wurde ein Teil der Befragung vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) im Rahmen von „FReDA – Das familiendemografische Panel“ und in Zusammenarbeit mit dem infas Institut für ange-

Abbildung 1.1: Ausländische Staatsangehörige in Deutschland, 20 größte Gruppen am 31.12.2024 und am 31.12.2021



Anmerkung: k steht für Tausend (1 k = 1.000).

Quelle: Destatis 2024a, eigene Darstellung.

wandte Sozialwissenschaft GmbH fortgesetzt (siehe Kapitel 2). Für die wissenschaftliche Forschung kommt dem längsschnittlichen Studiendesign der Studie eine besondere Bedeutung zu: Die Möglichkeit, Schutzsuchende über einen Zeitraum von mittlerweile drei Jahren in einem stabilen Panel zu begleiten, stellt einen bedeutsamen Fortschritt in der Flucht- und Migrationsforschung dar. Auf Grundlage dessen lassen sich Veränderungen in Lebenslagen, Einstellungen und Migrationsverhalten abbilden, was vertiefte Einblicke in Integrations- und Mobilitätsprozesse ermöglicht. Gerade in einem Forschungsfeld, das in der Vergangenheit meist auf Querschnittsdaten angewiesen war, bietet diese Studie eine empirische Grundlage für neue wissenschaftliche Erkenntnisse und eine darauf aufbauende Politikberatung.

Das Ziel der vorliegenden Publikation ist die Untersuchung von Entwicklungen in der Lebenssituation ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland – den Erwachsenen als auch ihrer Kinder und Jugendlichen. Grundlage bilden die über 40.000 Interviews mit ukrainischen Schutzsuchenden, die im Rahmen der BiB/FReDA-Befragung in sechs Befragungswellen seit Sommer 2022 durchgeführt wurden. Die sechste und gegenwärtig aktuellste Befragungswelle fand im Frühsommer 2025 statt. Mehr als drei Jahre nach Ankunft einer Großzahl der ukrainischen Schutzsuchenden bietet die hier vorliegende Studie sowohl umfangreiche quantitative Informationen zu den Lebenslagen und Perspektiven der Schutzsuchenden als auch differenzierte Einblicke in die zeitlichen Entwicklungen und Veränderungen mit zunehmender Dauer des Aufenthalts in Deutschland. Diesen Zeitraum empirisch abdecken zu können ist entscheidend, um nicht nur erste Integrationsverläufe zu dokumentieren, sondern auch mittelfristige Entwicklungen, Stabilisierungs- oder Destabilisierungstendenzen sowie Neuorientierungen nachzuzeichnen. Damit lassen sich fundierte Aussagen über Teilhabechancen, Lebensbedingungen und Zukunftsperspektiven treffen – sowohl mit Blick auf das Leben in Deutschland als auch im Hinblick auf mögliche Rückkehrentscheidungen. Wissenschaftliche Untersuchungen mit solchen Befragungsdaten ergänzen Studien auf Basis amtlicher Daten, wie z.B. dem Mikrozensus, dem Ausländerzentralregister oder den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit. Als Panelstudie werden die immer gleichen Personen zu mehreren Zeitpunkten befragt, da nur

auf einer solchen Datengrundlage individuelle Veränderungen und Entwicklungen analysiert werden können. Als wissenschaftliche Befragung erfasst sie zudem eine Vielzahl zusätzlicher Informationen, welche in amtlichen Statistiken nicht vorliegen. Neben objektiven Merkmalen zur aktuellen Lebenssituation werden zusätzlich auch subjektive Indikatoren, retrospektive Informationen über frühere Zeitpunkte sowie Intentionen über beabsichtigtes Verhalten in der Zukunft erfasst.

Zum Zeitpunkt der aktuellsten Befragung im Frühsommer 2025 ist der Anteil der ukrainischen Schutzsuchenden die für mehrere Jahre oder sogar für immer in Deutschland bleiben wollen auf 59 Prozent gestiegen – fast zweidrittel von ihnen waren seit Ankunft in Deutschland vor über drei Jahren überhaupt nicht mehr zurück in der Ukraine. Die Richtlinie zum temporären Schutz der Europäischen Union bietet dem Großteil der schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland aktuell eine sichere aufenthaltsrechtliche Situation bis März 2027. Während die Aktivierung der Richtlinie durch die Europäische Union im März 2022, wenige Tage nach Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, unmittelbar Rechtssicherheit für die betroffenen Schutzsuchenden schaffte, ermöglicht die jeweils jährliche Verlängerung des Schutzstatus keine längerfristige Planungssicherheit. Vor diesem Hintergrund stehen im Mittelpunkt der Publikation Untersuchungen zu Veränderungen in der Sozialstruktur, der Familienentwicklung, der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, der Entwicklung der Arbeitsmarktpartizipation, der sozialen Teilhabe der Erwachsenen sowie dem weiteren Wanderungsverhalten der Schutzsuchenden nach ihrer ersten Ankunft in Deutschland. Die Auswertungen folgen sieben Schwerpunkten, denen jeweils ein Kapitel gewidmet ist:

- **Studiendesign und Datengrundlage**

In Kapitel 2 werden die methodischen Grundlagen der BiB/FReDA-Multikohorten- und Multiakteurbefragung erläutert. Im Fokus stehen die ersten beiden Startkohorten. Diese umfassen Ukrainerinnen und Ukrainer, die zwischen dem Februar 2022 und Sommer 2024 nach Deutschland gekommen sind. Insgesamt besteht Startkohorte 1 aus fast 5.300 und Startkohorte 2 aus über 4.600 wiederbefragungsbereiten Personen, die mittlerweile bis zu sechs Mal befragt wurden. Das

Kapitel beschreibt die Konzeption und Umsetzung der Stichprobe, die eingesetzten Datenerhebungsmethoden, die Gewichtungungsverfahren sowie die inhaltlichen Schwerpunkte der Befragung.

- **Veränderungen in der Sozialstruktur der Schutzsuchenden**

Kapitel 3 bietet einen umfassenden Überblick über die demografische Zusammensetzung der ukrainischen Bevölkerung in Deutschland. Es werden u.a. Altersstruktur, Bildungsstand, Erwerbsstatus sowie Indikatoren zu Gesundheit und Wohlbefinden dargestellt. Ein konsequenter Vergleich früherer und späterer Zuzüge – zwischen Februar 2022 und Sommer 2024 – ermöglicht zudem Einblicke in Entwicklungen über unterschiedliche Fluchtzeitpunkte und Aufenthaltsdauern.

- **Entwicklung der Partnerschaften und Familien schutzsuchender Frauen**

In Kapitel 4 wird die Entwicklung ukrainischer Familien der ersten Startkohorte im Zeitverlauf beleuchtet. Auf Grundlage der Längsschnittdaten der ersten sechs Befragungswellen werden Prozesse der Familienvereinigung wie auch zentrale Lebensereignisse analysiert, etwa Eheschließungen, Geburten oder die Gründung neuer Haushalte. Damit werden Veränderungen in familiären Strukturen und Rollen sichtbar, die durch Fluchtmigration angestoßen oder beschleunigt wurden.

- **Teilhabe und Zufriedenheit der schutzsuchenden Kinder und Jugendlichen**

Kapitel 5 rückt die Perspektive von Kindern und Jugendlichen im Alter von 11 bis 17 Jahren in den Mittelpunkt. Auf Grundlage der ersten Kinder- und Jugendbefragung, die zum Zeitpunkt der vierten Befragungswelle durchgeführt wurde, werden u.a. die Entwicklung der Deutschkenntnisse, sozio-emotionale Schwierigkeiten, das Gefühl schulischer Zugehörigkeit, Bleibeabsichten sowie allgemeine Lebenszufriedenheit untersucht. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei alters- und geschlechtsspezifischen Unterschieden.

- **Entwicklung der Arbeitsmarktpartizipation der Schutzsuchenden**

In Kapitel 6 steht die Entwicklung der Erwerbstätigkeit ukrainischer Schutzsuchender auf dem deutschen Arbeitsmarkt im Mittelpunkt. Eine

Erwerbstätigkeit in Deutschland ist eine Möglichkeit eine längerfristige Planbarkeit und größere aufenthaltsrechtliche Sicherheit zu erreichen. Die Analysen vergleichen die Entwicklung der Arbeitsmarktpartizipation der in den ersten Wochen und Monaten des Krieges nach Deutschland gekommen Ukrainerinnen und Ukrainern systematisch mit den erst im weiteren Kriegsverlauf nach Deutschland kommenden Schutzsuchenden aus der Ukraine.

- **Soziale Teilhabe der Schutzsuchenden**

Kapitel 7 gibt einen Überblick über die soziale Integration der ukrainischen Schutzsuchenden zum Zeitpunkt der aktuellsten Befragung im Frühsommer 2025. Untersucht werden verschiedene Dimensionen von erfahrener Willkommenskultur bis zu Diskriminierungserfahrungen. In Verbindung damit wird der Aufbau sozialer Netzwerke und das soziale Eingebundensein im Alltag beleuchtet. Darüber hinaus wird die Herausbildung kultureller Identitäten über den bisherigen Verlauf des Aufenthalts der Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland betrachtet.

- **Rückwanderung, Weiterwanderung und Binnenwanderung der Schutzsuchenden**

Kapitel 8 beschäftigt sich mit der internationalen Migration und Binnenwanderung ukrainischer Schutzsuchender. Im Kern stehen die Analyse von langfristigen Bleibe- und Rückkehrabsichten, Rückkehrmotiven sowie Gründen für Weiterwanderungen der Erwachsenen in Drittstaaten. Zudem werden Häufigkeit und Ursachen von Umzügen innerhalb Deutschlands untersucht.

Insgesamt bietet die Publikation einen empirisch fundierten, mehrdimensionalen Einblick in die Lebenslage ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland. Sie zeigt, wo Teilhabe gelingt, wo Herausforderungen bestehen bleiben und welche Weichen gestellt werden können, um langfristige Perspektiven für die Schutzsuchenden und die Aufnahmegesellschaft gleichermaßen zu gestalten. Ihr Anspruch ist es, zeitnah fundierte wissenschaftliche Analysen auf Basis aktueller und repräsentativer Daten zur Verfügung zu stellen. Die vorgestellten Befunde können Grundlage für gesellschaftliche Debatten und politische Entscheidungen in Deutschland, der Ukraine aber auch auf europäischer und internationaler Ebene sein.

2

Studiendesign und Datengrundlage der BiB/FReDA-Befragung

*Andreas Ette, Jean Philippe Décieux &
Karelis Olivo Rumpf*

Die Panelstudie „Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland (BiB/FReDA-Befragung)“ wurde im Jahr 2022 zur Untersuchung der Lebenssituation der Schutzsuchenden in Deutschland gestartet (Brückner et al. 2023b). An der aktuellsten Befragung, die zwischen Mai und August 2025 stattfand, haben sich über 6.000 Ukrainerinnen und Ukrainer beteiligt. Insgesamt liegen aus den bisher sechs durchgeführten Befragungswellen der vergangenen drei Jahre mehr als 40.000 vollständig ausgefüllte Fragebögen vor. Diese einzigartige Datenbasis stellt die Grundlage für die folgenden Analysen dar. Das Kapitel gibt einen Überblick über die Stichprobenziehung, das Forschungsdesign, die Datenqualität sowie die Inhalte und Durchführung der Befragungen.

2.1 Grundgesamtheit und Stichprobenziehung

Für die Durchführung sozialwissenschaftlicher Befragungen werden für gewöhnlich Zufallsstichproben gezogen, da nur auf einer solchen Datengrundlage belastbare und verallgemeinerbare Aussagen über die untersuchte Bevölkerungsgruppe getroffen werden können (Lohr 2021). Für die Stichprobenziehungen im Rahmen dieser Studie wurde auf die Einwohnermelderegister der Gemeinden in Deutschland zurückgegriffen, welche qualitativ hochwertige Ziehungen der Wohnbevölkerung im Allgemeinen als auch von spezifischen Bevölkerungsgruppen ermöglichen (Diehl et al. 2016; Ette et al. 2021).

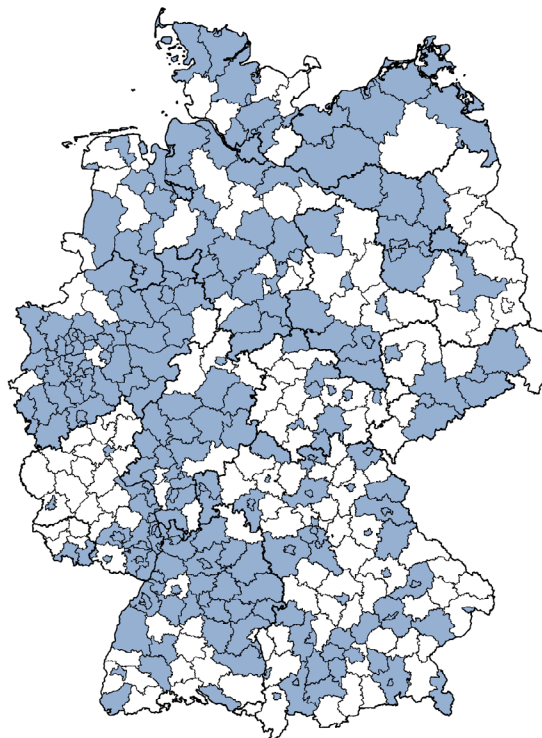
Ausgangspunkt dieser Panelstudie war eine erste Stichprobenziehung, die im Juni 2022 durchgeführt wurde. Die Grundgesamtheit dieser ersten Startkohorte waren Ukrainerinnen und Ukrainer, die seit Beginn des russischen Angriffskrieges in Deutschland Schutz gesucht haben. Nach Angaben der Wanderungsstatistik zogen in den ersten vier Monaten des Krieges – zwischen Februar und Juni 2022 – etwa 820.000 Ukrainerinnen und Ukrainer nach Deutschland (Destatis 2025c). Analog zum Vorgehen anderer registerbasierter Stichprobenziehungen in Deutschland erfolgte eine zweistufige Stichprobenziehung. In einem ersten Ziehungsschritt wurde eine möglichst umfassende Stichprobe von kreisfreien Städten und Gemeinden in Landkreisen der 16 Bundesländer gezogen (sogenannte Sampling Units). Die Stichprobe wurde mit einer Wahrscheinlichkeit gezogen, die proportional zur Anzahl der seit Februar 2022 registrierten ukrainischen Schutzsuchenden in diesen Sampling Units war. Hierfür konnten tagesaktuelle Informationen zur regionalen Verteilung ukrainischer Schutzsuchender genutzt werden, die ab März 2022 auf Grundlage des Ausländerzentralregisters monatlich zur Verfügung gestellt werden konnten. In einem zweiten Ziehungsschritt wurden innerhalb der Einwohnermelderegister einzelne Personen innerhalb der im ersten Schritt gezogenen 100 kreisfreien Städte und Gemeinden in Landkreisen nach einem Zufallsverfahren ausgewählt. Somit ist die Grundgesamtheit dieser ersten Startkohorte alle Personen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit, die zwischen 18 und 70 Jahre alt und zwischen dem 24.2.2022 und dem 8.6.2022 – dem Stichtag der Ziehung – in eine der 100 gezogenen kreisfreien Städte und Gemeinden in Landkreisen zugezogen sind.

Auf Grundlage der von den Einwohnermeldeämtern zur Verfügung gestellten Adressen aller Personen dieser Grundgesamtheit wurde eine Einsatzstichprobe von 24.102 Personen gezogen (für detaillierte Informationen siehe auch Steinhauer et al. 2024).

Die Mehrheit der heute in Deutschland lebenden Ukrainerinnen und Ukrainer ist innerhalb der ersten Wochen und Monate des russischen Angriffskrieges zugezogen. Doch neben den bereits genannten 820.000 Ukrainerinnen und Ukrainern, die zwischen Februar und Juni zuzogen, haben während der folgenden zwei Jahre – zwischen Juli 2022 und Juni 2024 – weitere 660.000 Menschen aus der Ukraine in Deutschland Schutz gesucht (siehe auch Kapitel 3). Um auch über diese Zielgruppe belastbare Aussagen treffen zu können, wurde im Sommer 2024 eine weitere Stichprobe für eine zweite Startkohorte gezogen. Analog zum Vorgehen bei der Ziehung der ersten Startkohorte wurde auch in diesem Fall auf die Einwohnermelderegister zurückgegriffen. Auf der ersten Ziehungsstufe wurde dieses Mal eine Stichprobe von 258 Gemeinden in

Landkreisen sowie kreisfreien Städten gezogen. Weitgehend analog zur ersten Startkohorte wurden diese Sampling Units in Abhängigkeit von der Bevölkerungszahl dieser Städte und Gemeinden gezogen. Auf Basis der aus dem Ausländerzentralregister vorliegenden Informationen zu den in diesen kreisfreien Städten und Landkreisen lebenden Ukrainerinnen und Ukrainern wurde ein entsprechender Stichprobenumfang festgelegt. Die Einwohnermelderegister registrieren nur das Datum des Zuzugs einer Person in die jeweilige Gemeinde, weshalb das Datum des ersten Zuzugs nach Deutschland nicht für alle Personen bekannt ist. Aus diesem Grund wurde die Grundgesamtheit als alle Personen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit definiert, die in einer der gezogenen 258 Sampling Units wohnhaft sind. Aufgrund der großen Zahl jüngerer Schutzsuchender aus der Ukraine wurde die Grundgesamtheit auf Personen im Alter zwischen 18 und 50 Jahren festgelegt (nach Angaben des Ausländerzentralregisters sind 79 Prozent der in den Jahren 2022-24 zugezogenen Ukrainerinnen und Ukrainer unter 50 Jahre alt, siehe Destatis 2025e).

Abbildung 2.1: Räumliche Verteilung der gezogenen Samplings Units auf die Landkreise und die kreisfreien Städte in Deutschland



Anmerkung: Blau markiert sind die Landkreise sowie kreisfreien Städte mit mindestens einer Sampling Unit.

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1, ungewichtet; BiB/FReDA-Befragung, Welle 5, ungewichtet.

Abbildung 2.1 gibt einen Überblick über die räumliche Verteilung der gezogenen Sampling Units auf die kreisfreien Städte und Landkreise in Deutschland beider Startkohorten. Angesichts der großen Zahl von Sampling Units und der Verteilung auf sowohl städtische als auch ländliche Regionen stellen die beiden Einwohnermelderegisterstichproben repräsentative Daten für die bis zum Sommer 2024 nach Deutschland zugezogene ukrainische Bevölkerung zur Verfügung. Während die Ergebnisse auf Grundlage der Befragungsdaten der ersten Startkohorte auf die in den ersten vier Monaten seit Kriegsbeginn nach Deutschland schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainer verallgemeinert werden können, geben die Daten der zweiten Startkohorte einen Einblick in die Lebenssituation der heutigen ukrainischen Bevölkerung in Deutschland insgesamt. Die Daten können somit zukünftig auch genutzt werden, um die vor Februar 2022 bereits in Deutschland lebende Bevölkerung aus der Ukraine mit den seit der russischen Invasion in Deutschland schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainern zu vergleichen.

2.2 Forschungsdesign

Insgesamt wurden im Rahmen der BiB/FReDA-Befragung „Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland“ in etwa halbjährlichen Abständen sechs Befragungswellen zwischen Spätsommer 2022 und Frühsommer 2025 unter erwachsenen Ukrainerinnen und Ukrainern durchgeführt (Abbildung 2.2). Die erste Befragung der ersten Startkohorte erfolgte zwischen August und Oktober 2022 und die Personen der zweiten Startkohorte wurden erstmals zwischen Oktober 2024 und März 2025 – parallel zur fünften Befragung der ersten Startkohorte – befragt. Ein solches Forschungsdesign wird als Multikohortendesign beschrieben (Lynn 2009), welches in diesem Fall den Vergleich von verschiedenen Zuzugskohorten von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland ermöglicht.

In der ersten Befragungswelle der ersten Startkohorte füllten insgesamt 5.292 wiederbefragungsbereite Personen den Fragebogen vollständig aus, während es bei der zweiten Startkohorte 4.640 Personen waren. Die hohe Frequenz der Befragungen im Abstand von etwa sechs Monaten ist ein weiteres Merkmal dieses Forschungsdesigns. Die Befragung generiert in regelmäßigen Abständen hochaktuelle Daten zur Lebenssituation der Ukrainerinnen und

Ukrainer. Weiterhin besteht jederzeit die Option, kurzfristig auf Veränderungen in der Lebenssituation der Ukrainerinnen und Ukrainer oder des Krieges zu reagieren und in der folgenden Befragungswelle aktuelle Daten zu generieren.

Die erste und zweite Befragungswelle der Studie wurden in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), dem Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) gemeinsam durchgeführt. Seit Sommer 2023 wurde ein Teil der Studie vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) im Rahmen von „FReDA – Das familiendemografische Panel“ fortgesetzt, während der andere Teil der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung weiterbefragt wurde. Die Ergebnisse der ersten beiden Wellen wurden unter dem Titel IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung bereits veröffentlicht (Brücker et al. 2023b; Brücker et al. 2023c). Die aus dieser Kooperation entstandenen Daten der ersten (N = 5.103) und zweiten Welle (N = 3.291) basieren auf identischen Fragebögen und werden für Analysen in dieser Veröffentlichung ebenfalls genutzt. Zudem liegen aus ersten Befragungswelle der ersten Startkohorte sowie aus der fünften Befragungswelle der zweiten Startkohorte insgesamt 2.130 vollständige Fragebögen vor, welche eine weitere Teilnahme an der Längsschnittstudie und der wiederholten Befragung abgelehnt haben.

Aufgrund der großen Zahl minderjähriger Kinder und Jugendlicher aus der Ukraine wird seit der vierten Befragungswelle und analog zum Vorgehen zusätzlich ein Multiakteurdesign umgesetzt (Hank et al. 2025). Aufgrund der weitreichenden Folgen des Krieges für Familien und Kinder umfassen die Fragebögen bereits seit der ersten Befragungswelle umfangreiche Fragen zur individuellen Familienkonstellation, z. B. Partnerin und Partner, eigene Kinder und deren jeweiliger Lebenssituation. Mit dem Multiakteurdesign werden zusätzlich zu diesen erfassten Angaben der befragten erwachsenen Personen auch im Haushalt lebende minderjährige Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 17 Jahren selbst zu einer speziellen Befragung für Kinder und Jugendliche eingeladen. Diese Studie umfasst mittlerweile 1.300 vollständige Fragebögen, die von den ukrainischen Kindern und Jugendlichen selbst ausgefüllt wurden (siehe Kapitel 5).

Abbildung 2.2: Anzahl vollständiger Fragebögen wiederbefragungsbereiter Personen des Multikohorten- und Multiakteurdesigns der BiB/FReDA-Befragung nach Befragungswelle



Anmerkung: Eine kürzere Befragung mit Schwerpunkt auf der mentalen Gesundheit und Nutzung bestehender medizinischer Unterstützungsangebote fand im November/Dezember 2023 – zwischen den Wellen 3 und 4 – statt, an der sich 2.818 Personen beteiligten. Die Zahlen in den Balken geben die Anzahl der vollständigen und gültigen Fragebögen der jeweiligen Befragungswelle und Startkohorte wider. Auf der kategorialen Achse ist neben der Befragungswelle auch der Zeitraum der Durchführung der jeweiligen Befragungswelle angegeben.

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung; BiB/FReDA-Befragung, eigene Darstellung.

2.3 Datenqualität, Ausschöpfung und Panelstabilität

Die BiB/FReDA-Befragung ist durch eine hohe Datenqualität gekennzeichnet. Sie stellt eine der – auch im internationalen Vergleich – wenigen registerbasierten Studien unter schutzsuchenden Menschen dar. Die meisten der bestehenden

Befragungen unter ukrainischen Schutzsuchenden basieren auf nicht zufallsbasierten Verfahren, wie sie beispielsweise unter Nutzung der sozialen Medien zum Einsatz kommen (Duszczuk et al. 2023; Savatic et al. 2025). Doch auch unter Schutzsuchenden aus anderen Herkunftsländern sind registerbasierte Verfahren zur Ziehung von Zufallsstichproben äußerst selten (Brücker et al. 2025).

Tabelle 2.1: Verteilung der Grundgesamtheit, Bruttostichprobe, Nettostichprobe und zentralen demografischen Merkmalen nach Startkohorte (Prozent)

	Startkohorte 1				Startkohorte 2			
	Grund- gesamt- heit	Brutto- stich- probe	Nettostichprobe gewichtet	unge- wichtet	Grund- gesamt- heit	Brutto- stich- probe	Nettostichprobe gewichtet	unge- wichtet
Geschlecht								
Männer	20,2	20,9	18,1	19,9	38	37	33,1	36,6
Frauen	79,8	79,1	81,9	80,1	62	63	66,9	63,4
Alter								
18-29	22,4	21,4	21,3	21,2	32,5	31,9	32,3	31,7
30-39	29,3	28,9	28,3	28,6	33,5	34,3	32,9	34,7
40-49	23,1	23	23,7	23,8	34	33,8	34,8	33,6
50-59	12	13,2	13,1	13	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
60-70	13,1	13,5	13,7	13,4	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Bundesland								
Brandenburg	3,3	1,3	1,1	2,7	2,5	1,1	1	2,7
Berlin	5,4	15,4	13	3	6,4	12,4	11	6,5
Baden-	12,5	7,2	7,7	12	13,2	11,2	13,5	13,3
Württemberg								
Bayern	16,9	17,9	19,2	16,4	14,7	12,9	14	14,4
Bremen	0,9	0,7	0,8	0,7	1,1	1,8	1,7	1,1
Hessen	8,1	7	6,7	8,1	7,8	6,8	7	7,8
Hamburg	2,6	7,2	6,1	2,8	3	6,4	5,8	3,1
Meckl.-	2,5	1,6	1,7	2,5	2,1	1	1	2,2
Vorpommern								
Niedersachsen	9,6	5,4	5,2	9,6	8,9	9,8	9,3	9,2
Nordrhein-Westf.	19,5	20,2	21,7	22,4	20,9	28,1	27,3	20,6
Rheinland-Pfalz	4,8	4,2	4,4	4,5	4,2	1,4	1,7	4,2
Schleswig-Holstein	2,7	2,1	1,9	2,5	3,3	1,5	1,4	3,2
Saarland	0,9	0,6	0,9	1	1,3	0,7	0,8	1,3
Sachsen	5,3	3,9	3,8	6	5	2,9	2,7	5,1
Sachsen-Anhalt	2,9	3	3,3	3,4	2,7	1,1	1	2,7
Thüringen	2	2,5	2,6	2,3	2,7	0,8	0,9	2,7
N	448.679	24.102	5.979	5.979	658.710	24.551	5.411	5.411

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1, ungewichtet; BiB/FReDA-Befragung, Welle 5, ungewichtet.

Ausgehend von den Registerdaten wurde die BiB/FReDA-Befragung als Online-Panel aufgebaut. Hierfür wurden auf Grundlage der Adressdaten der Einwohnermelderegister postalische Anschreiben an die Befragten versendet, mit der Bitte, sich an dem Online-Fragebogen zu beteiligen. Da dieses push-to-web-Verfahren in der Forschung vergleichsweise neu ist, erhielten Personen der ersten Startkohorte, die auf die erste Einladung nicht

reagiert haben, mit einem zweiten Anschreiben auch einen Papierfragebogen zugesendet (mixed-mode). Insgesamt machten aber nur 16 Prozent der wiederbefragungsbereiten Befragten in der ersten Befragungswelle und 12 Prozent in der zweiten Befragungswelle von dem schriftlichen Fragebogen Gebrauch. Ab der dritten Befragungswelle und auch für die zweite Startkohorte wurde auf einen schriftlichen Befragungsmodus verzichtet.

Die Ausschöpfungsrate lag in der ersten Befragung der ersten Startkohorte bei 24,5 Prozent und bei der zweiten Startkohorte bei 21,7 Prozent. Dies ist im Vergleich zu Studien mit vergleichbarem Befragungsdesign und insbesondere angesichts der Bevölkerungsgruppe von Schutzsuchenden als hoch zu bewerten (Kocar, Kaczmirek 2024). Der Vergleich der bekannten Verteilung zentraler demografischer Merkmale aus dem Ausländerzentralregister mit der Bruttostichprobe – der Gesamtheit der zur Teilnahme an der Befragung eingeladenen Personen – zeigt nur geringe Selektivitäten. Auch die Verteilung der Nettostichprobe – die Gesamtheit aller Personen die an der ersten Befragungswelle (Startkohorte 1) bzw. an der fünften Befragungswelle (Startkohorte 2) teilgenommen haben – entspricht den bekannten Verteilungen der Grundgesamtheit. Bestehende Unterschiede in der geografischen Verteilung sind Konsequenz der Stichprobenziehung in der ersten Startkohorte, die angesichts der hohen zeitlichen Dringlichkeit der Studie damals auf eine Schichtung nach Bundesländern verzichtet hat (Tabelle 2.1).

Für den Erfolg einer Längsschnittstudie ist neben der Ausschöpfung in der ersten Befragungswelle insbesondere die langfristige Bereitschaft zur Teilnahme von großer Bedeutung (Lynn 2009). In beiden Startkohorten lag die Wiederbefragungsbereitschaft mit 88,4 Prozent (Startkohorte 1) und 87,2 Prozent (Startkohorte 2) höher als in allgemeinen Bevölkerungsumfragen und insbesondere höher als bei der Befragung von Migrantinnen und Migranten und Schutzsuchenden (Steinhauer et al. 2022).

Auch der weitere Verlauf der Längsschnittbefragung war durch eine hohe Teilnahmebereitschaft geprägt. So nahmen in den Befragungswellen zwei bis sechs immer zwischen 65,4 und 48,8 Prozent der in der ersten Befragungswelle wiederbefragungsbereiten Personen wieder teil. Dieses auch im Vergleich zu anderen Studien sehr gute Ergebnis konnte durch verschiedene Maßnahmen zur Erhöhung der Panelstabilität (u. a. verschiedene Formen der Incentivierung, Adressnachrecherche, Versand von ersten Ergebnissen der Studie an die Befragungsteilnehmenden) erreicht werden (Décieux, Zinn, Andreas 2025). Bezogen auf die 5.292 wiederbefragungsbereiten Personen aus der ersten Befragungswelle der ersten Startkohorte nahmen 28 Prozent kontinuierlich an allen sechs Befra-

gungswellen teil, weitere 54 Prozent an drei bis fünf Wellen und 19 Prozent an höchstens zwei Wellen. Die Kontaktierung der Teilnehmenden erfolgte ab der zweiten Befragungswelle primär elektronisch über den Versand von E-Mails. Erst ab einem zweiten Erinnerungsschreiben wurden zusätzlich auch postalische Einladungsschreiben an Personen versendet, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht an der jeweiligen Befragungswelle teilgenommen hatten. Die Kontaktierung über E-Mail reduziert die Nichtteilnahme von Personen, die seit der letzten Befragungswelle umgezogen sind. Im Rahmen der BiB/FReDA-Befragung ermöglicht es insbesondere auch die Befragung von Personen, die im Laufe der mittlerweile dreijährigen Befragung wieder in die Ukraine zurückgekehrt sind oder in ein anderes Land weitergewandert sind (siehe auch Kapitel 8).

2.4 Befragungsdesign und Befragungsinhalte

Der Fragebogen aller bisherigen Befragungswellen wurde bewusst kurzgehalten. Die durchschnittliche Befragungsdauer (Median) der teilnehmenden Personen lag zwischen 15,7 Minuten in Befragungswelle 2 und 21,0 Minuten in Befragungswelle 5. Alle Erhebungsmaterialien und Fragebögen wurden konsequent in ukrainischer und russischer Sprache zur Verfügung gestellt (ab der fünften Befragungswelle zusätzlich auch auf Deutsch). In der sechsten Befragungswelle wurden von allen vollständigen Interviews 59 Prozent der Fragebögen auf Ukrainisch, 35 Prozent auf Russisch und 6 Prozent auf Deutsch ausgefüllt.

Die inhaltliche Gestaltung des Fragebogens orientierte sich an der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (Brücker et al. 2025) und an „FReDA – Das familiendemografische Panel“ (Hank et al. 2025). Tabelle 2.2 gibt eine Übersicht der verschiedenen Themenbereiche, die in den Fragebögen der ersten bis sechsten Befragungswelle erfasst werden. Viele der Fragen werden in jeder Befragungswelle oder in regelmäßigen Abständen erhoben, sodass Veränderungen in der Lebenssituation mit zunehmender Aufenthaltsdauer in Deutschland nachvollzogen werden können.

Tabelle 2.2: Inhalte der Fragebögen der BiB/FReDA-Befragung

Weg nach Deutschland, Motive zum Verlassen der Ukraine sowie zur Wahl Deutschlands als Zielland
Migrationsbiografie und Bleibeabsichten in Deutschland
Schul-, Hochschul- und Berufsbildung in der Ukraine und in Deutschland
Erwerbstätigkeit in der Ukraine und in Deutschland
Erwerbsintentionen sowie Gründe, keine Erwerbstätigkeit aufzunehmen
Finanzielle Situation in der Ukraine und in Deutschland
Transnationale Beziehungen
Bestehende Kontakte nach Deutschland vor der Flucht
Familiäre Situation
Bildung und Erwerb des Partners/der Partnerin
Soziale Kontakte in Deutschland
Wohnsituation
Nachzugsintentionen von Familienangehörigen
Bekanntheit, Bedarf und Nutzung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten
Selbst eingeschätzte Sprachkenntnisse und Sprachkursbesuch
Zugehörigkeit in Deutschland und der Ukraine
Persönlichkeit
Physischer und mentaler Gesundheitszustand
Nutzung von Unterstützungsangeboten zur mentalen Gesundheit
Betreuungssituation und Schulbesuch von Kindern und Jugendlichen
Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Welle 3-6.

2.5 Datengrundlage des Berichts und Datenzugang

Datengrundlage dieses Berichts sind die über 40.000 vollständig ausgefüllten Fragebögen, welche aus den ersten sechs Befragungswellen vorliegen. Bei Analysen auf Basis der zweiten Startkohorte werden nur Ukrainerinnen und Ukrainer berücksichtigt, die zwischen Februar 2022 und Sommer 2024 nach Deutschland zugezogen sind. Fragebögen von Personen, die bereits länger in Deutschland leben und vor Beginn der russischen Invasion der Ukraine im Februar 2022 zugezogen sind

(N = 1.853), werden für diesen Bericht zu Schutzsuchenden aus der Ukraine nicht genutzt und stehen im Mittelpunkt zukünftiger Publikationen (siehe auch Kapitel 3 und 6). In den Analysen berücksichtigt sind hingegen 9.105 Fragebögen von Personen, die nach Abschluss der zweiten Befragungswelle im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung weiter befragt wurden (Brücker et al. 2025). Ebenfalls berücksichtigt werden 1.300 Fragebögen von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 11 und 17 Jahren, welche im Rahmen der vierten und sechsten Befragungswelle selbst befragt wurden (siehe auch Kapitel 5).

Die Daten stellen eine qualitativ hochwertige Grundlage zur Untersuchung der in Deutschland lebenden Ukrainerinnen und Ukrainer dar, die seit Februar 2022 in Deutschland Schutz vor dem russischen Angriffskrieg gesucht haben. Die Gewichtung der Daten berücksichtigt die Stichprobenverfahren der beiden Startkohorten, das Teilnahmeverhalten der zur Befragung eingeladenen Personen sowie bekannte Informationen über die in Deutschland lebenden Ukrainerinnen und Ukrainer aus dem Ausländerzentralregister. Alle Analysen des Berichts berücksichtigen diese Design- und Ausfallgewichte, so dass alle berichteten Befunde repräsentativ für diese Bevölkerungsgruppe in Deutschland sind.

Die Daten der ersten und zweiten Befragungswelle der ersten Startkohorte stehen seit Sommer 2024 der nationalen und internationalen Forschung als Scientific Use File zur Verfügung (Brücker et al. 2024). Die Daten werden unter Berücksichtigung des Datenschutzes durch die Forschungsdatenzentren (FDZ) des IAB, des BiB, des BAMF sowie des SOEP interessierten Forschenden weitergegeben. Die Daten der dritten bis sechsten Befragungswelle beider Startkohorten werden ab Herbst 2025 sukzessive externen Datennutzenden über das Forschungsdatenzentrum des BiB zur Verfügung gestellt.

Die ersten beiden Befragungswellen wurden in Zusammenarbeit vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sowie dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) durchgeführt. Daten und technische Berichte sind über das SOEP-Forschungsdatenzentrum verfügbar:

➔ https://www.doi.org/10.5684/soep.iab-bib_freda-bamf-soep.2022-2023.

Daten und technische Berichte der dritten bis sechsten Welle sind auf Anfrage erhältlich und werden in den kommenden Monaten vom BiB-Forschungsdatenzentrum veröffentlicht:

➔ <https://www.bib.bund.de/DE/FDZ/FDZ.html>.

Weitere Informationen, Publikationen und Neuigkeiten zum Projekt sind auf der Projektwebsite zu finden:

➔ <https://www.bib.bund.de/DE/Forschung/Migration/Projekte/Gefluechtete-aus-der-Ukraine-in-Deutschland.html>

3

Veränderungen in der Sozialstruktur der Schutzsuchenden aus der Ukraine

Andreas Ette

Menschen, die ihre Heimat verlassen, bilden keine zufällig aus der Gesamtbevölkerung ihrer Herkunftsländer ausgewählte Gruppe. Vielmehr unterscheiden sich die Migranten von den Nichtmigranten hinsichtlich verschiedener sozialstruktureller Merkmale wie familiärer Situation, Qualifikationsniveau oder Gesundheitsstatus (Borjas, Kauppinen, Poutvaara 2019). Dieser generelle Befund zur Selbstselektion gilt für freiwillige Migration genauso wie für Menschen, die aufgrund von Konflikten und Verfolgung ihr Land verlassen (Aksoy, Poutvaara 2021; Spörlein et al. 2020). Auch für die vor der russischen Invasion fliehenden Menschen aus der Ukraine gilt dies: Mit den Daten der ersten Befragungswelle konnten wir zeigen, dass die in Deutschland schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainer im Vergleich zur Bevölkerung in der Ukraine durchschnittlich jünger und deutlich besser ausgebildet sind (Brücker et al. 2023a). Vergleichbare Befunde liegen inzwischen auch für andere Aufnahmeländer ukrainischer Schutzsuchender vor (Kohlenberger et al. 2023; van Tubergen et al. 2024a).

Mit zunehmender Dauer von Fluchtprozessen ist von einer Abnahme dieser Selektivität der Schutzsuchenden auszugehen. Aus Sicht der Netzwerktheorie sinken mit steigender Zahl von Schutzsuchenden in einem Aufnahmeland die finanziellen und sozialen Kosten für noch im Herkunftsland lebende Menschen, ebenfalls in diesem Land Schutz zu suchen (Massey et al. 1993). Auch die Hypothese des "pioneer migrant" geht davon aus, dass Men-

schen, die sich zu einem früheren Zeitpunkt für eine Migration oder Flucht entscheiden und in geringerem Maße auf Kontakte und Netzwerke in einem möglichen Aufnahmeland zurückgreifen können, risikofreudiger sind, auf mehr finanzielle Ressourcen zurückgreifen können und meist ein durchschnittlich höheres Qualifikationsniveau aufweisen (Bakewell, Haas, Kubal 2012).

Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Annahmen ist mit der zunehmenden Dauer des Krieges eine Veränderung in der Sozialstruktur der in Deutschland schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainer zu erwarten. Damit einher geht die Vermutung, dass es durch die weitere Aufnahme von Schutzsuchenden zu steigenden Herausforderungen kommt. Nach großer öffentlicher Unterstützung und Solidarität für die Ukrainerinnen und Ukrainer in den ersten Monaten (Moise, Dennison, Kriesi 2024) sind der mutmaßlich steigende Bedarf staatlicher Unterstützung bei der Wohnungssuche, beim Bezug von Bürgergeld, bei Deutschsprachkursen sowie bei der Arbeitsvermittlung in den Mittelpunkt späterer Debatten gerückt. Mit der sich verändernden Sozialstruktur der Schutzsuchenden gehen veränderte Integrationsverläufe und Unterstützungsbedarfe einher. Daher untersucht das Kapitel die Entwicklung der sozio-demografischen Selektion der zwischen Februar 2022 und Sommer 2024 nach Deutschland zuziehenden Ukrainerinnen und Ukrainern. Unterscheiden sich die Menschen, die in den ersten Wochen und Monaten des Krieges aus der Ukraine geflohen sind von denjenigen, die sich erst zu späteren Zeitpunkten für eine Flucht entschieden haben, hinsichtlich soziodemografischer Merkmale und Migrationsmotive? Inwiefern verändert sich die

Selbstselektion der Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland in Abhängigkeit vom Zeitpunkt ihrer Ankunft?

Der Großteil der heute in Deutschland lebenden ukrainischen Schutzsuchenden ist in den ersten Wochen und Monaten nach Beginn des russischen Angriffskrieges zugezogen. Nach Angaben der Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes sind zwischen Februar und Juni 2022 insgesamt 820.000 Ukrainerinnen und Ukrainer nach Deutschland gezogen (Destatis 2025c). Auch wenn sich der Zuzug bereits ab Mai 2022 deutlich reduziert hat, ist in den zwei Jahren von Juli 2022 bis Juni 2024 mit 660.000 Menschen nochmals eine nahezu gleichgroße Gruppe nach Deutschland gekommen (siehe auch Kapitel 2). Diese erst später zugezogenen Schutzsuchenden sind in bisherigen Studien aufgrund des Zeitpunkts der Befragungen oder der Stichprobenziehungen nicht berücksichtigt. Diese konzentrieren sich in der Regel auf die in den ersten Wochen und Monaten aus der Ukraine geflohenen Menschen. So fand die Datenerhebung der in Österreich und Polen durchgeführten Studie von Kohlenberger et al. (2023) zwischen April und Juni 2022 statt, die OneUA-Daten (van Tubergen et al. 2024a) wurden zwischen Juli und August 2022 erhoben und auch die ergänzende Stichprobenziehung der IAB-BAMF-SOEP-Studie (Kosyakova, Rother, Zinn 2025) umfasst nur die Zuzüge bis Ende August 2022 (einzige Ausnahme stellt die Datenerhebung der European Union Agency for Asylum dar, die seit dem Jahr 2022 eine kontinuierliche Teilnahme an ihrem Online-Survey ermöglicht; EUAA 2024).

3.1 Datengrundlage und Methodik

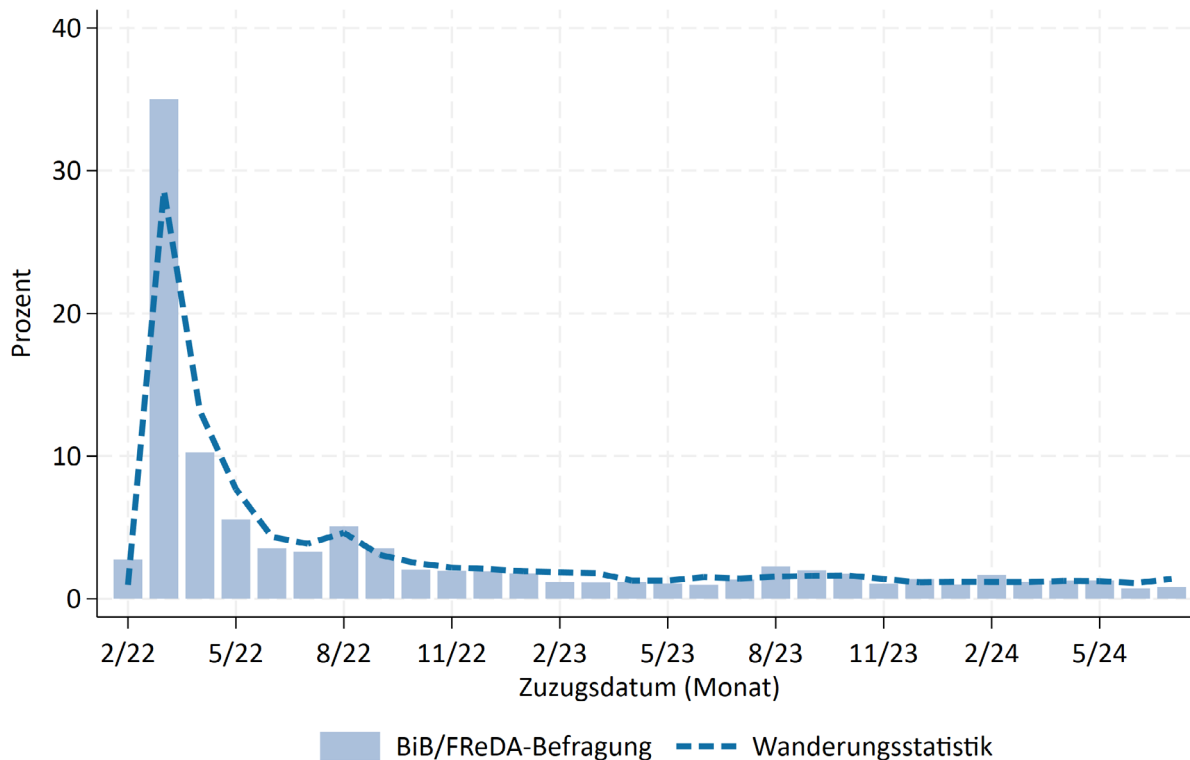
Datengrundlage des folgenden Kapitels sind Informationen von 3.985 ab Februar 2022 in Deutschland angekommenen Personen der zweiten Startkohorte der BiB/FReDA-Befragung, deren Stichprobe im Sommer 2024 gezogen wurde und deren erste Befragung zwischen Oktober 2024 und März 2025 durchgeführt wurde (siehe auch Kapitel 2).

Die Daten der zweiten Startkohorte der BiB/FReDA-Befragung bestätigen die bisherigen Befunde auf Grundlage der verfügbaren Registerdaten in Deutschland: Laut Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes entfielen 30 Prozent aller

bis Sommer 2024 registrierten Zuzüge von Schutzsuchenden aus der Ukraine auf die ersten Kriegswochen im Februar und März 2022. Auch unsere Befragung zeigt ein ähnliches Muster: 38 Prozent der in Deutschland lebenden Ukrainerinnen und Ukrainer sind in diesem Zeitraum eingereist (Abbildung 3.1). Umgekehrt sind nach Angaben der Wanderungsstatistik 27 Prozent der Schutzsuchenden seit Beginn des Jahres 2023 in Deutschland angekommen (25 Prozent nach Angaben der Befragungsteilnehmenden). Diese weitreichende Übereinstimmung zwischen beiden Datenquellen ist ein zusätzlicher Beleg für die hohe Qualität der Befragungsdaten, die für repräsentative Aussagen zu den in Deutschland lebenden Schutzsuchenden aus der Ukraine genutzt werden können (siehe auch Kapitel 2).

Im Mittelpunkt der folgenden Analysen stehen die Veränderungen in der Sozialstruktur der Schutzsuchenden aus der Ukraine. Hierfür werden die Befragungsteilnehmenden nach den verschiedenen Dimensionen der Sozialstruktur (z. B. Herkunftsregionen, Geschlechterstruktur, familiäre Situation, Qualifikationsstruktur, wirtschaftliche Situation und Gesundheit) und ihrem jeweiligen Zuzugsmonat verglichen. Um in den Abbildungen einen schnellen grafischen Überblick über die jeweilige Entwicklung zu erhalten, wurden Trendlinien und dazugehörige statistische Unsicherheitsbereiche (Konfidenzintervalle) berechnet.

Abbildung 3.1: Zuzüge aus der Ukraine (Wanderungsstatistik) und Zuzugsdatum der Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland (BiB/FReDA-Befragung), nach Zuzugsmonat (Prozent)



Anmerkung: Von den insgesamt 5.319 Teilnehmenden der zweiten Startkohorte mit vollständigen und gültigen Daten (4.640 mit Bereitschaft zur Teilnahme an weiteren Befragungen im Rahmen der Längsschnittstudie und weitere 679 Teilnehmende ohne Wiederbefragungsbereitschaft) werden Personen ausgeschlossen, die vor Februar 2022 nach Deutschland zugezogen sind, die bereits vor dem Jahr 2022 aus der Ukraine in ein anderes Land ausgewanderten und von dort zwischen Februar 2022 und Juli 2024 nach Deutschland zuzogen, die in Deutschland geboren wurden oder die erst nach dem Zeitpunkt der Stichprobenziehung im Juli 2024 in Deutschland angekommen sind.

Quelle: Destatis 2025c; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

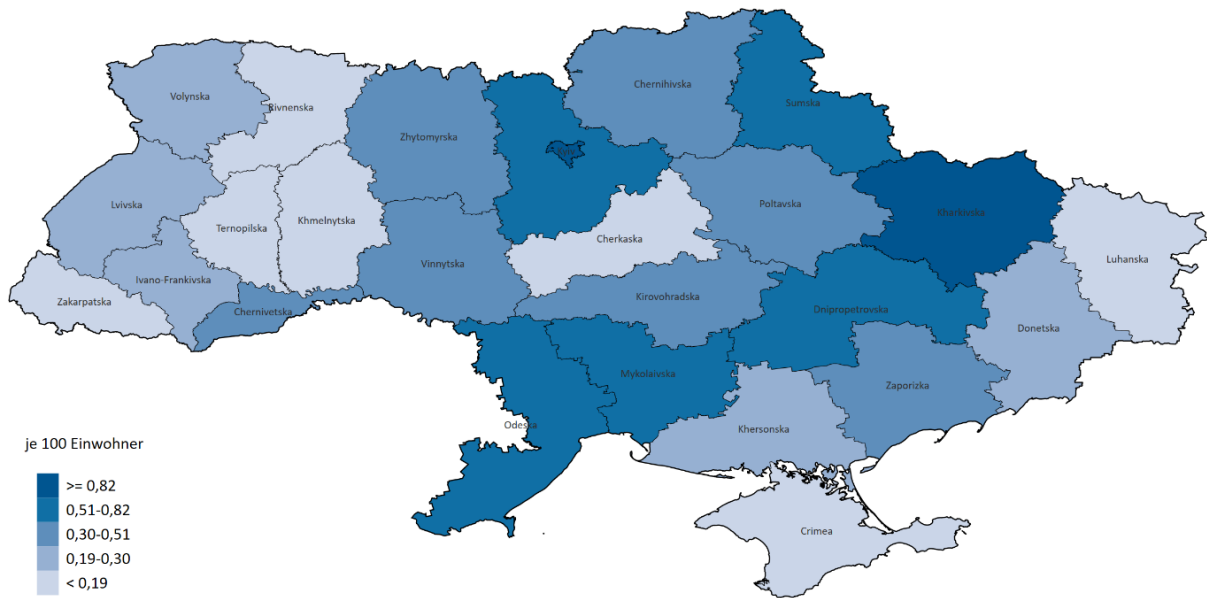
3.2 Herkunftsregionen und Migrationsmotive

Ein erstes Merkmal der Sozialstruktur der Ukrainerinnen und Ukrainer betrifft die Herkunftsregionen innerhalb der Ukraine. Insgesamt 66 Prozent aller Schutzsuchenden aus der Ukraine in Deutschland kommen aus den zwölf Regionen, die in den ersten Wochen des Krieges von Russland (teilweise) besetzt waren (konkret: Krim, Charkiwskaja, Chersonskaja, Donezka, Kyjiw, Kyjiwskaja, Luhanska, Mykolajiwskaja, Saporizka, Sevastopol, Sumska, Tschernihiwskaja). Der prozentuale Anteil der Schutzsuchenden aus diesen Regionen die im Februar und März 2022 in Deutschland angekommenen sind, lag bei 65 Prozent, stieg auf 71 Prozent für die zwischen

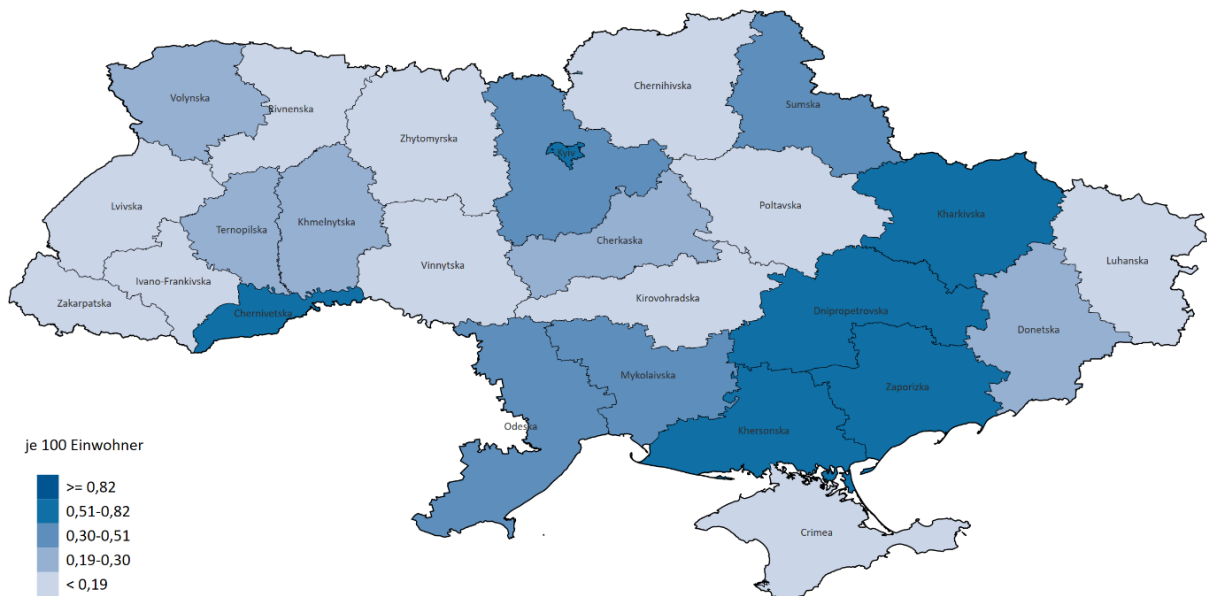
April und Dezember 2022 geflohenen Menschen und sank dann auf 60 Prozent für die zwischen Januar 2023 und Juli 2024 angekommenen (Abbildung 3.2). Gerade zu Beginn des Krieges war die Unsicherheit über den weiteren Kriegsverlauf sehr hoch, weshalb viele Menschen auch aus nicht von Russland (teilweise) besetzten Regionen im Ausland Schutz suchten. Die geografische Nähe zu den militärischen Konflikten steht somit in einem direkten Zusammenhang mit der Entscheidung für die Flucht. Insgesamt 13 Prozent aller Schutzsuchenden flohen mindestens zum zweiten Mal. Durch die russische Annexion der Krim bzw. von Gebieten im Donbas und Luhansk im März 2014 hatten sie bereits damals ihre ursprüngliche Heimat verloren.

Abbildung 3.2: Herkunftsregionen der Ukrainerinnen und Ukrainer, nach Zuzugsdatum (Prozent)

Zuzug nach Deutschland im Februar und März 2022



Zuzug nach Deutschland zwischen Januar 2023 und Juli 2024



Anmerkung: Die Karten zeigen den Anteil der nach Deutschland in den beiden Zeiträumen zugezogenen Ukrainerinnen und Ukrainer in Prozent der in der Herkunftsregion lebenden Bevölkerung. Der Zeitraum Februar/März 2022 entspricht dem ersten Quartil aller Teilnehmenden der zweiten Startkohorte der BiB/FReDA-Befragung, die zwischen Februar 2022 und Juli 2024 zugezogen sind. Der Zeitraum Januar 2023 bis Juli 2024 entspricht dem vierten Quartil.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

Bereits aus der zwischen August und Oktober 2022 durchgeführten ersten Befragungswelle wissen wir, dass die Menschen meist aus der Ukraine direkt nach Deutschland geflohen sind. So lag für die Hälfte der ukrainischen Schutzsuchenden zwischen Verlassen der Ukraine und Ankunft in Deutschland maximal drei Tage und insgesamt 75 Prozent kamen nach maximal sechs Tagen in Deutschland an (Brücker et al. 2023a). Über den weiteren Verlauf des Krieges kam es zu weiteren Umzügen der Schutzsuchenden innerhalb Deutschlands oder ins Ausland (Sekundärmigration). Teilweise haben sich die Schutzsuchenden eine alternative Unterkunft oder einen anderen Wohnort in Deutschland gesucht (EMN 2022). Andere Schutzsuchende sind in die Ukraine zurückgekehrt oder in andere Staaten weitergewandert (siehe auch Kapitel 8).

Auch in Deutschland leben heute Ukrainerinnen und Ukrainer, die vor ihrer Ankunft in Deutschland bereits in anderen Staaten Schutz gefunden hatten. Ihr Anteil an allen Schutzsuchenden aus der Ukraine ist mit knapp über 1 Prozent gering, wobei sehr kurze Aufenthalte in anderen Ländern, die nur wenige Tage oder Wochen umfassten, in den Befragungsdaten vermutlich untererfasst sind. Während es im ersten Kriegsjahr faktisch keine sekundäre Migration von Ukrainerinnen und Ukrainern aus anderen Aufnahmeländern nach Deutschland gab, ist dieser Anteil im weiteren Kriegsverlauf gestiegen und lag unter den ab Januar 2023 in Deutschland angekommenen Schutzsuchenden zwischen 3 und 4 Prozent. Damit entsprechen die Ergebnisse in der Tendenz den Befunden des Online-Surveys der European Union Agency for Asylum, die in ihrem aktuellsten Bericht auf Basis von Interviews, die zwischen Februar 2023 und November 2024 durchgeführt wurden, von Sekundärmigration im Umfang von 7 Prozent ausgehen (EUAA 2024). Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der Ende 2024 in Deutschland lebenden Schutzsuchenden aus der Ukraine betrifft dies etwa 13.000 Menschen. Die mit 42 Prozent mit Abstand größte Gruppe von ihnen lebte zuvor für einige Zeit in Polen.

Die regionale Verteilung der Herkunftsregionen der Schutzsuchenden innerhalb der Ukraine legt nahe, dass die individuelle Betroffenheit durch den russischen Angriffskrieg über den gesamten Zeitraum von Februar 2022 bis Sommer 2024 hinweg ein wesentliches Motiv für die Flucht aus der Ukraine

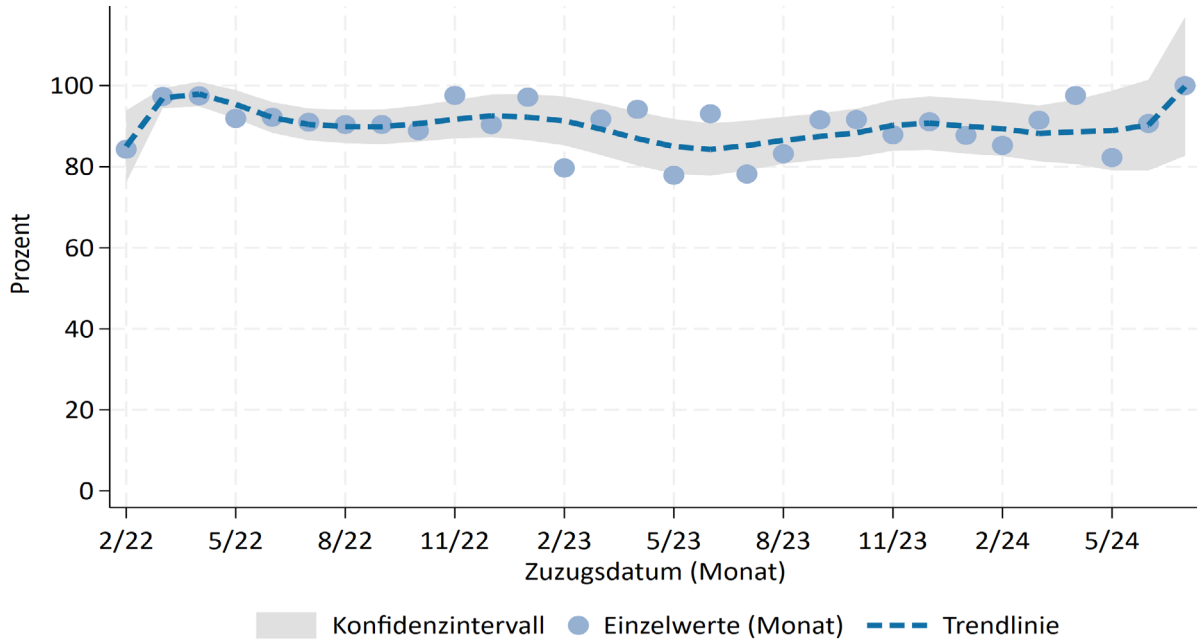
darstellt. Im Rahmen der Befragung haben wir die Teilnehmenden auch direkt gefragt, aus welchen Gründen sie die Ukraine verlassen haben. Für etwa ein Drittel der Menschen spielten mehrere Gründe eine Rolle bei der Entscheidung, doch für 94 Prozent waren humanitäre Motive (Schutz vor dem Krieg) relevant – für 67 Prozent war dies sogar der ausschließliche Grund.

Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg – von Februar 2022 bis Sommer 2024 – gab es hinsichtlich der Bedeutung humanitärer Motive für das Verlassen der Ukraine nur geringfügige Veränderungen (Abbildung 3.3). In keinem der Zuzugsmonate lag der Anteil der Befragten, die humanitäre Migrationsmotive angegeben haben, unter 78 Prozent. Auch vertiefende statistische Analysen zeigen, dass der Zuzug aus humanitären Gründen zwar über den Verlauf des Krieges statistisch signifikant, aber insgesamt nur leicht, abgenommen hat. Während Ukrainerinnen und Ukrainer, die im Februar/März 2022 nach Deutschland zuzogen, zu 97 Prozent humanitäre Motive als Grund für das Verlassen der Ukraine angaben, liegt der Vergleichswert für die Ukrainerinnen und Ukrainer, die ab Januar 2023 in Deutschland angekommen sind, bei 89 Prozent.

3.3 Geschlecht und familiäre Situation

Der Großteil der heute in Deutschland lebenden 1,2 Millionen ukrainischen Schutzsuchenden sind Frauen. Nur 36 Prozent der 18- bis 49-Jährigen sind Männer. Insbesondere während der ersten Wochen des Krieges – im Februar/März 2022 – haben Männer mit 21 Prozent nur einen kleinen Teil der Schutzsuchenden aus der Ukraine ausgemacht. Der Anteil der Frauen ist im weiteren Zeitverlauf gesunken (Abbildung 3.4). Bereits in der zweiten Jahreshälfte 2022 war das Geschlechterverhältnis der neuankommenden Schutzsuchenden weitgehend ausgeglichen. Auch durch den Familiennachzug lag der Anteil der Frauen unter den zwischen Januar 2023 und Sommer 2024 nach Deutschland zugezogenen Ukrainerinnen und Ukrainern mit 45 Prozent sogar leicht unter dem Anteil der Männer (siehe auch Kapitel 4).

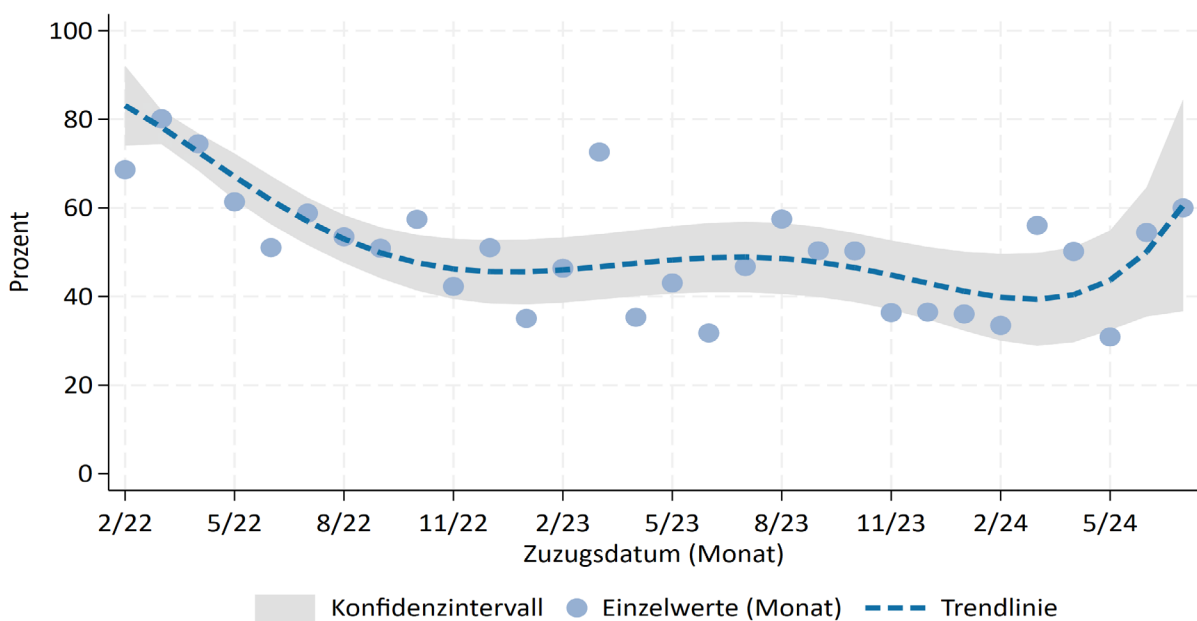
Abbildung 3.3: Anteil der Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland, die aufgrund humanitärer Gründe die Ukraine verlassen haben, nach Zugangsdatum (Prozent)



Anmerkung: Die Trendlinien basieren auf lokalen gewichteten Regressionen (local polynomial smoothing), die in der Demografie ein regelmäßig genutztes Verfahren sind, um Entwicklungstrends auf Basis vieler Einzelmessungen präziser schätzen zu können (Billari 2022; Dyrting, Taylor 2021).

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

Abbildung 3.4: Anteil von Frauen unter den Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland, nach Zugangsdatum (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

Insbesondere bei gewaltsamen Konflikten sind es oftmals junge, alleinstehende Menschen, die als Erste in der Lage sind, ein Krisengebiet zu verlassen. Auch aus der Ukraine haben insbesondere jüngere Menschen Schutz im Ausland gesucht. Wie bereits in Kapitel 2 beschrieben wurde, liegt der Anteil der unter 50-Jährigen unter allen Schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainern bei fast 80 Prozent. Im Gegensatz zu anderen Krisenregionen mit einer großen Zahl von Schutzsuchenden waren es aus der Ukraine jedoch meist junge Familien mit minderjährigen Kindern und Personen in Partnerschaft, die in Deutschland Schutz gesucht haben. Von den heute in Deutschland lebenden 18- bis 49-jährigen ukrainischen Schutzsuchenden lebten zum Zeitpunkt der Flucht aus der Ukraine 55 Prozent in einer Partnerschaft. Dieser Anteil ist im Verlauf der zweieinhalb Jahre angestiegen (Abbildung 3.5). So lag der Anteil der Schutzsuchenden in Partnerschaft im Februar und März 2022 bei 49 Prozent, stieg im Laufe des Jahres auf 60 Prozent an und auch die zwischen Januar 2023 und Sommer 2024 in Deutschland ankommenden ukrainischen Schutzsuchenden lebten

zum Zeitpunkt des Zuzugs zu 61 Prozent in einer Partnerschaft (siehe auch Kapitel 4).

Auch der Anteil von Schutzsuchenden mit minderjährigen Kindern ist im Vergleich zu anderen Gruppen von Schutzsuchenden hoch. Von allen Ukrainerinnen und Ukrainern, die zwischen Februar 2022 und Sommer 2024 nach Deutschland zugezogen sind, leben 49 Prozent mit minderjährigen Kindern und Jugendlichen im Haushalt. Insgesamt leben heute über 353.000 ukrainische Kinder und Jugendliche in Deutschland, die in den drei Jahren zwischen Anfang 2022 und Ende 2024 zugezogen sind (siehe zu deren Lebenssituation auch Kapitel 5). Der hohe Anteil von Schutzsuchenden mit minderjährigen Kindern und Jugendlichen hat über den Kriegsverlauf etwas abgenommen. Während im Februar und März 2022 etwa 52 Prozent der Ukrainerinnen und Ukrainer mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern zusammenlebten, hat sich dieser Anteil – statistisch signifikant – auf 43 Prozent bei denjenigen reduziert, die nach Januar 2023 zuzogen (Abbildung 3.6).

Abbildung 3.5: Anteil von Ukrainerinnen und Ukrainern in Partnerschaft zum Zeitpunkt der Ankunft in Deutschland, nach Zuzugsdatum (Prozent)

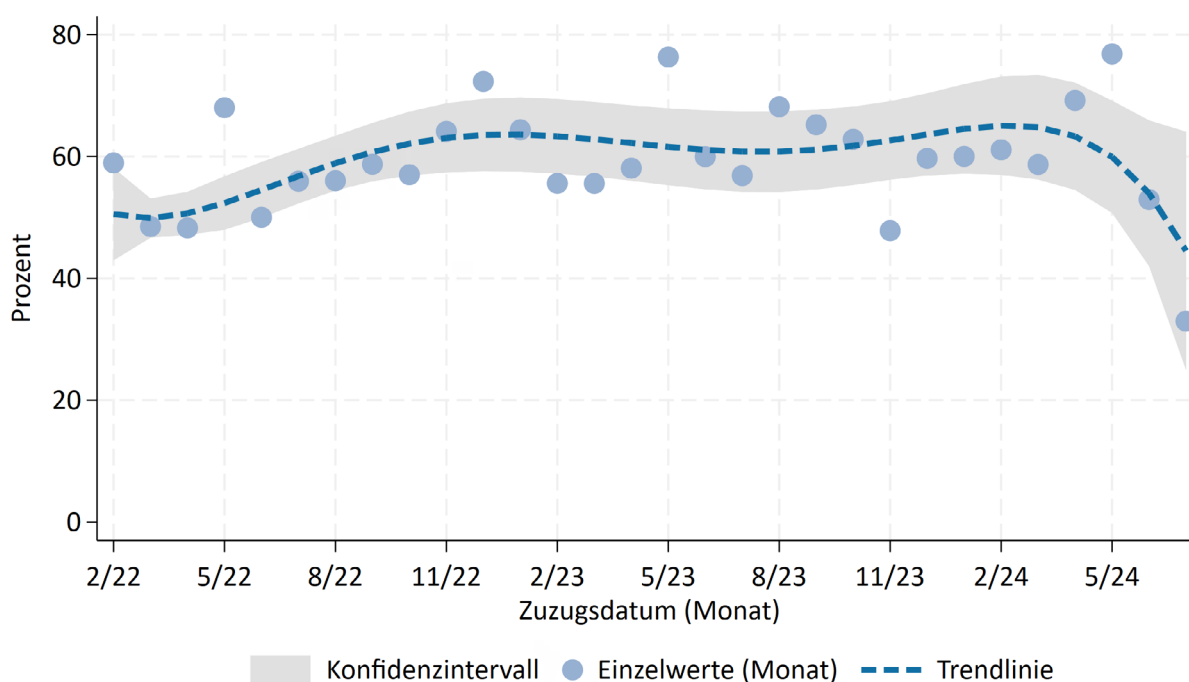
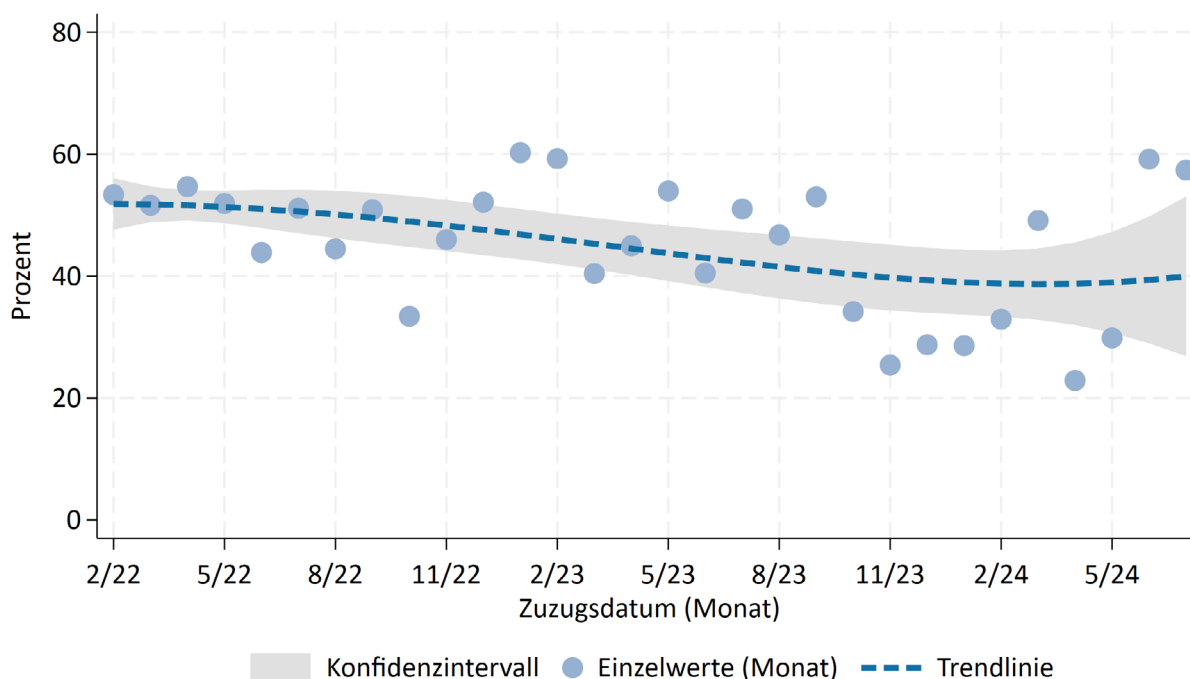


Abbildung 3.6: Anteil von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland mit minderjährigen Kindern im Haushalt, nach Zuzugsdatum (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

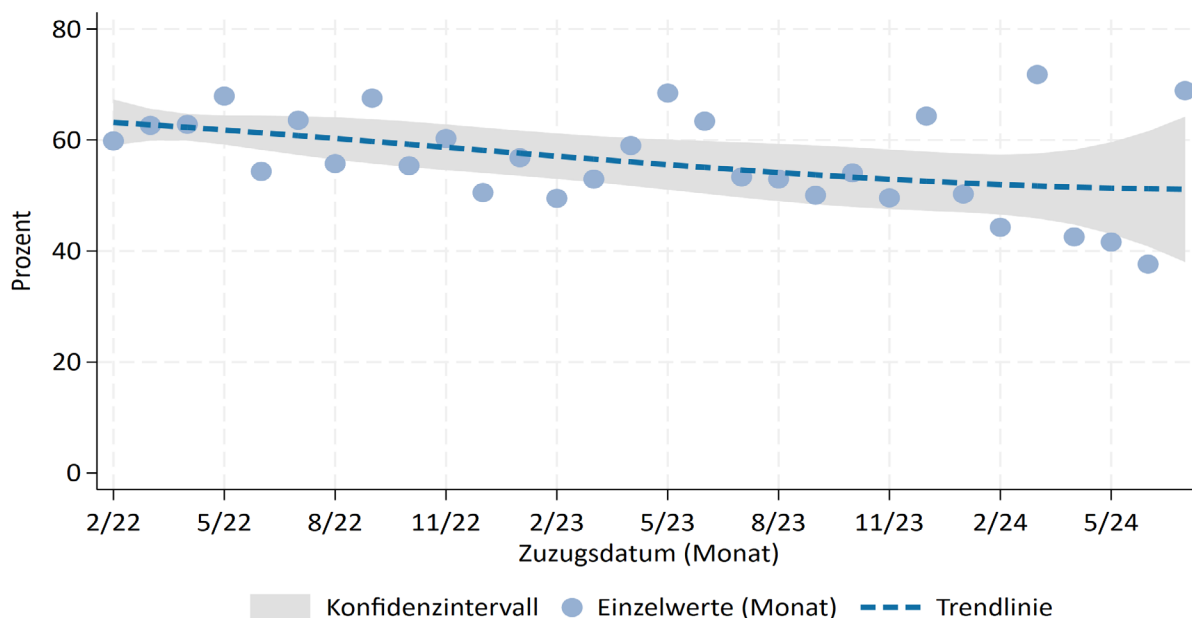
3.4 Qualifikationsniveau und berufliche Situation

Die Hypothese des „pioneer migrants“ geht davon aus, dass sich die Selbstselektion bei Schutzsuchenden nicht nur auf die bisher diskutierten demografischen Merkmale beschränkt, sondern sich insbesondere auch in den finanziellen Ressourcen und Qualifikationen der Menschen widerspiegelt. Die Analysen auf Basis der ersten Befragungswelle der IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung zeigten bereits, dass die ukrainischen Schutzsuchenden eine im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung in der Ukraine hochqualifizierte Gruppe sind (Brücker et al. 2023b). Für die früh aus der Ukraine geflohenen Menschen konnten das auch van Tubergen et al. (2024a) für verschiedene Aufnahmeländer belegen.

Auch für die zwischen Februar 2022 und Sommer 2024 in Deutschland Schutz suchenden Ukrainerinnen und Ukrainer bestätigt sich dieser Befund – 60 Prozent haben einen tertiären Bildungsabschluss.

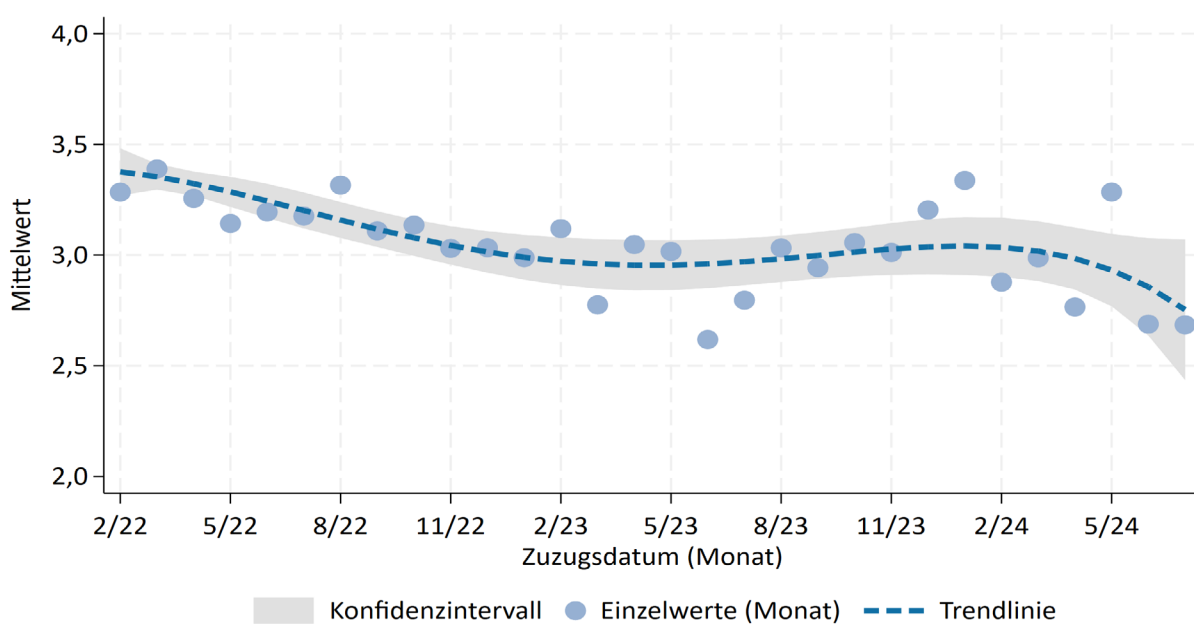
Abbildung 3.7 zeigt jedoch, dass diejenigen Ukrainerinnen und Ukrainer, die später nach Deutschland einreisten, durchschnittlich ein etwas niedrigeres Bildungsniveau aufweisen. Lag dieser Anteil bei ukrainischen Schutzsuchenden von Februar und März 2022 bei 62 Prozent, sank dieser für die nach Januar 2023 einreisenden Schutzsuchenden um 8 Prozentpunkte ab. Das steht in Einklang zu empirischen Befunden zur Selbstselektion von Migrantinnen und Migranten, wonach bestehende Netzwerke zu Menschen, die früher geflohen sind die Kosten und Risiken reduzieren und auch Menschen mit Zugang zu weniger finanziellen Ressourcen ermöglichen, im Ausland Schutz zu suchen. Vertiefende statistische Analysen bestätigen die signifikante Abnahme des durchschnittlichen Qualifikationsniveaus im Zeitverlauf. Dennoch bringen auch Ukrainerinnen und Ukrainer, die seit Januar 2023 nach Deutschland zuzogen, zu 54 Prozent einen tertiären Bildungsabschluss mit und sind eine im Vergleich zur ukrainischen Bevölkerung positiv selektierte Bevölkerungsgruppe.

Abbildung 3.7: Anteil von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland mit tertiärem Ausbildungsabschluss, nach Zuzugsdatum (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

Abbildung 3.8: Wirtschaftliche Situation von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland vor der Flucht, nach Zuzugsdatum (Mittelwert)



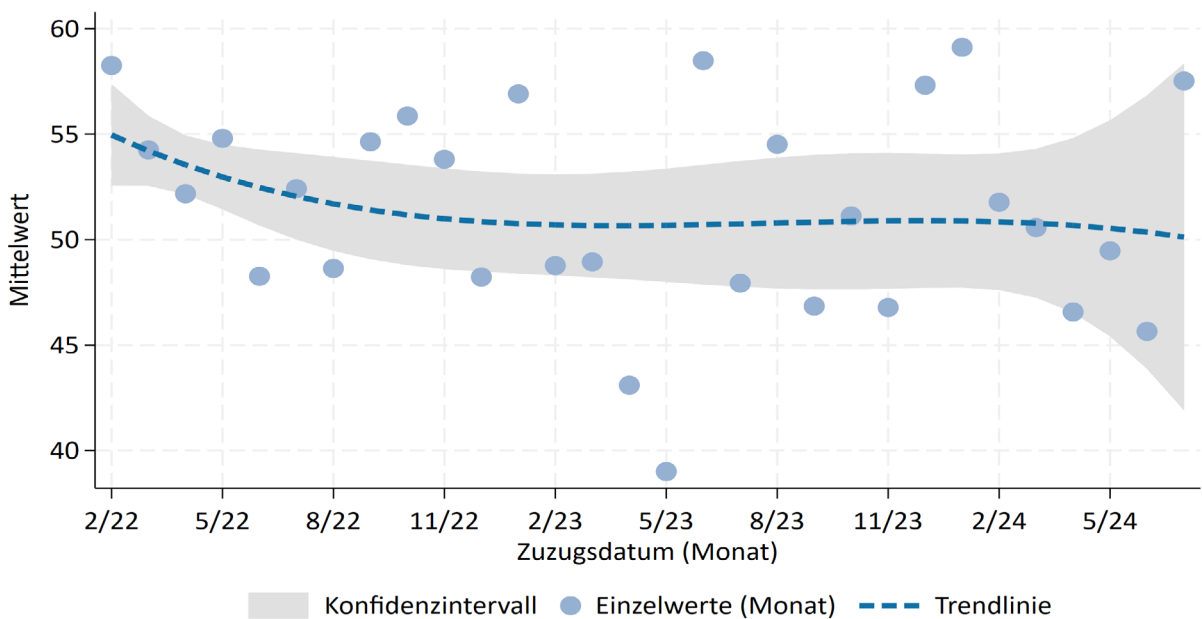
Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

Dieser Befund eines sich mit weiterem Kriegsverlauf leicht verschlechternden durchschnittlichen Qualifikationsniveaus der in Deutschland schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainer bestätigt sich auch bei der Untersuchung weiterer sozioökonomischer Merkmale. Die Befragung umfasste folgende Frage: „Wie würden Sie Ihre wirtschaftliche Situation drei Monate vor dem Verlassen der Ukraine, verglichen mit der Situation anderer dort, einschätzen?“ Die Teilnehmenden haben ihre Antwort auf einer Skala von „weit unterdurchschnittlich (1)“ bis „weit überdurchschnittlich (5)“ gegeben. Die in Deutschland lebenden Schutzsuchenden aus der Ukraine bewerten ihre wirtschaftliche Situation mit einem Mittelwert von 3,2 und damit insgesamt leicht besser als der Durchschnitt der Bevölkerung in der Ukraine. Im Verlauf des Krieges nimmt diese subjektive Bewertung des eigenen Status aber signifikant ab. Lag er bei den im Februar/März 2022 nach Deutschland geflohenen Menschen noch bei 3,4, bewerten die ab Januar 2023 zugezogenen Schutzsuchenden ihre Situation nur noch mit knapp 3,0 (Abbildung 3.8). Besonders auffällig ist, dass insbesondere der Anteil derjenigen angestiegen ist,

die ihre wirtschaftliche Situation vor Verlassen der Ukraine als (weit) unterdurchschnittlich bewerten. Lag dieser Anteil bei den Schutzsuchenden im Februar und März 2022 bei 12 Prozent, stieg er bei den Zuzügen ab Januar 2023 auf 27 Prozent.

Bei der Untersuchung der subjektiven Bewertung der wirtschaftlichen Situation bleibt unklar, ob im weiteren Verlauf des Krieges vermehrt Personen aus der Ukraine geflohen sind, die grundsätzlich einen schlechteren Status in der ukrainischen Gesellschaft aufwiesen oder ob es zunehmend Personen sind, die durch den Krieg stärker betroffen waren als andere Menschen. Aus diesem Grund haben wir alle Befragungsteilnehmenden auch nach ihrem ausgeübten Beruf einige Monate vor Beginn der russischen Invasion – konkret im September 2021 – gefragt. Mit Hilfe des Internationalen Sozioökonomischen Index des beruflichen Status (ISEI) können diese Tätigkeiten auf einer Skala von 10 bis 90 hinsichtlich ihres erzielten Einkommens, aber auch den typischerweise damit verbundenen Bildungswegen und Aufstiegschancen verglichen werden (Abbildung 3.9).

Abbildung 3.9: Durchschnittlicher sozioökonomischer Index des beruflichen Status (ISEI) von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland vor der Flucht, nach Zuzugsdatum (Mittelwert)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

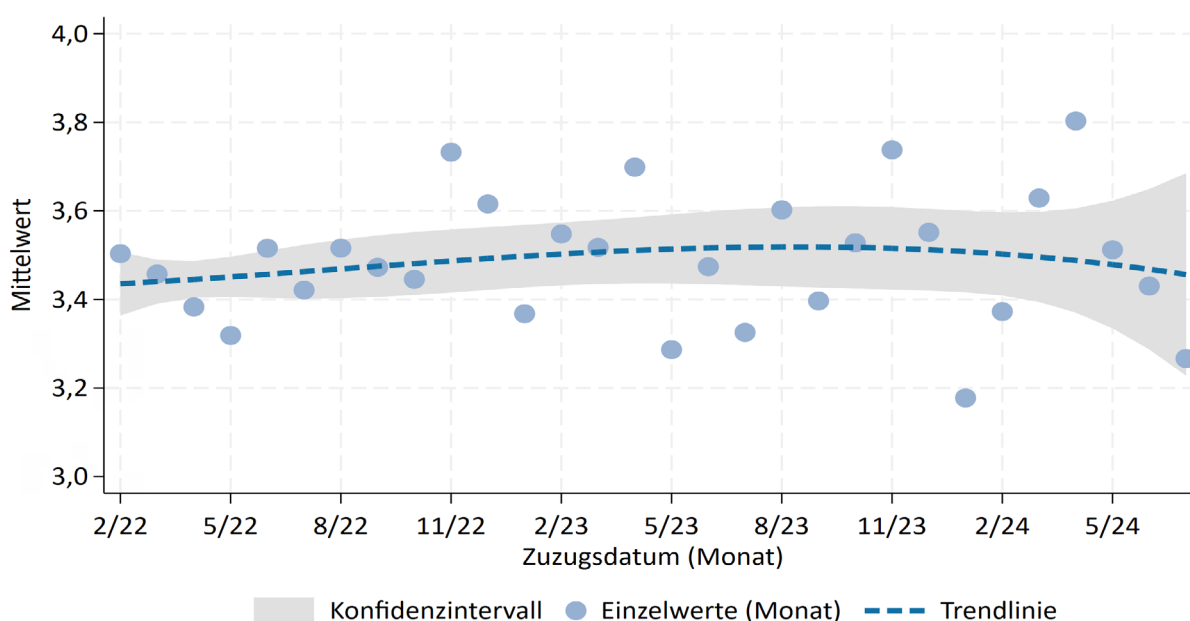
Die ukrainischen Schutzsuchenden in Deutschland übten vor Beginn des Krieges Berufe aus, die durchschnittlich dem Wert 53 auf der ISEI-Skala entsprechen. Analog zum durchschnittlichen Qualifikationsniveau sowie der subjektiven Einschätzung der wirtschaftlichen Situation vor der Flucht aus der Ukraine nimmt der durchschnittliche ISEI-Wert mit zunehmender Dauer des Krieges ab. So weisen die seit Januar 2023 nach Deutschland zugezogenen Ukrainerinnen und Ukrainer mit einem ISEI-Wert von 51 einen vier Punkte niedrigeren Wert auf als die im Februar und März 2022 nach Deutschland eingereisten schutzsuchenden Menschen aus der Ukraine. Vor dem Hintergrund eines durchschnittlichen ISEI-Wertes von 47 in der Wohnbevölkerung in Deutschland in der vergleichbaren Altersgruppe sind die ukrainischen Schutzsuchenden aber eine nach wie vor deutlich positiv selbstselektierte Bevölkerungsgruppe.

3.5 Gesundheit und Unterstützungsbedarfe

Eine letzte Dimension der Entwicklung der Sozialstruktur betrifft die gesundheitliche Situation der ukrainischen Schutzsuchenden. Die über den

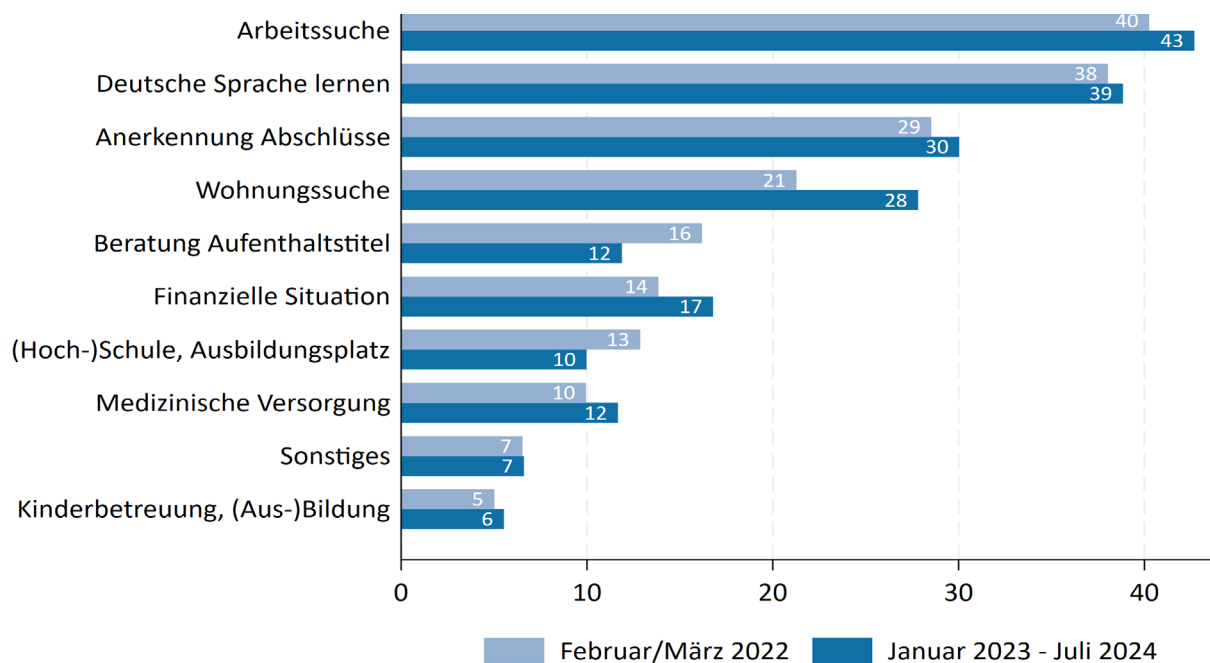
Kriegsverlauf leicht abnehmende positive sozioökonomische Selbstselektion der Ukrainerinnen und Ukrainer (gemessen an Ausbildungsniveau, finanzieller Situation vor der Flucht in der Ukraine sowie dem sozioökonomischen Index des beruflichen Status) setzt sich bei der gesundheitlichen Situation nicht fort. Das viel zitierte „healthy migrant paradox“ – wonach internationale Migrantinnen und Migranten trotz oft ungünstigerer sozialer Bedingungen einen besseren Gesundheitszustand aufweisen als die einheimische Bevölkerung im Zielland – zeigt sich auch bei den ukrainischen Schutzsuchenden. In der BiB/FReDA-Befragung wird Gesundheit auf der Skala des allgemeinen subjektiven Gesundheitszustands von (1) sehr schlecht bis (5) sehr gut gemessen. Die in Deutschland lebenden ukrainischen Schutzsuchenden weisen auf dieser Skala einen mit der Wohnbevölkerung in Deutschland weitgehend vergleichbaren durchschnittlichen Wert von 3,5 auf (Ergebnisse der FReDA-Befragung W3b aus dem Jahr 2023 für die Wohnbevölkerung in Deutschland: 3,6). Zwischen dem Gesundheitsstatus und dem Zuzugsdatum gibt es keinen statistisch signifikanten Zusammenhang (Abbildung 3.10). Die im Februar und März 2022 in Deutschland angekommenen ukrainischen Schutzsuchenden berichten den gleichen durchschnittlich

Abbildung 3.10: Durchschnittlicher subjektiver Gesundheitsstatus von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland, nach Zuzugsdatum (Mittelwert)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

Abbildung 3.11: Unterstützungsbedarfe von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland, nach Zuzugsdatum (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 2, Welle 5, gewichtet.

Gesundheitsstatus wie die seit Januar 2023 zugezogenen Ukrainerinnen und Ukrainer. Auch den bei anderen Zuwanderergruppen beobachteten, mit zunehmender Aufenthaltsdauer abnehmenden Gesundheitsstatus (Lubbers, Gijssberts 2019) konnten wir in unseren bisherigen Analysen für die ukrainischen Schutzsuchenden nicht bestätigen (Ette et al. 2023).

Spiegeln sich diese bisher beschriebenen Veränderungen in der Sozialstruktur der ukrainischen Schutzsuchenden in deren Bedarf an Hilfeleistungen und sozialer Unterstützung wider? Im Rahmen der BiB/FReDA-Befragung wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie derzeit Hilfe in spezifischen Lebensbereichen benötigen (z. B. beim Erlernen der deutschen Sprache, bei der Arbeitssuche etc.). Von den insgesamt zehn verschiedenen Bereichen, die genannt werden konnten, wurden im Durchschnitt aller Befragten 1,9 Bereiche benannt. Auch über den Zuzugszeitraum zwischen Februar 2022 und Sommer 2024 zeigen sich nur geringfügige und statistisch nicht signifikante Veränderungen. Die durchschnittliche Anzahl an genannten Bereichen, in denen Hilfebedarf besteht, liegt bei den zwischen

Januar 2023 und Sommer 2024 zugezogenen mit durchschnittlich 2,0 Bereichen nur geringfügig höher als bei den ganz zu Beginn des Krieges im Februar/März 2022 zugezogenen Schutzsuchenden.

Auch bei der Art des Unterstützungsbedarfes gibt es nur geringfügige Unterschiede nach dem Zuzugszeitpunkt: So spielt Unterstützung bei der Arbeitssuche sowohl bei den im Februar/März 2022 Zugezogenen als auch bei den ab Januar 2023 Zugezogenen mit 40 bzw. 43 Prozent die größte Rolle, unmittelbar gefolgt von Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache (Abbildung 3.11). Deutliche Unterschiede im Hilfebedarf zwischen beiden Gruppen bestehen nur bei der Wohnungssuche, der bei den erst späteren Zuzügen 7 Prozentpunkte höher liegt sowie bei einer Beratung bei Aufenthaltstiteln, welche mit steigender Aufenthaltsdauer offensichtlich an Bedeutung gewinnen. Die Entwicklungen in der Sozialstruktur der ukrainischen Schutzsuchenden gehen somit nur mit geringfügig verändertem Hilfebedarf einher. Der mit zunehmender Aufenthaltsdauer fortschreitende Integrationsprozess führt ebenfalls nur zu langsa-

men Veränderungen in den bestehenden Unterstützungsbedarfen.

3.6 Fazit

Dieses Kapitel untersuchte erstmals die Entwicklung der Sozialstruktur der zwischen Februar 2022 und Sommer 2024 nach Deutschland zugezogenen ukrainischen Schutzsuchenden. Die Ergebnisse auf Grundlage der zweiten Startkohorte der BiB/FReDA-Befragung bestätigen frühere Befunde zu den in den ersten Monaten nach Beginn des Krieges aus der Ukraine geflohenen Menschen: den hohen Anteil von Frauen unter den Schutzsuchenden, die große Zahl von Minderjährigen unter den Schutzsuchenden, das durchschnittlich hohe Qualifikationsniveau, der vergleichsweise hohe Gesundheitszustand sowie die Bedeutung humanitärer Motive für das Verlassen der Ukraine.

Im Zeitverlauf zeigen sich in mehreren Dimensionen der Sozialstruktur nur geringfügige Veränderungen: Die Herkunftsregionen der Schutzsuchenden innerhalb der Ukraine sind über den gesamten Zeitraum durch die geografische Nähe zu den militärischen Konflikten gekennzeichnet und humanitäre Motive blieben das wesentliche Motiv für das Verlassen der Ukraine. Auch der Gesundheitszustand der Schutzsuchenden und ihr Bedarf an Unterstützungsleistungen im Aufnahmeland sind weitgehend unabhängig vom Zuzugszeitpunkt der Schutzsuchenden.

In anderen Bereichen der Sozialstruktur der Ukrainerinnen und Ukrainer zeigen sich im weiteren Verlauf des Krieges signifikante Veränderungen. Diese betreffen einerseits die bereits ab Mitte des Jahres 2022 erfolgende Abnahme des Anteils von Frauen unter den zuziehenden Schutzsuchenden. Andererseits lässt sich ein abnehmendes durchschnittliches Qualifikationsniveau feststellen und auch die wirtschaftliche und berufliche Situation vor der Flucht der in Deutschland schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainer hat sich im Verlauf des Krieges verschlechtert. Das nach wie vor durchschnittlich hohe Qualifikationsniveau und der durchschnittlich hohe berufliche Status der zuvor ausgeübten Berufe der Schutzsuchenden können angesichts des demografischen Wandels und des Fachkräf-

tebedarfs in Deutschland eine wichtige Ressource für den Arbeitsmarkt in Deutschland darstellen.

Die weiteren Auswirkungen dieser sich in Teilen verändernden Sozialstruktur auf die Integrationsverläufe der Schutzsuchenden in Deutschland müssen differenziert beurteilt und auch in Zukunft weiter untersucht werden: Einerseits könnte das durchschnittlich etwas niedrigere Qualifikationsniveau der erst später aus der Ukraine geflohenen Menschen im Vergleich zu den zu Beginn des Krieges in Deutschland angekommen Schutzsuchenden das Erlernen der deutschen Sprache und die Arbeitsmarktpartizipation – insbesondere vor den mittlerweile schwierigeren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf dem Arbeitsmarkt in Deutsch-

“

Die Sozialstruktur ukrainischer Schutzsuchender blieb in vielen Bereichen stabil – doch das durchschnittliche Qualifikationsniveau sowie der Anteil von Frauen nahmen im Zeitverlauf ab.

”

land – erschweren. Andererseits ist zu erwarten, dass sich der über den Untersuchungszeitraum angestiegene Anteil von Männern, der geringere Anteil von Schutzsuchenden mit minderjährigen Kindern sowie die Erfahrungen anderer ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland positiv auf deren Integrationsverläufe auswirken können (siehe auch Kapitel 6 und 7). Die weitere Entwicklung der Sozialstruktur der in Deutschland lebenden ukrainischen Schutzsuchenden wird jedoch nicht nur durch die weiteren Zuzüge aus der Ukraine beeinflusst. Auch die selektive Rückwanderung von Teilen dieser Bevölkerungsgruppe wird die Sozialstruktur dieser Gruppe von Schutzsuchenden in Deutschland maßgeblich prägen (siehe auch Kapitel 8).

4

Entwicklungen der Partnerschaften und Familien schutzsuchender Ukrainerinnen

Kerstin Ruckdeschel, Nadja Milewski & Martin Bujard

Die Fluchtbewegungen aus der Ukraine und die familiären Ankunftskonstellationen im Jahr 2022 stellten ein besonderes Muster dar: Sie unterschieden sich sowohl von früheren Fluchtbewegungen – nach Deutschland (Buber-Ennser et al. 2016; Brücker, Rother, Schupp 2018) wie auch in andere Ländern (z.B. Duszczyc et al. 2023) – als auch von Formen freiwilliger Migration (Massey et al. 1993), da unter den ukrainischen Schutzsuchenden Frauen – häufig mit Kindern – deutlich überwogen. Dazu haben insbesondere die spezifischen Regelungen zur Begrenzung der Ausreise aus der Ukraine, aber auch die Regelungen zur Aufnahme der Schutzsuchenden in EU-Ländern beigetragen (Barwick-Gross et al. 2023). Bei freiwilligen Migrationsbewegungen, etwa der klassischen Arbeitsmigration, und in Fluchtzuwanderungen aus außereuropäischen Ländern ist es eher typisch, dass zunächst vor allem Männer migrieren und gegebenenfalls ihre Partnerin und Kinder dann zeitverzögert nachziehen (Kohlenberger et al. 2022; Kohlenberger et al. 2023). Während Frauen in anderen Migrationskontexten eher die Last der „Hinterbliebenen“ am Herkunftsort tragen, dort aber auf verwandtschaftliche und soziale Unterstützungsnetzwerke zurückgreifen können, ist dies bei den Schutzsuchenden aus der Ukraine nicht der Fall. Hier mussten die schutzsuchenden Frauen die Prozesse von Flucht, Ankunft und Integration vielfach allein bewältigen – sowohl für sich selbst als auch, wenn vorhanden, für ihre Kinder (Brücker et al. 2023b).

Eine durch den Krieg bedingte räumliche Trennung von Familien verstärkt die negativen Auswirkungen von Bedrohung, Gewalt und Flucht auf alle Lebensbereiche (Georgiadou, Schmitt, Erim 2020; Löbel, Jacobsen 2021). Entsprechend war bereits in den ersten Monaten nach Ankunft in Deutschland das Bedürfnis bei über Ländergrenzen getrennten Familien groß, diese perspektivisch wieder zusammenzuführen – insbesondere, wenn minderjährige Kinder mit betroffen waren (Brücker et al. 2023a). Solche Bestrebungen sind auch aus anderen Fluchtkontexten bekannt, wurden im Fall der Ukraine jedoch durch die hohe Unsicherheit über den Kriegsverlauf zusätzlich verstärkt. Die Absichten der schutzsuchenden Frauen, in Deutschland zu bleiben oder in die Ukraine zurückzukehren, sowie ihre Perspektiven, durch Familiennachzug getrennte Paare bzw. Familien zu vereinen, waren und daher in hohem Maße durch Unsicherheit geprägt (Milewski et al. 2023). Hinzu kommt, dass sich Bleibeabsichten und die Motivation zum Nachzug des Partners als komplex und instabil erweisen, da sie nicht nur die individuelle Motivation, sondern auch die realen und legalen Bedingungen widerspiegeln. Mit fortschreitender Aufenthaltszeit in Deutschland ist davon auszugehen, dass sich die individuelle Abwägung zwischen Bleiben und Rückwandern verändert – zum einen infolge des Kriegsverlaufs in der Ukraine, zum anderen mit fortschreitenden Integrationsprozessen in Deutschland. Darüber hinaus bringen auch Kinder und Jugendliche eigene Vorstellungen und Wünsche in Bezug auf das Familienleben ein, die nicht immer mit denen der Erwachsenen übereinstimmen und Entscheidungen über ein Bleiben oder Zurückkehren maßgeblich mitprägen können (siehe auch Kapitel 5).

Vor diesem Hintergrund gehen wir der Frage nach, wie sich die Partnerschafts- und Familiensituation der schutzsuchenden Ukrainerinnen in den ersten dreieinhalb Jahren des Krieges entwickelt hat. Wir untersuchen, mit welchen sozio-demografischen Faktoren diese Veränderungen einhergehen und wie sich die Absichten, die Familie zusammenzuführen und in Deutschland zu bleiben, verändert haben. Anschließend analysieren wir, wie sich die Kinderzahl in Deutschland – auch infolge von zwischenzeitlich erfolgten Geburten – verändert hat, und beschreiben die aktuellen Familienkonstellationen der ukrainischen Schutzsuchenden.

4.1 Partnerschaftskonstellationen

Die Partnerschaftskonstellation der Schutzsuchenden aus der Ukraine bei ihrer Ankunft im Jahr 2022 reflektiert deutlich die Geschlechterunterschiede, die sich aus den spezifischen Fluchtumständen dieses Krieges ergeben haben: Unter allen Frauen im Alter von 18 bis 70 Jahren waren im Jahr 2022 weniger als ein Viertel (22 Prozent) zusammen mit ihrem Partner nach Deutschland gekommen. Etwa ein Drittel der Frauen gab an, dass sich ihr Partner in der Ukraine oder in einem Drittland aufhielt, weitere 41 Prozent hatten keinen Partner. Von den Frauen, die einen Partner hatten, lebte also bei etwa 60 Prozent der Partner im Ausland, davon der überwiegende Teil (95 Prozent) in der Ukraine (Brücker et al. 2023b).

Zur Analyse der Situation etwa drei Jahre nach der Ankunft, konzentrieren wir uns im Folgenden auf diejenigen Frauen, die in den ersten Wochen und Monaten des Krieges – zwischen Februar und Juni 2022 – nach Deutschland zugezogen sind und im Frühsommer 2025 – zum Zeitpunkt der sechsten Befragung – noch in Deutschland leben (Startkohorte 1, siehe auch Kapitel 2). Sie stellen eine zentrale Zielgruppe der Integrations- und Familienpolitik in Deutschland dar. Ihre Partnerschaftskonstellationen haben sich im Verlauf dieser Zeit auf unterschiedliche Weise entwickelt. In Abbildung 4.1 wird die Partnerschaftssituation bei Ankunft im Jahr 2022 als Säule dargestellt, die in drei Kategorien unterteilt ist: Kein Partner (45 Prozent), mit Partner in Deutschland (24 Prozent) und Partner in der Ukraine oder im sonstigen Ausland (31 Prozent). Der Anteil der Frauen mit einem Partner in einem

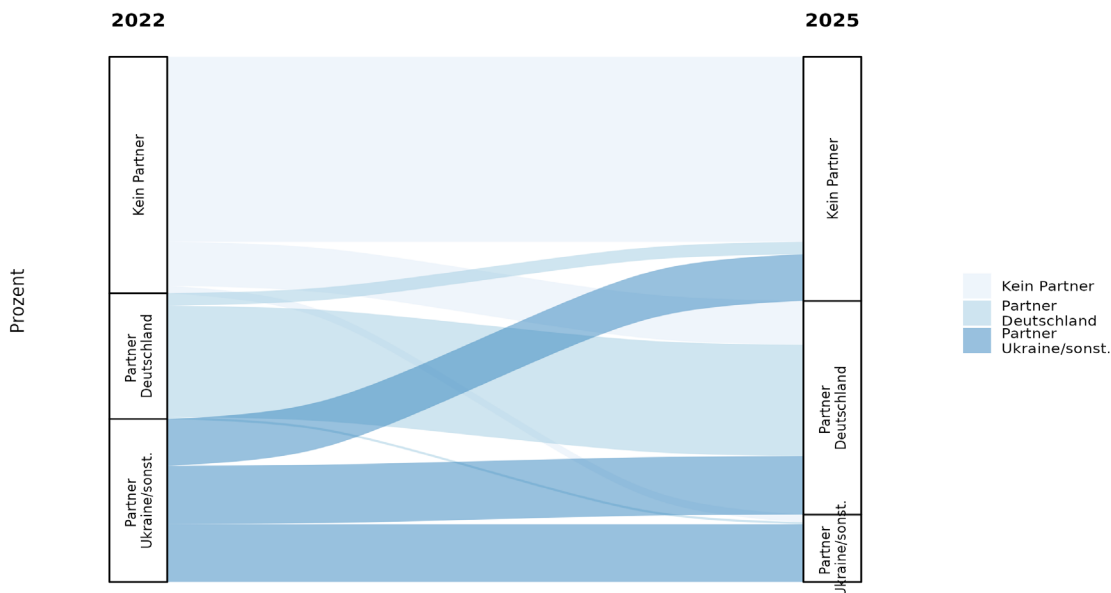
Drittland liegt bei nur 1 Prozent und wird daher nicht separat betrachtet. Die zweite Säule zeigt die entsprechenden Konstellationen im Jahr 2025. Die Ströme zwischen den Jahren 2022 und 2025 veranschaulichen, welche Veränderungen zwischen den beiden Zeitpunkten stattgefunden haben.

Die Situation alleinstehender Frauen sowie jener, die bereits gemeinsam mit ihrem Partner nach Deutschland gekommen sind, erweist sich insgesamt als relativ stabil – der jeweilige Strom von der Ausgangskonstellation 2022 zur gleichen Situation im Frühsommer 2025 ist vergleichsweise breit. Von den Frauen, die bei Ankunft keinen Partner hatten, leben inzwischen rund 22 Prozent in einer Partnerschaft, meist in Deutschland (19 Prozent), während der Großteil (78 Prozent) weiterhin allein lebt. Von denjenigen, die mit ihrem Partner in Deutschland Schutz gesucht haben, haben sich bis 2025 etwa 10 Prozent getrennt. Diejenigen, die 2025 mit Partner in Deutschland leben, teilen sich auf in diejenigen, deren Partner noch der gleiche wie bei der Ankunft in Deutschland ist (86 Prozent) und diejenigen, die in der Zwischenzeit einen neuen Partner gefunden haben (14 Prozent, Aufteilung nicht dargestellt); in wenigen Fällen (2 Prozent) lebt der Partner inzwischen wieder in der Ukraine oder in einem anderen Land.

Deutlich dynamischer zeigt sich die Situation bei Frauen, deren Partner im Frühjahr 2022 noch in der Ukraine verblieben war: Bei 35 Prozent hat sich keine Veränderung ergeben und sie leben weiterhin in dieser Konstellation, 29 Prozent haben sich inzwischen getrennt und 36 Prozent leben 2025 mit einem Partner in Deutschland – in 85 Prozent der Fälle handelt es sich dabei um denselben Partner wie zuvor in der Ukraine.

Um diese Dynamiken besser zu verstehen, betrachten wir auch die unmittelbar nach Ankunft geäußerten Intentionen: Zu diesem Zeitpunkt gaben etwa 54 Prozent der Frauen, deren Partner nicht mitgekommen war an, diesen nachholen zu wollen, während knapp 44 Prozent dies verneinten. Die Nachholsabsicht war dabei höher, wenn die Frauen jünger waren und minderjährige Kinder mit nach Deutschland gekommen sind. Frauen, die aus Regionen im Osten und Süden der Ukraine kommen, äußerten ebenfalls häufiger die Absicht, den Partner nachholen zu wollen, als Frauen aus anderen Regionen

Abbildung 4.1: Partnerschaftsverläufe schutzsuchender Ukrainerinnen 2022-2025, nach Aufenthaltsort des Partners (Prozent)



Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

der Ukraine. Schließlich war die Nachzugsintention besonders hoch, wenn die Befragten angaben, dass sie „für immer“ in Deutschland bleiben wollen, während diejenigen, die „bis zum Ende des Krieges“ bleiben wollen, ihren Partner eher nicht nachzuholen planten.

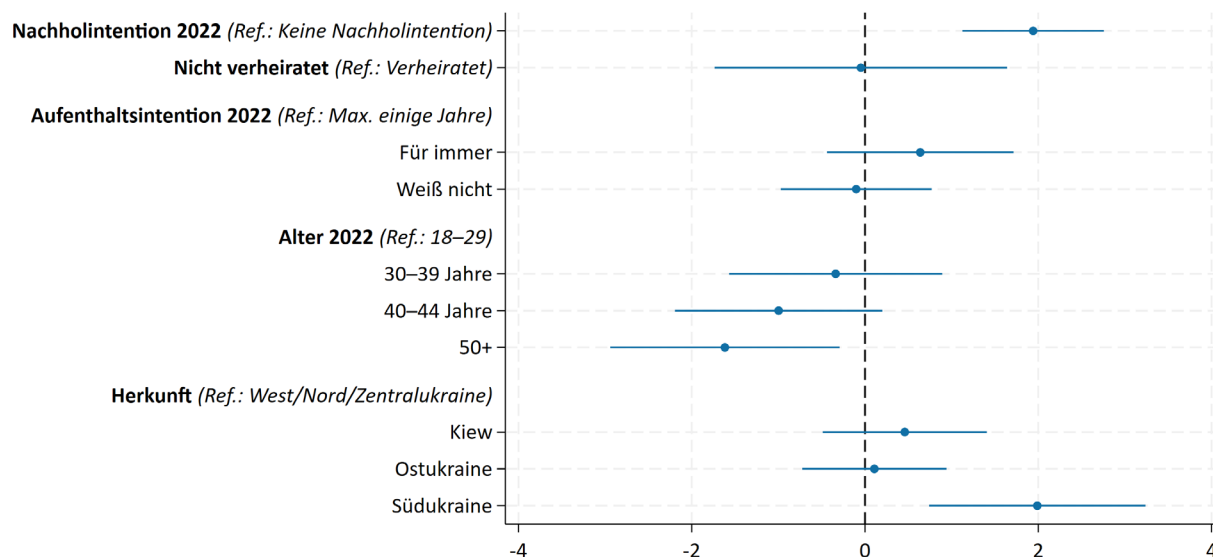
4.2 Nachzug von Partnern

Wie sich frühe Absichten tatsächlich ausgewirkt haben, zeigt der Blick auf die Partnerschaftssituation im Jahr 2025. Die Analysen zeigen, wer seinen Partner bis zu diesem Zeitpunkt nachgeholt hat (Abbildung 4.2). Betrachtet werden Frauen, die 2022 einen Partner hatten, der zunächst nicht mit nach Deutschland geflohen war; verglichen werden Frauen, deren Partner 2025 noch in der Ukraine lebt (Referenz), mit Frauen, deren Partner inzwischen in Deutschland ist. Trennungen werden ausgeklammert, da ausschließlich der Nachzug betrachtet werden soll. Als zentral erweist sich die kurz nach der Ankunft in Deutschland geäußerte Absicht, den Partner nachholen zu wollen. Frauen, die dies in der ersten Welle angaben, berichten drei Jahre später auch häufiger, dass der Partner nachgekommen ist. Zudem zeigen Frauen aus der Südukraine höhere

Nachzugswahrscheinlichkeiten als Frauen aus anderen Landesteilen. Schließlich sinkt die Wahrscheinlichkeit des Partnernachzugs mit steigendem Alter.

Zusatzanalysen deuten darauf hin, dass Frauen, die ihre Bleibeabsicht („für immer“) über mehrere Befragungen hinweg beibehalten, ihren Partner bis 2025 häufiger nachholen. Während die Bleibeabsichten kurz nach der Ankunft in Deutschland vielfach noch unsicher waren, werden sie mit der Zeit konkreter und gewinnen an Bedeutung. Dieser Zusammenhang lässt sich zwar nicht eindeutig kausal interpretieren, verweist aber auf eine zunehmende Verlagerung des Lebensmittelpunkts nach Deutschland. Auch das Alter wirkt in Zusammenhang mit der Familienphase: Ein Nachzug des Partners ist insbesondere dann wahrscheinlicher, wenn minderjährige Kinder mit der Frau in Deutschland leben.

Abbildung 4.2: Zusammenhänge zwischen dem Nachzug von Partnern zu schutzsuchenden Ukrainerinnen und ausgewählten Merkmalen 2022-2025



Anmerkungen: Frauen, die in Welle 1 (2022) 18 bis 70 Jahre alt waren, einen Partner hatten, aber ohne diesen in Deutschland angekommen sind und die durchgehend angegeben haben, einen Partner zu haben. Binäre logistische Regression durchschnittliche marginale Effekte, kontrolliert für Bildung.

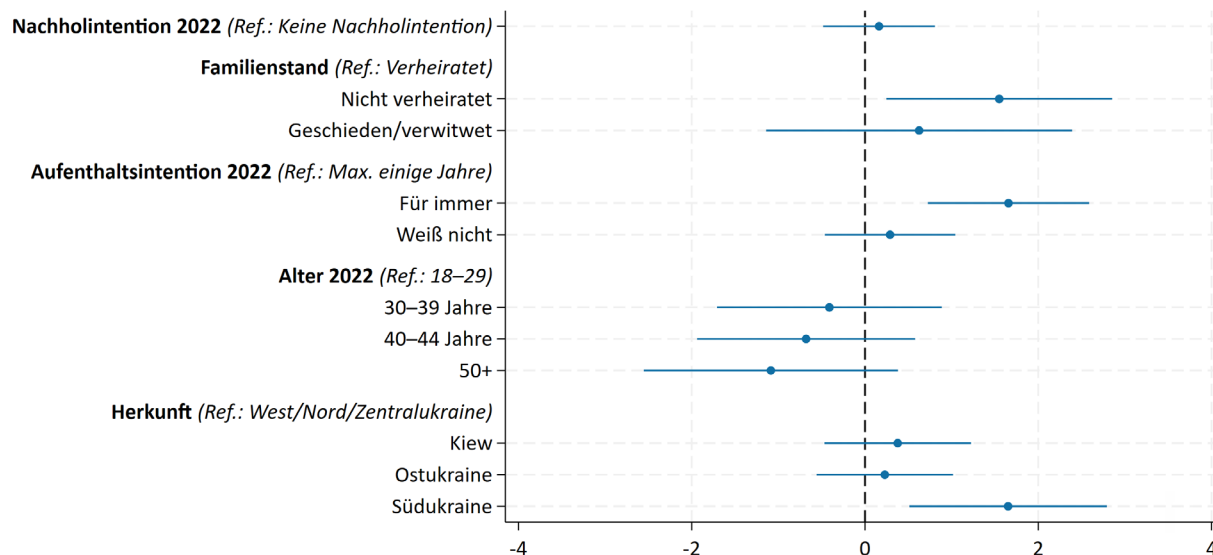
Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

4.3 Auflösungen von Partnerschaften

Flucht vor dem Krieg kann nicht nur räumliche Trennung, sondern auch eine krisenhafte Entwicklung innerhalb der Partnerschaft oder Familie auslösen. Deshalb nehmen wir auch Frauen in den Blick, die im Verlauf der Panelerhebung eine Trennung angaben, das heißt 2025 keinen Partner mehr hatten, und vergleichen sie mit Frauen, deren Partnerschaft fortbesteht und deren Partner weiterhin in der Ukraine lebt (Abbildung 4.3). Frauen, deren Partner bereits in Deutschland lebt, wurden bewusst nicht in die Analyse einbezogen. Ihre Situation unterscheidet sich strukturell von jener der Frauen mit Partner in der Ukraine, da die Dynamik räumlicher Trennung durch Krieg und Flucht hier nicht mehr greift. Der Fokus der Untersuchung liegt auf den Folgen erzwungener Distanz für bestehende Partnerschaften – ein Prozess, der für Paare, die bereits gemeinsam in Deutschland leben, nicht in gleicher Weise relevant ist.

Als zentraler Prädiktor für eine Trennung erweist sich die Absicht, dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen: Frauen mit dieser Intention zeigen ein signifikant höheres Trennungsrisiko als jene, die keine entsprechende Absicht äußerten. Darüber hinaus steht der Familienstand in signifikantem Zusammenhang mit dem Trennungsverhalten: Unverheiratete Frauen trennen sich häufiger als verheiratete.

Abbildung 4.3: Zusammenhänge zwischen Partnerschaftsaufösungen von räumlich getrennten ukrainischen Paaren und ausgewählten Merkmalen 2022-2025



Anmerkungen: Frauen, die in Welle 1 (2022) 18 bis 70 Jahre alt waren, einen Partner hatten, aber ohne diesen in Deutschland angekommen sind und die in Welle 6 (2025) angegeben haben, keinen Partner mehr zu haben. Binäre logistische Regression, durchschnittliche marginale Effekte, abhängige Variable: Partner in der Ukraine zum Zeitpunkt Welle 1 vs. Single zum Zeitpunkt Welle 2 (=Trennung), kontrolliert für Bildung.

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

4.4 Bleibeabsichten und Familiennachzugsintention

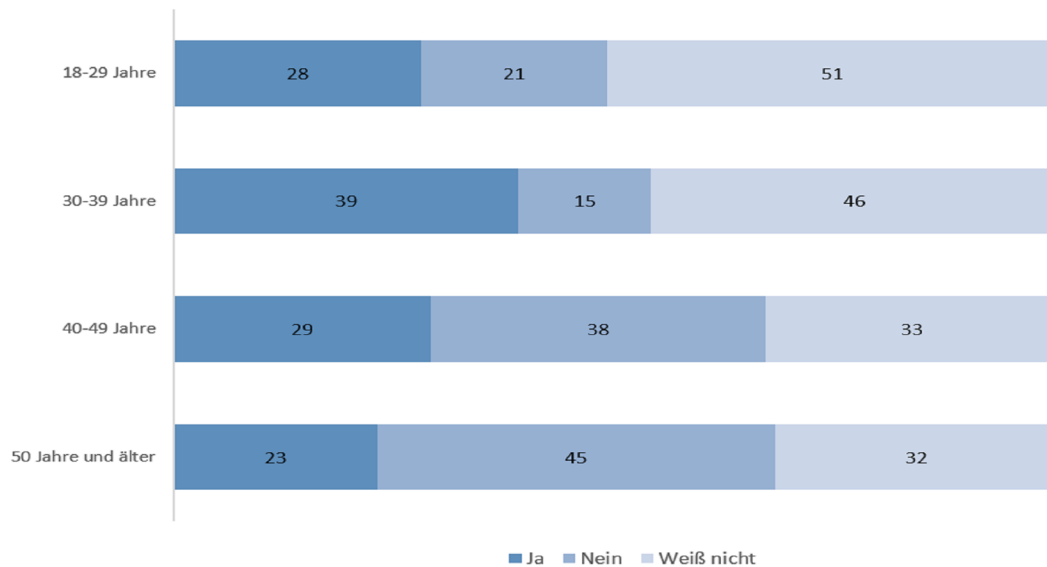
Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass die bei der ersten Befragung geäußerten Absichten für Familiennachzug tendenziell als Prädiktoren für späteres Verhalten aussagekräftig waren. Möglicherweise hatten Befragte bei ihrer Antwort berücksichtigt, dass die legalen bzw. praktischen Möglichkeiten ohnehin beschränkt sind und sich in der ersten Welle insbesondere dann mit „ja“ geäußert, wenn ein Nachzug bereits antizipiert werden konnte.

Absichten zum Partnernachzug können auch Aufschluss über das gegenwärtige Lebensgefühl dieser Gruppe geben. Im Jahr 2025 geben rund 28 Prozent der Frauen in räumlich getrennten Partnerschaften an, ihren Partner nachholen zu wollen, etwa 34 Prozent äußern hingegen keine Nachholabsicht, während 38 Prozent mit „weiß nicht“ antworten. Der vergleichsweise hohe Anteil an unentschiedenen Antworten verweist darauf, dass viele Schutzsuchende auch drei Jahre nach ihrer Ankunft

weiterhin mit Unsicherheit und begrenzten Handlungsspielräumen konfrontiert sind – ähnlich wie jene, die zwar eine Nachholabsicht äußerten, deren Partner bislang jedoch nicht nachziehen konnte. Eine zusätzliche Differenzierung nach Altersgruppen zeigt, dass die Nachholintention vor allem bei jüngeren Frauen ausgeprägt ist – also dort, wo minderjährige Kinder häufig mitbetroffen sind (Abbildung 4.4). Deutlich wird dies vor allem in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen. Zugleich ist in dieser Gruppe auch die Unsicherheit besonders ausgeprägt, was sich daran zeigt, dass viele Frauen nicht wissen, ob ihr Partner nachkommen kann oder soll, was auf eine hohe mentale Belastung der Frauen schließen lässt.

Die Partnerschaftssituation steht auch in einem engen Zusammenhang mit den geäußerten Bleibeabsichten. Abbildung 4.5 zeigt die Zukunftspläne der befragten Ukrainerinnen im Jahr 2025, differenziert nach Partnerschaftsstatus. Besonders ausgeprägt ist der Wunsch nach dauerhaftem Verbleib („für immer“) bei Frauen, die mit ihrem Partner

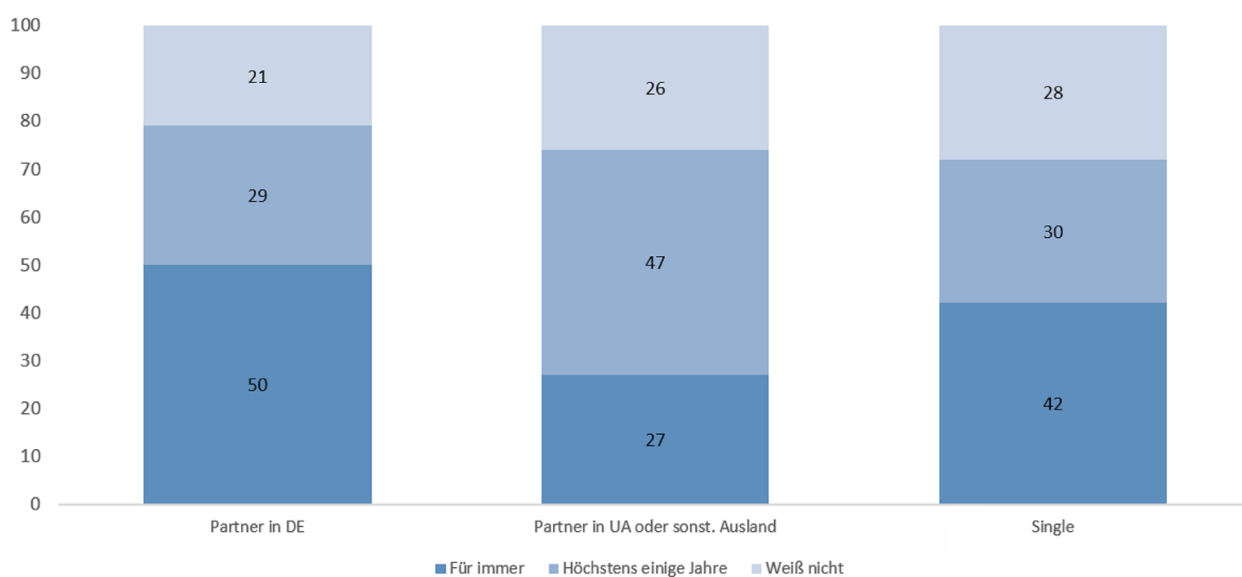
Abbildung 4.4: Nachholintention von räumlich getrennten ukrainischen Paaren 2025, nach Altersgruppen (Prozent)



Anmerkungen: Frauen zwischen 18 und 70 Jahren bei Ankunft 2022, in Partnerschaft seit 2022, deren Partner 2025 noch in der Ukraine oder im sonstigen Ausland lebt.

Quelle: BiB/FREDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

Abbildung 4.5: Bleibeabsicht schutzsuchender Ukrainerinnen 2025, nach Partnerschaftssituation (Prozent)



Anmerkungen: Frauen zwischen 18 und 70 Jahren bei Ankunft 2022, in Partnerschaft.

Quelle: BiB/FREDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

in Deutschland leben: Jede zweite Frau in dieser Gruppe äußert diesen Wunsch, weitere 29 Prozent planen, nur einige Jahre zu bleiben, und 21 Prozent sind unentschlossen. Deutlich zurückhaltender zeigen sich hingegen Frauen, deren Partner weiterhin in der Ukraine oder im sonstigen Ausland lebt: Nur 27 Prozent von ihnen möchten dauerhaft bleiben, während 47 Prozent lediglich einen temporären Aufenthalt anstreben und 26 Prozent unentschieden sind. Bei alleinstehenden Frauen überwiegen Bleibeabsichten, während sich Rückkehrwünsche und Unentschiedenheit die Waage halten.

Die Ergebnisse bestätigen bestehende Forschung, wonach familiäre Konstellationen – insbesondere der Aufenthaltsort des Partners – zentral für langfristige Migrationsentscheidungen sind (Brücker et al. 2023b). Frauen die mit ihrem Partner in Deutschland leben zeigen eine höhere Bleibewahrscheinlichkeit, während umgekehrt fehlende Nachzugsperspektiven oder familiäre Bindungen im Herkunftsland zu Unsicherheit und ambivalenten Zielen führen können (Haas, Fokkema 2011). Der hohe Anteil unentschlossener Frauen verweist in diesem Zusammenhang auf unsichere und instabile Lebenslagen.

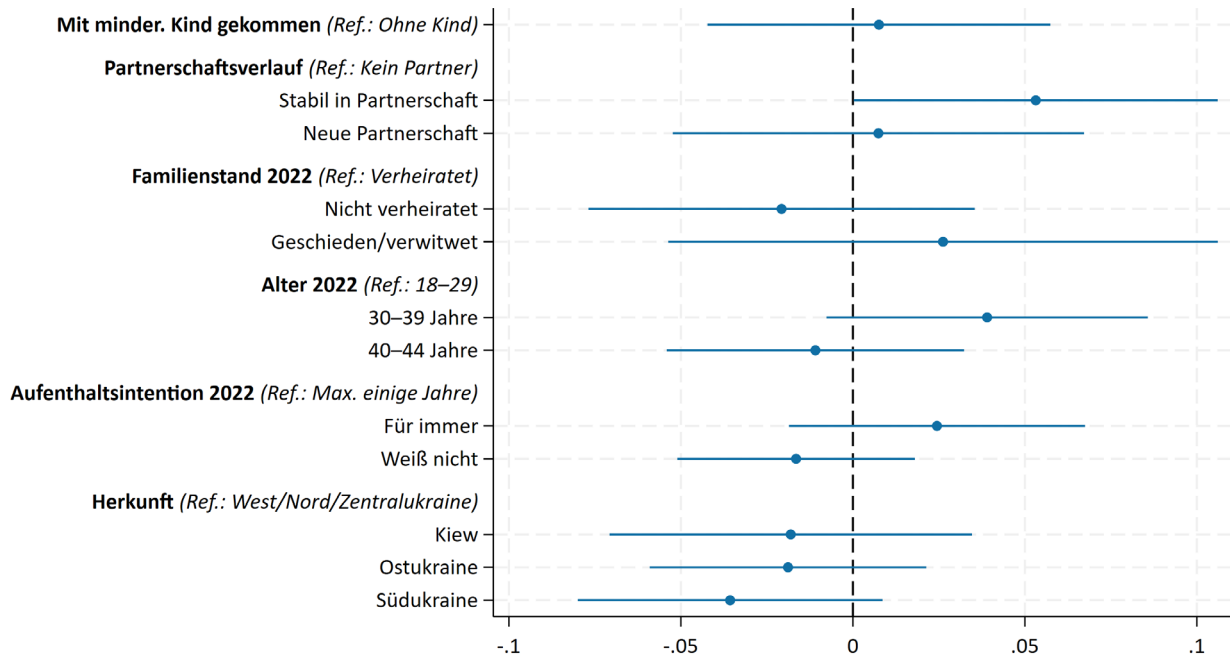
4.5 Kinder und Fertilität

Etwa jede zweite schutzsuchende Ukrainerin lebte nach der Ankunft in Deutschland mit mindestens einem minderjährigen Kind im Haushalt. Im Jahr 2022, hatten diese Mütter durchschnittlich 1,6 Kinder (Brücker et al. 2023a). Die meisten Kinder haben bereits mit ihren Müttern bzw. Eltern Schutz gesucht; vergleichsweise wenige minderjährige Kinder schutzsuchender Eltern verblieben in der Ukraine. Auch wenn das Potenzial für einen kindbezogenen Familiennachzug eingeschränkt war, zeigte sich bei den Müttern eine ausgeprägte Motivation, den Nachzug nachzuholen (siehe auch Kapitel 2). Gleichzeitig wirken sich krisenhafte Lebensumstände oftmals hemmend auf den Wunsch nach (weiteren) Kindern und die Neigung zur Familienerweiterung aus (vgl. Saarela, Wilson 2022). Dies zeigt sich auch in der vergleichsweise niedrigen Zahl von Geburten der Ukrainerinnen in den ersten drei Jahren des Aufenthalts in Deutschland: Insgesamt 6 Prozent der Frauen, die 2025 noch in Deutschland lebten haben in dieser Zeit mindestens ein Kind ge-

boren. Bemerkenswert ist, dass 38 Prozent dieser Geburten im ersten Jahr nach der Ankunft erfolgten – ein Hinweis darauf, dass viele Frauen bereits bei der Flucht schwanger waren und bestehende Schwangerschaften den Fluchtzeitpunkt beeinflusst haben könnten. Nach diesem anfänglichen Höhepunkt ging die Zahl der Geburten zunächst deutlich zurück und stieg danach langsam wieder an.

Um die Faktoren hinter diesen Entwicklungen genauer zu beleuchten, wurde auch hier eine vertiefende statistische Analyse durchgeführt, die die Gruppen der Frauen mit und ohne eine Geburt im Zeitraum ihres Aufenthaltes in Deutschland vergleicht (Abbildung 4.6). Die Analyse bezieht sich auf Frauen im reproduktiven Alter (18-45 Jahre bei Ankunft). Da sich die Partnerschaftssituation schutzsuchender Frauen im Verlauf des Aufenthalts in Deutschland dynamisch verändern kann – etwa durch Nachzug des Partners, Trennung oder neue Partnerschaften –, berücksichtigt das Modell nicht den Status zu einem bestimmten Zeitpunkt, sondern den gesamten Partnerschaftsverlauf. Die Analysen zeigen: Frauen mit Trennungserfahrung oder in einer neuen Partnerschaft hatten im Vergleich zu dauerhaft liierten Frauen eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit, eine Geburt erlebt zu haben – ein Befund, der den Erwartungen entspricht (Kraus, Milewski 2025). Mit steigendem Alter sinkt die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Geburt. Auch regionale Unterschiede treten hervor: Frauen aus der Ost-Ukraine sowie aus dem Süden weisen im Zeitraum 2022–2025 eine geringere Geburtenwahrscheinlichkeit auf. Die geringere Geburtenwahrscheinlichkeit von Frauen aus der Ost-Ukraine ist statistisch signifikant und lässt sich nicht allein durch die aktuelle Krisensituation erklären; sie bleibt auch nach Kontrolle weiterer Merkmale bestehen. Vielmehr setzt sie längerfristige demografische Muster fort: Schon seit den frühen 1990er-Jahren zählt die Ost-Ukraine zu den Niedrig-Fertilitätsregionen, unter anderem im Zusammenhang mit stärkerer Urbanisierung, geringerer Religiosität und weniger traditionellen Familienleitbildern (Perelli-Harris 2008). Die Gebiete im Süden befinden sich dagegen – vor dem Hintergrund der anhaltenden Besetzung der Krim (seit 2014) und der seit 2022 besetzten Teile der Südukraine – in einer ähnlichen Lage; die Schätzunsicherheit ist hier jedoch größer, die Tendenz bleibt gleichwohl erkennbar. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass regionale Muster der Fertilität auch unter den Be-

Abbildung 4.6: Zusammenhänge zwischen Geburten schutzsuchender Ukrainerinnen und ausgewählten Merkmalen 2022-2025



Anmerkungen: Frauen, die in Welle 1 (2022) 18 bis 44 Jahre alt waren und die bis Welle 6 (2025) mindestens eine Geburt hatten. Binäre logistische Regression, durchschnittliche marginale Effekte, abhängige Variable: mind. eine Geburt bis Welle 6 (Referenzkategorie: nein), kontrolliert für Bildung.

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 3-6, gewichtet.

dingungen von Flucht und Ankunft in Deutschland fortwirken. Da jedoch nur wenige Frauen in der Studie ein Kind bekommen haben, sind die Ergebnisse mit einer gewissen Unsicherheit behaftet.

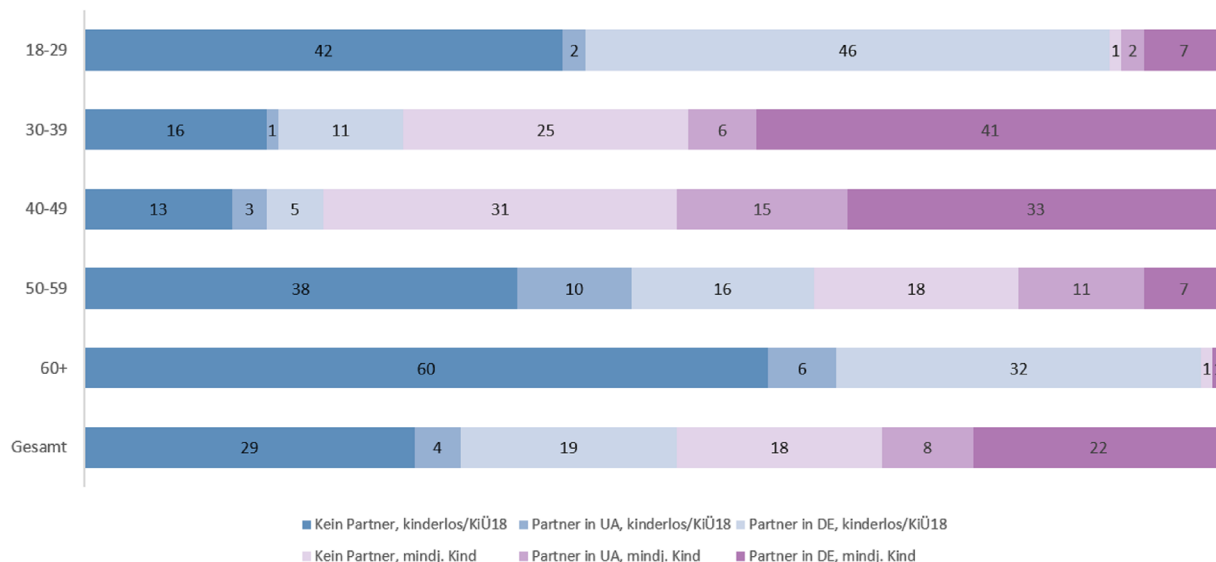
4.6 Haushaltskonstellationen

Nachdem in den vorangegangenen Abschnitten die einzelnen Komponenten der Partnerschafts- und Familienbildungsprozesse analysiert wurden, werden diese Aspekte in diesem Abschnitt gemeinsam betrachtet. Im Fokus steht die Partnerschafts- und Familienkonstellation im Jahr 2025, wobei das Alter der Kinder differenziert berücksichtigt wird. Die Analyse unterscheidet, ob Frauen in einer Partnerschaft leben und – falls ja – ob sich der Partner in Deutschland oder in der Ukraine aufhält. Bei den Kindern wird zwischen kinderlosen Frauen bzw. Frauen mit ausschließlich volljährigen Kindern und

solchen mit mindestens einem minderjährigen Kind unterschieden. Daraus ergeben sich sechs Konstellationen (Abbildung 4.7): Frauen ohne Kinder oder mit ausschließlich volljährigen Kindern sowie Frauen mit mindestens einem minderjährigen Kind – jeweils ohne Partner, mit Partner in der Ukraine oder mit Partner in Deutschland.

Betrachtet man die gesamte Gruppe, verteilen sich die Frauen relativ gleichmäßig auf die verschiedenen Haushaltskonstellationen. Frauen, deren Partner weiterhin in der Ukraine lebt, stellen eine Ausnahme dar: Sie machen – unabhängig davon, ob sie Kinder haben – rund 10 Prozent aus. Die übrigen Konstellationen sind ähnlich groß: Die größte Gruppe sind Frauen ohne Partner und ohne minderjährige Kinder (knapp 30 Prozent). Jeweils etwa 20 Prozent sind Frauen mit Partner in Deutschland (unabhängig vom Vorhandensein von Kindern) sowie Alleinerziehende.

Abbildung 4.7: Familien- und Partnerschaftskonstellation schutzsuchender Ukrainerinnen 2025, nach Altersgruppen (Prozent)



Anmerkungen: Frauen zwischen 18 und 70 Jahren bei Ankunft 2022. Blautöne: ohne minderjährige Kinder (kinderlos oder Kind über 18 Jahre). Lilatöne: mit mindestens einem minderjährigen Kind.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

Die Verteilung der Partnerschafts- und Familienkonstellationen im Jahr 2025 variiert deutlich nach Altersgruppe. Die Gruppe der 18- bis 29-jährigen Frauen ist zu einem sehr großen Teil noch kinderlos, gleichzeitig hat über die Hälfte (53 Prozent) einen Partner in Deutschland – teils mit, teils ohne minderjähriges Kind. Bemerkenswert ist, dass bereits 7 Prozent dieser jungen Frauen sowohl einen in Deutschland lebenden Partner als auch mindestens ein minderjähriges Kind haben – ein Hinweis darauf, dass sich der familiäre Lebensmittelpunkt in dieser Gruppe teilweise bereits nach Deutschland verlagert hat. Partnerschaften mit Wohnsitz des Partners in der Ukraine sind dagegen selten. In der Altersgruppe 30–39 lebt ein erheblicher Teil der Frauen mit minderjährigen Kindern in Deutschland – entweder ohne Partner (25 Prozent) oder mit einem Partner, der sich ebenfalls in Deutschland befindet (41 Prozent). Letztere Konstellation stellt die häufigste in dieser Altersgruppe dar. Nur ein kleiner Teil lebt mit einem Partner, der sich noch in der Ukraine befindet (7 Prozent, mit und ohne minderjährige Kinder). Auch bei den 40- bis 49-Jährigen

dominiert die Elternschaft. 33 Prozent der Frauen in dieser Gruppe haben einen Partner in Deutschland und mindestens ein minderjähriges Kind. In den höheren Altersgruppen nimmt der Anteil von Frauen mit minderjährigen Kindern deutlich ab. Ab 60 Jahren lebt die Mehrheit (60 Prozent) ohne Partner und – lebenslaufbedingt – auch ohne minderjähriges Kind; komplexere Familienkonstellationen kommen hier nur noch vereinzelt vor.

Insgesamt zeigt sich, dass insbesondere bei den jüngeren Frauen die Voraussetzungen für einen gemeinsamen Lebensmittelpunkt in Deutschland bereits häufig gegeben sind, während in den höheren Altersgruppen eher aufgelöste oder transnationale Familienkonstellationen überwiegen.

4.7 Fazit

Die Befunde dieses Kapitels verdeutlichen die enge Verflechtung von Flucht- und Familienprozessen, die mit Unsicherheit, räumlicher Trennung und der Herausforderung einer grundlegenden Neuorientierung verbunden sind. Die Lebenslagen der ukrainischen Schutzsuchenden sind auch drei Jahre nach Ankommen in Deutschland heterogen. Dennoch zeigen die Befunde, dass sich mit zunehmendem Aufenthalt für die große Mehrheit nicht nur die rechtliche und soziale, sondern auch die familiäre Verankerung in Deutschland verstärkt. Für viele Ukrainerinnen hat sich der Lebensmittelpunkt zunehmend nach Deutschland verlagert. In den ersten drei Jahren nach der Ankunft in Deutschland wurden in diesem Zusammenhang bestimmte Muster erkennbar, die auf längerfristige Entwicklungen hindeuten. Besonders deutlich treten dabei vier zentrale Dynamiken familiärer Entwicklung hervor.



Familienvereinigung: Bei einem beträchtlichen Anteil der zunächst allein schutzsuchenden Frauen – insbesondere, wenn minderjährige Kinder vorhanden sind – kommt es im Verlauf zum Nachzug des Partners. Diese Familienvereinigungen sind nicht nur Ausdruck des Wunsches nach partnerschaftlicher Nähe, sondern verweisen auch auf eine zunehmende Verlagerung des familiären Lebensmittelpunkts

nach Deutschland. Sie markieren damit einen wichtigen Schritt in Richtung Stabilisierung und Neuordnung des Familienlebens.

Bleibeperspektiven: Familienkonstellationen erweisen sich als zentral für langfristige Migrationsentscheidungen. Rund die Hälfte der Befragten äußert die Absicht, dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen. Der Aufenthaltsort des Partners ist dabei ein Schlüsselfaktor für die Herausbildung einer Bleibeperspektive. Gleichzeitig macht der hohe Anteil unentschlossener Frauen deutlich, dass viele Lebenslagen weiterhin instabil sind und dass ambivalente Zukunftsvorstellungen durch die schwer kalkulierbaren Entwicklungen in der (ehemaligen) ukrainischen Heimat geprägt bleiben.

Belastung und Neuordnung von Partnerschaften: Krieg und Flucht stellen eine massive Belastung für Partnerschaften dar. Sie können bestehende Spannungen verstärken oder verdeutlichen und zu einer Beschleunigung bereits eingeleiteter Trennungsprozesse führen. Dass sich ein Teil der Frauen nach der Ankunft in Deutschland vom Partner trennt, zeigt, dass partnerschaftliche Neuentscheidungen auch unter Fluchtbedingungen getroffen werden. Solche Trennungen sind Ausdruck biografischer Übergänge, die unter normalen Umständen ebenfalls stattfinden würden, und können langfristig den Weg für neue Stabilität und Orientierung ebnen.

Neubeginn und Familiengründung: Nach drei Jahren ist bei einem Teil der Schutzsuchenden erkennbar, dass sie in Deutschland angekommen sind, dass neue Partnerschaften eingegangen und Kinder geboren werden. Dies deutet darauf hin, dass längerfristige Lebensplanungen und familiäre Neuorientierungen wieder eine größere Rolle spielen. Die Zahl der Geburten bleibt jedoch vergleichsweise gering – einerseits aufgrund kulturell geprägter niedriger Fertilitätsraten in der Ukraine, andererseits vermutlich auch infolge von Phasen partnerschaftlicher Instabilität, Trennungen oder fehlender Partnerschaften während des Aufenthalts.

5

Teilhabe und Zufriedenheit ukrainischer schutzsuchender Kinder und Jugendlicher

Anna Daelen, Ludovica Gambaro & C. Katharina Spieß (Mitarbeit: Emeli Beck)

Mit den in Deutschland schutzsuchenden Frauen und Männern sind vielfach auch ihre Kinder mit nach Deutschland gekommen. Laut Ausländerstatistik waren Ende 2024 knapp ein Drittel (30 Prozent) aller ukrainischer Schutzsuchenden unter 18 Jahren alt (Destatis 2025a). In absoluten Zahlen kamen 353.300 minderjährige ukrainische Schutzsuchende nach Deutschland (Destatis 2025a). Viele von ihnen kamen in den ersten vier Monaten des Angriffskriegs, also zwischen Februar und Juni 2022, in Deutschland an. In diesem Kapitel verwenden wir den Begriff „Kinder und Jugendliche“ für die Gruppe der 11- bis 17-jährigen. In Gegenüberstellung zu ihren Eltern wird teilweise vereinfachend nur der Begriff „Kinder“ verwendet, auch wenn dann „Kinder und Jugendliche“ gemeint sind.

Im Fokus stehen Kinder und Jugendliche, die in diesen ersten Wochen und Monaten nach Beginn des Krieges im Februar 2022 mit ihren Eltern nach Deutschland kamen. Ihnen kommt in vielen öffentlichen Diskussionen über die hierzulande lebenden Ukrainer und Ukrainerinnen weniger Aufmerksamkeit zu als ihren Eltern, obwohl sie als minderjährige Schutzsuchende grundsätzlich eine besonders vulnerable Gruppe darstellen. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass Kindheit und Jugend eine besonders sensible Phase der Entwicklung darstellen. In dieser Zeit erfolgen grundlegende körperliche, kognitive und sozio-emotionale Entwicklungsprozesse, das weitere Einüben vielfältiger Kompetenzen sowie die Herausbildung der erwach-

senen Identität (Blakemore, Mills 2014; Sawyer, Patton 2018). Da diese Entwicklungsphase den weiteren Lebensverlauf maßgeblich prägt, besteht ein besonderes gesellschaftliches Interesse daran, die Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen möglichst förderlich zu gestalten. Dies gilt für alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen – und damit auch für diejenigen, die in Deutschland Schutz suchen, unabhängig davon, ob sie langfristig in Deutschland verbleiben oder mit ihren Familien in die Ukraine zurückkehren.

Eine förderliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist stets ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren. Sie hängt davon ab, wie Heranwachsende in unterschiedlichen Lebensbereichen mit ihrer Umwelt in Kontakt treten und interagieren (Conti, Heckman 2014; Bronfenbrenner, Morris 1998). Daher untersuchen wir in unseren Analysen unterschiedliche Aspekte des Lebens der ukrainischen Kinder und Jugendlichen. Dabei fokussieren wir ihre Teilhabe und ihr Wohlbefinden, welche eng miteinander verbunden sind. Auch die soziale Akzeptanz ist dabei bedeutsam. Insbesondere Jugendliche sind sensibel gegenüber Erfahrungen der sozialen Exklusion. Gerade für schutzsuchende Jugendliche besteht demnach ein hohes Risiko, soziale Exklusion zu erleben, was mit Unzufriedenheit in unterschiedlichen Bereichen einhergehen kann (Fazel, Betancourt 2018).

Auf der Basis der zugrundeliegenden Daten der Kinder- und Jugendbefragung in der vierten Befragungswelle können die folgenden Dimensionen der Teilhabe und des Wohlbefindens untersucht werden: Wir beginnen mit den Sprach-

kenntnissen bzw. Deutschkenntnissen als einer zentralen Dimension der Teilhabe. Danach gehen wir auf das sozio-emotionale Verhalten der Kinder und Jugendlichen ein. Sowohl die Deutschkenntnisse als auch das sozio-emotionale Verhalten sind damit verbunden, wie zugehörig sich die jungen Schutzsuchenden in ihrem Schulumfeld fühlen. Die Schulzugehörigkeit ist demnach ein weiterer Aspekt, den wir adressieren. Inwiefern Teilhabe gelingt, kommt zumindest teilweise in den Bleibeabsichten Schutzsuchender zum Ausdruck. Wie sich diese von Kindern und Jugendlichen – auch im Vergleich zu ihren Eltern – darstellt, ist ebenfalls Gegenstand dieses Kapitels. Wie die unterschiedlichen Dimensionen der Teilhabe mit der Lebenszufriedenheit der Kinder und Jugendlichen einhergehen, wird am Ende des Kapitels diskutiert. Dieses Kapitel berücksichtigt somit, dass die gesellschaftliche Teilhabe Zugewandeter viele verschiedene Bereiche umfasst (Ager, Strang 2008; Jonsson, Kalter, van Tubergen 2018).

5.1 Datengrundlage: Kinder- und Jugendbefragung

Im Rahmen der BiB/FReDA-Befragung wurden in den ersten drei Befragungswellen Informationen zu Kindern und Jugendlichen nur über ihre Eltern eingeholt. Im Rahmen der vierten Welle wurden im Frühjahr 2024 erstmals die Kinder und Jugendlichen selbst befragt. Dazu wurden die Eltern von Kindern ab 11 Jahren zunächst um ihr Einverständnis gebeten, ob ihre minderjährigen Kinder an der Studie teilnehmen dürfen. Die zur Befragung eingeladenen Kinder und Jugendlichen konnten online oder über einen Papierfragebogen teilnehmen. Die Mehrheit der Teilnehmenden beantwortete die Fragen online und auf Ukrainisch. Das Kapitel vertieft und ergänzt die bisherigen Befunde aus der Befragung der Kinder und Jugendlichen der Startkohorte 1 im Jahr 2024 um weitere Analysen (Gambaro et al. 2025). Analysen auf Basis der Kinder und Jugendbefragung aus der sechsten Befragungswelle konnten mit wenigen Ausnahmen in diesem Kapitel noch nicht berücksichtigt werden, da diese Befragung erst im August 2025 abgeschlossen wurde und die Daten somit noch nicht vollständig vorliegen.

Mit diesen Daten liegen erstmals Befunde zur Lebenssituation schutzsuchender ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland vor, die auf den Selbstauskünften der Kinder und einer repräsentativen Datenerhebung ihrer Eltern beruhen. Knapp 500 Heranwachsende im Alter von 11 bis 17 Jahren nahmen an der Befragung im Frühjahr 2024 teil, wobei Mädchen und Jungen in etwa gleichen Anteilen antworteten. Informationen zu ihren Eltern liegen ebenfalls aus der vierten Befragung aber auch aus früheren Befragungswellen vor. Der Fragebogen für Erwachsene wurde von einem Elternteil im Haushalt beantwortet: in 80 % der Fälle von Müttern und in den verbleibenden Fällen von Vätern.

Unter den befragten Kindern und Jugendlichen leben 45 Prozent mit beiden Elternteilen in Deutschland, bzw. mit einem Elternteil und dessen Partner oder Partnerin. Mit 55 Prozent lebt die Mehrheit der Heranwachsenden nur mit einem Elternteil in Deutschland, entweder, weil die andere Bezugsperson außerhalb Deutschlands lebt (30 Prozent) oder weil der Elternteil alleinerziehend ist (25 Prozent). Bei den Kindern und Jugendlichen, die nur mit einem Elternteil zusammenleben, ist dies fast immer die Mutter. Bei 59 Prozent der befragten Minderjährigen leben Geschwister mit im Haushalt. Unter den verschiedenen Sekundarstufen besuchen die Kinder und Jugendlichen unserer Stichprobe mit 39 Prozent ähnlich häufig ein Gymnasium wie andere nicht aus der Ukraine schutzsuchende Gleichaltrige in Deutschland. Mit 17 Prozent sind etwas weniger in Gesamtschulen und mit 44 Prozent etwas mehr in Haupt-, Real- oder Mittelschulen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024). Spezielle Klassen für Schutzsuchende werden von 6 Prozent ausschließlich und von 10 Prozent teilweise (also für manche Schulfächer) besucht. Außerdem nehmen 33 Prozent zusätzlich an einem ukrainischen Onlineunterricht teil. Neben der Schule ist auch das Freizeitverhalten für die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen wichtig. Insgesamt nehmen 64 Prozent an außerschulischen Freizeitaktivitäten wie Sport, Kunst- oder Musikunterricht teil (eine detailliertere Analyse bietet Gambaro et al. 2025). Für entsprechende Teilnahmequoten Jugendlicher aus Syrien und Afghanistan vergleiche z.B. Gambaro et al. (2020), die ähnliche Ergebnisse zeigen, aber nicht 1:1 vergleichbar sind.

5.2 Entwicklung der Deutschkenntnisse der ukrainischen Kinder und Jugendlichen

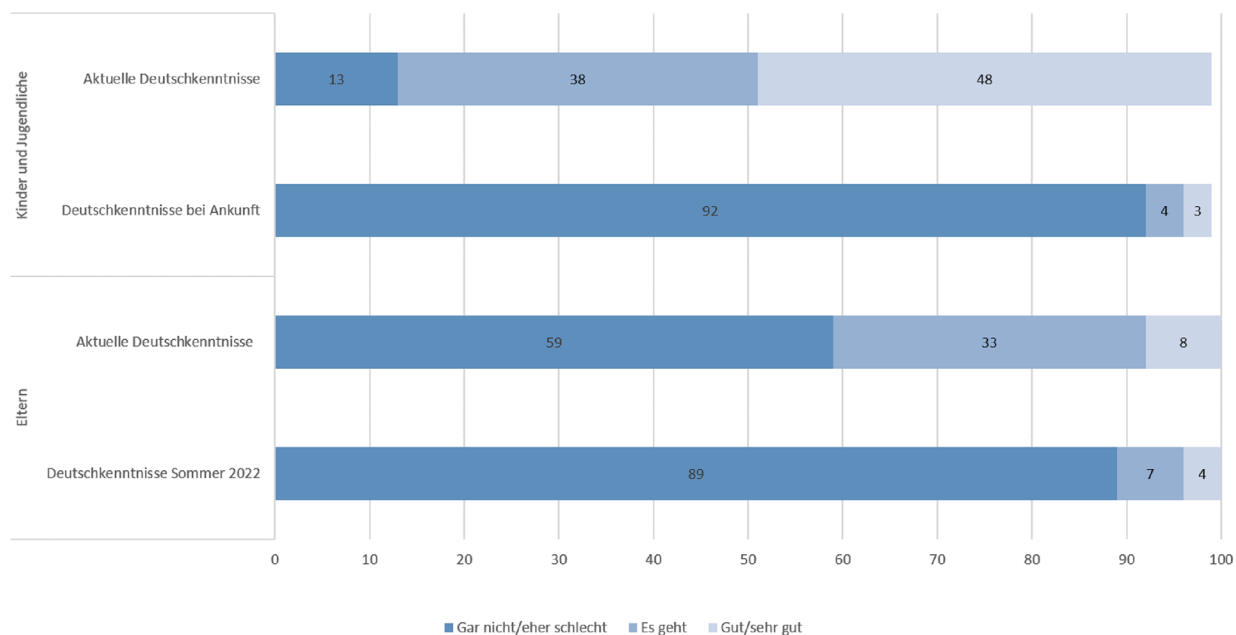
Ein erstes Merkmal, das wir im Kontext der Teilhabe ukrainischer Kinder und Jugendlicher untersuchen, sind ihre (selbstberichteten) Deutschkenntnisse. Der Erwerb der Landessprache ist eine zentrale Voraussetzung für die Teilhabe am schulischen und außerschulischen Leben. Kenntnisse der Sprache des Ziellandes einer Flucht weisen auch darauf hin, wie gut Kindern und Jugendlichen die kulturelle Anpassung an ihr neues Umfeld gelingt (Motti-Stefanidi 2018). Darüber hinaus ist das Erlernen einer zusätzlichen Sprache an sich eine wertvolle und bereichernde Ressource.

Die Deutschkenntnisse der Kinder und Jugendlichen haben sich seit ihrer Ankunft in Deutschland stark verbessert (Abbildung 5.1): Kurz nach ihrer Ankunft hatten noch 92 Prozent der Befragten

berichtet, gar nicht oder eher schlecht Deutsch zu sprechen. Im Frühjahr 2024 verbleiben nur 13 Prozent in dieser Gruppe und 48 Prozent geben an, gut bis sehr gut Deutsch zu sprechen. Die übrigen 38 Prozent bewerteten ihre Deutschkenntnisse mit „es geht“. Ähnlich wie ihre Kinder sprachen rund 90 Prozent der Eltern bei Ankunft kaum Deutsch. Im Frühjahr 2024 berichten jedoch noch immer 59 Prozent der Eltern von gar keinen bis eher schlechten Deutschkenntnissen; nur 8 Prozent geben an, gut bis sehr gut Deutsch zu sprechen. Allerdings geben 56 Prozent der Eltern an, einen Deutsch- oder Integrationskurs zu besuchen, was darauf hinweist, dass sich ihre Deutschkenntnisse noch weiter verbessern können.

Welche Eigenschaften der Kinder und ihrer Eltern beeinflussen die Sprachfähigkeiten der Kinder? Die Analysen zeigen, dass Kinder und Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen, von besseren Deutschkenntnissen berichten als diejenigen, die andere Schultypen besuchen (Abbildung 5.2). Dies könnte

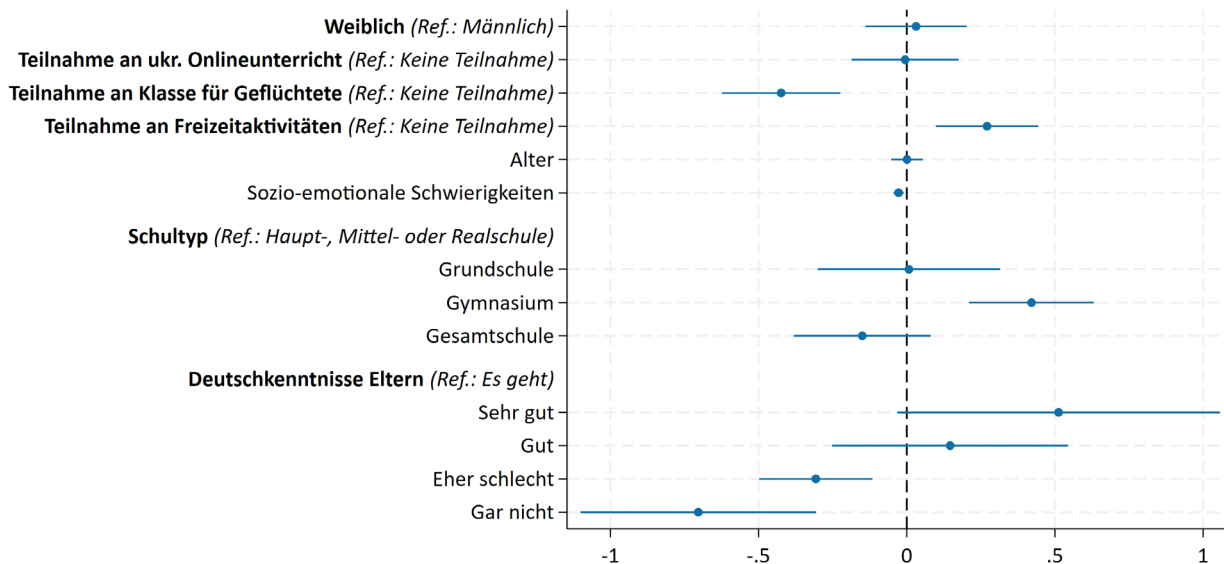
Abbildung 5.1: Entwicklung der Sprachkenntnisse ukrainischer Kinder und Jugendlicher und deren Eltern 2022-2024 (Prozent)



Anmerkungen: Die Kinder und Jugendlichen (11-17 Jahre) wurden in 2024 nach ihren Deutschkenntnissen bei Ankunft gefragt; die Informationen zu den anfänglichen Deutschkenntnissen der Eltern stammen aus der ersten Befragungswelle im Sommer 2022. Ein kleiner Anteil der Befragten, bis zu 1 Prozent, weist fehlende Angaben auf.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 4, gewichtet.

Abbildung 5.2: Zusammenhänge zwischen den Sprachkenntnissen ukrainischer Kinder und Jugendlicher, ihrer Lernumgebung und den Sprachkenntnissen ihrer Eltern



Anmerkungen: Regressionskoeffizienten einer linearen Regression. Abhängige Variable: Selbsteinschätzung der Deutschkenntnisse der Kinder und Jugendlichen (11-17 Jahre) im Frühjahr 2024. Die Deutschkenntnisse werden gemessen auf einer Skala von 1 bis 5, wobei höhere Werte bessere Deutschkenntnisse bedeuten. Die Linien geben die 95 %-Konfidenzintervalle an und zeigen damit die statistische Unsicherheit, mit der die Effekte geschätzt werden.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 4, gewichtet.

auf der einen Seite an der förderlichen Lernumgebung am Gymnasium liegen, auf der anderen Seite könnten Kinder mit besseren Deutschkenntnissen eher eine Empfehlung für das Gymnasium bekommen haben. Kinder und Jugendliche, die zusätzlich an einem ukrainischen Onlineunterricht teilnehmen, unterscheiden sich nicht in ihren Deutschkenntnissen von denen, die an keinem Onlineunterricht teilnehmen. Dagegen sprechen Kinder, die teilweise oder ausschließlich eine spezielle Klasse für Schutzsuchende besuchen, weniger gut Deutsch. Auch Kinder, die an Freizeitaktivitäten wie z. B. Sport, Musik- oder Kunstunterricht teilnehmen, sprechen besser Deutsch. Darüber hinaus gibt es einen Zusammenhang zwischen den sozio-emotionalen Verhalten (siehe unten) und den Deutschkenntnissen der Kinder und Jugendlichen: Diejenigen, die schlechtes Deutsch sprechen, weisen eher sozio-emotionale Schwierigkeiten auf.

Auffällig ist, dass die Deutschkenntnisse der Eltern mit denen der Kinder signifikant zusammenhängen: Sprechen die Eltern gar nicht oder eher schlecht

Deutsch, haben auch die Kinder geringere Deutschkenntnisse. Dagegen sprechen diejenigen Kinder besser Deutsch, deren Eltern besonders gute Deutschkenntnisse haben. Von anderen Gruppen Schutzsuchender ist dagegen bekannt, dass Kinder und Jugendliche, deren Eltern schlecht Deutsch sprechen, schneller Deutsch lernen (müssen), um ihre Eltern im Alltag – wie etwa bei Arztbesuchen oder Behördengängen – zu unterstützen (Leyendecker, Willard, Caspar 2015; Keller 2020). Dies scheint bei den ukrainischen Familien nicht bzw. weniger der Fall zu sein.

5.3 Sozio-emotionales Verhalten der ukrainischen Kinder und Jugendlichen

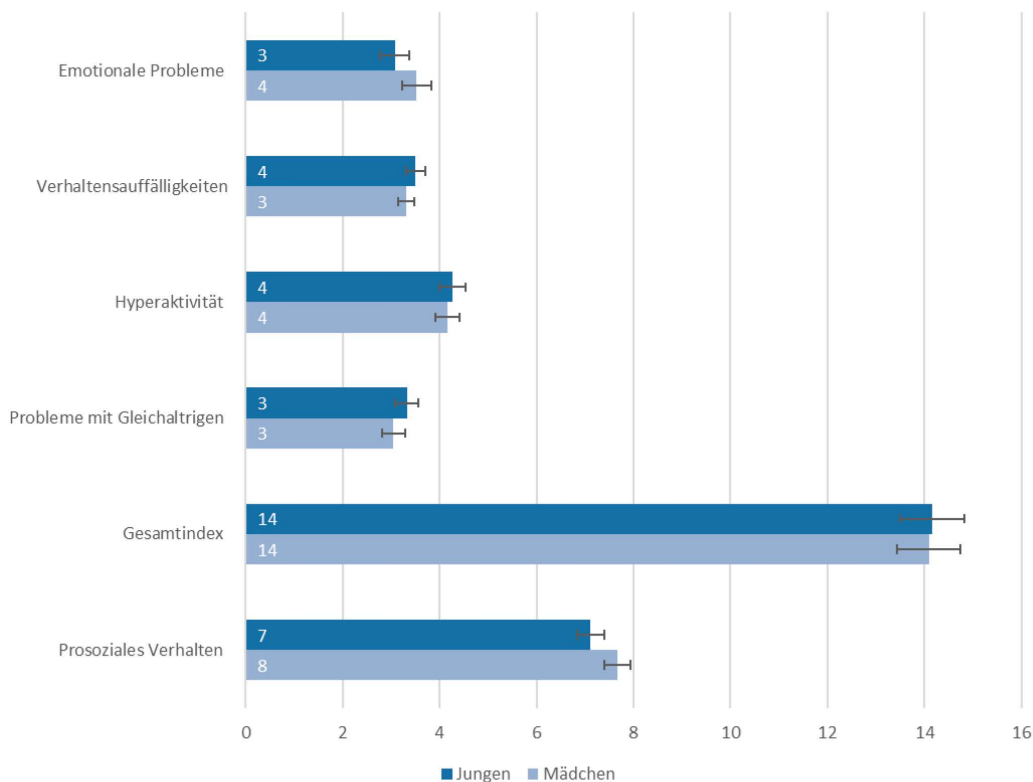
Charaktereigenschaften und persönliche Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen wie etwa ihr sozio-emotionales Verhalten sind wichtige Aspekte ihrer Entwicklung, ihrer Teilhabe und ihres Wohlbe-

findens. Das sozio-emotionale Verhalten der Kinder und Jugendlichen wird auf der Basis der analysierten Daten über den sogenannten „Strengths and Difficulties Questionnaire“ (SDQ) erfasst (Goodman 1997). Der SDQ besteht aus fünf Subskalen: (1) Probleme mit Gleichaltrigen, (2) Hyperaktivität, (3) Verhaltensauffälligkeiten und (4) emotionale Probleme sowie (5) prosoziales Verhalten. Die ersten vier Subskalen bilden den Gesamtindex für sozio-emotionales Verhalten. Die Subskalen setzen sich aus je fünf Fragen zusammen. Zu jeder Frage gibt es drei Antwortmöglichkeiten: 0 „trifft gar nicht zu“, 1 „trifft teilweise zu“ oder 2 „trifft voll zu“.

Bei den befragten ukrainischen Kindern und Jugendlichen bemisst sich der Gesamtindex des sozio-emotionalen Verhaltens auf einen Wert von 14 (Abbildung 5.3). Dieser Wert liegt noch im Bereich unauffälliger Werte (Becker et al. 2018), jedoch oberhalb der Vergleichswerte, die für andere, nicht schutzsuchende

Kinder und Jugendliche ähnlicher Altersgruppen berichtet werden (Hölling et al. 2014; Lohbeck et al. 2015). Dies deutet auf ein erhöhtes Risiko sozio-emotionaler Schwierigkeiten bei den aus der Ukraine schutzsuchenden Kindern und Jugendlichen im Vergleich zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern hin, die schon länger in Deutschland leben. Dabei ist jedoch einschränkend zu berücksichtigen, dass Vergleiche zwischen den Gruppen sowie zwischen den Befragungszeitpunkten der jeweiligen Studien nur bedingt möglich sind. Dennoch könnten die erhöhten Werte auf die spezifischen Belastungen der Schutzsuchenden sowohl in Deutschland als auch im Herkunftsland zurückzuführen sein. Analysen auf der Basis der neusten Befragungswelle von in Deutschland schutzsuchenden Kindern und Jugendlichen im Sommer 2025 deuten darauf hin, dass der Gesamtindex für sozio-emotionales Verhalten insgesamt stabil geblieben ist, sich bei männlichen Jugendlichen aber tendenziell verbessert haben könnte.

Abbildung 5.3: Sozio-emotionales Verhalten ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland (Mittelwerte)



Anmerkungen: Die Abbildung zeigt die Mittelwerte der Subskalen des „Strengths and Difficulties Questionnaire“ (SDQ) sowie des Gesamtindex für die ukrainischen Kinder und Jugendlichen (11-17 Jahre) nach Geschlecht.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 4, gewichtet.

Eine Unterscheidung nach dem Geschlecht der ukrainischen Kinder und Jugendlichen zeigt, dass Mädchen statistisch signifikant größere emotionale Schwierigkeiten berichten als Jungen. Unterscheidet man zusätzlich nach Altersgruppen, fällt auf, dass ältere Mädchen (14-17 Jahre) deutlich erhöhte Werte für emotionale Schwierigkeiten aufweisen, nicht aber jüngere. Im Einklang mit den größeren emotionalen Schwierigkeiten weisen die älteren Mädchen auch die geringste allgemeine Lebenszufriedenheit sowie den höchsten Anteil wenig Zufriedener auf (siehe Abschnitt 5.6). In den übrigen Subskalen sowie in dem Gesamtindex sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern gering. Bei prosozialem Verhalten findet sich bei den Mädchen ein signifikant höherer Wert als bei den Jungen – ein verbreiteter Befund, der ebenso in früheren Studien unter Kindern und Jugendlichen ähnlicher Altersgruppen in Deutschland zu beobachten ist (Hölling et al. 2014; Lohbeck et al. 2015).

Das sozio-emotionale Verhalten ist stabiler, wenn Kinder und Jugendliche Freunde in Deutschland haben und gut Deutsch sprechen. Auffällig ist auch, dass Heranwachsende, die teilweise eine spezielle Klasse für Schutzsuchende besuchen, sozio-emotional stabiler sind als solche, die zum Befragungszeitpunkt nicht mehr oder ausschließlich eine spezielle Klasse für Schutzsuchende besuchen. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen (Pagel, Edele 2022) am Beispiel von Schutzsuchenden aus anderen Herkunftsländern, die auch einen Überblick über die möglichen Vor- und Nachteile der Teilnahme Schutzsuchender am regulären Unterricht, an speziellen Klassen für Schutzsuchende oder an einer Kombination aus beidem liefern.

5.4 Schulzugehörigkeitsgefühl der ukrainischen Kinder und Jugendlichen

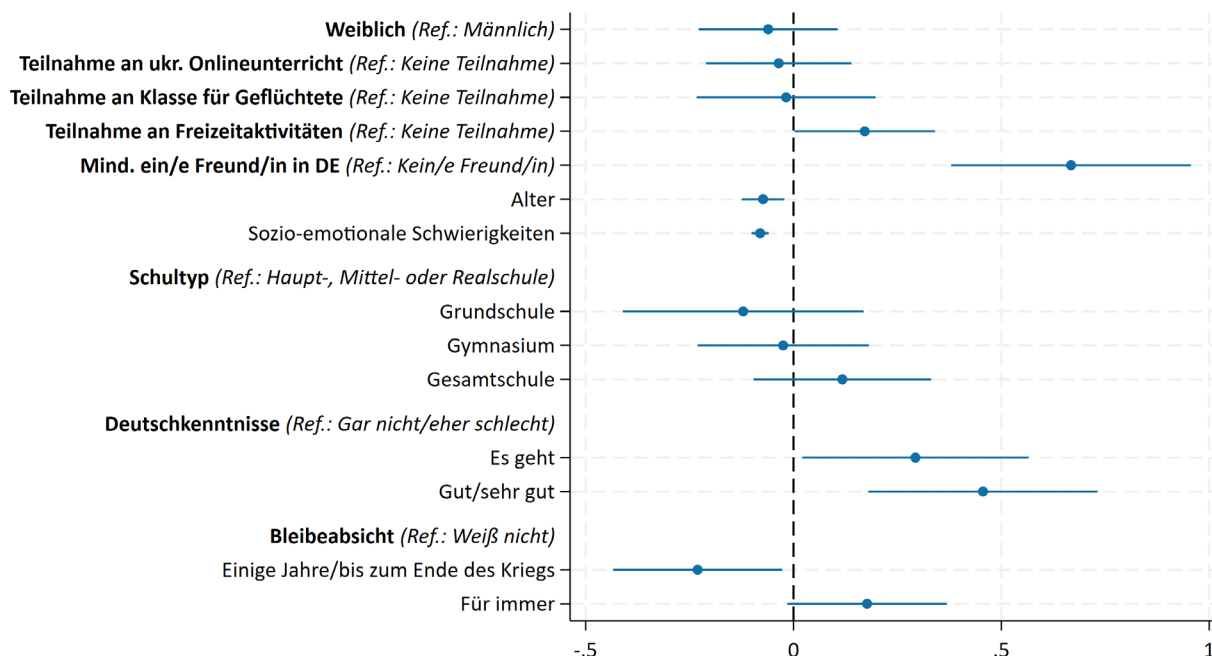
Die Teilhabe und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen hängen eng mit dem Zugehörigkeitsgefühl zur besuchten Schule zusammen. Eine hohe Schulzugehörigkeit ist eine wesentliche Ressource für erfolgreiches Lernen (Patton et al. 2016), weshalb auch internationale Schülervergleichsstudien, wie etwa die PISA-Studien, diese Dimension erfassen. Das Schulzugehörigkeitsgefühl der ukrainischen Kinder und Jugendlichen gibt Aufschluss darüber, wie gut die Teilhabe an der deutschen

Gesellschaft gelingt bzw. wie die Teilhabe von den Kindern und Jugendlichen selbst wahrgenommen wird. Das Schulzugehörigkeitsgefühl wird mit sechs Aussagen erfasst, die beispielsweise das Einsamkeitsgefühl in der Schule messen oder die Fähigkeit, in der Schule neue Freundschaften zu schließen. Sie können zu einem Gesamtindex zusammengefasst werden, welcher das Schulzugehörigkeitsgefühl insgesamt wiedergibt.

Ein Großteil der befragten Kinder und Jugendlichen aus der Ukraine weist ein relativ schwaches Schulzugehörigkeitsgefühl auf. So fühlen sich die ukrainischen Kinder und Jugendlichen in Deutschland ihrer Schule weniger zugehörig als die Schülerinnen und Schüler der deutschen PISA-Studie 2022 in Deutschland und der Ukraine. Insbesondere stimmen nur 63 Prozent der Aussage „Ich habe das Gefühl, zu dieser Schule zu gehören“ zu. Bei der regulären PISA-Erhebung in Deutschland waren es 76 Prozent und in der Ukraine 84 Prozent (OECD), wobei auch hier ein Vergleich nur bedingt möglich ist, da diese Schülerinnen und Schüler in der Regel ihre Schulen schon länger besuchen. Allerdings zeigen andere Untersuchungen zum Schulzugehörigkeitsgefühl von in Deutschland schutzsuchenden Kindern und Jugendlichen aus Syrien und Afghanistan, dass diese nach kurzer Zeit in Deutschland ein deutlich höheres Schulzugehörigkeitsgefühl aufwiesen (Gambaro et al. 2020).

Abbildung 5.4 zeigt, welche Merkmale der Kinder und Jugendlichen mit dem Gesamtindex des Schulzugehörigkeitsgefühls zusammenhängen: Unter den älteren Jugendlichen beobachten wir ein geringeres Schulzugehörigkeitsgefühl. Das Schulzugehörigkeitsgefühl ist höher unter den Kindern und Jugendlichen, die besser Deutsch sprechen. Auch diejenigen, die an Freizeitaktivitäten teilnehmen und mindestens eine enge Freundschaft in Deutschland aufgebaut haben, fühlen sich in der Schule eher zugehörig. Je größer die sozio-emotionalen Schwierigkeiten, desto geringer ist das Schulzugehörigkeitsgefühl. Auch die Bleibeabsichten hängen mit dem Schulzugehörigkeitsgefühl zusammen: Insbesondere fühlen sich Heranwachsende am wenigsten ihrer Schule zugehörig, wenn sie keine langfristige Bleibeabsicht haben. Weitere Analysen zeigen dagegen, dass die Bleibeabsichten der Eltern keine wesentliche Rolle für das Schulzugehörigkeitsgefühl der Kinder und Jugendlichen spielen.

Abbildung 5.4: Zusammenhänge zwischen dem Schulzugehörigkeitsgefühl und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland



Anmerkungen: Regressionskoeffizienten einer linearen Regression. Abhängige Variable: standardisierter Schulzugehörigkeits-Score ukrainischer Kinder und Jugendlicher (11-17 Jahre). Die Linien geben die 95 %-Konfidenzintervalle an und zeigen damit die statistische Unsicherheit, mit der die Effekte geschätzt werden.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 4, gewichtet.

5.5 Bleibeabsichten ukrainischer Kinder und Jugendlicher

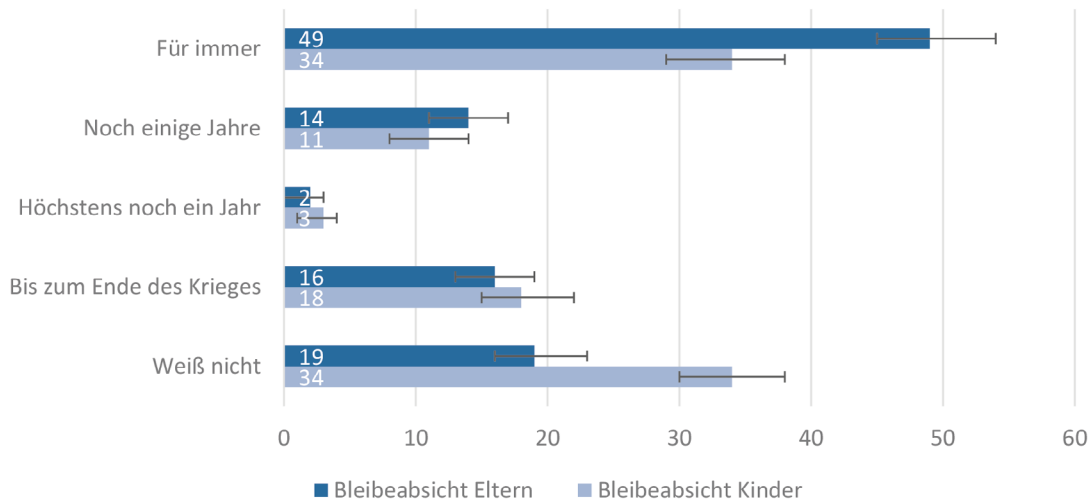
Für die Lebenssituation und die subjektive Zufriedenheit der ukrainischen Kinder und Jugendlichen sind ihre Bleibeabsicht sowie die Bleibeabsichten ihrer Eltern von großer Bedeutung. Dabei ist auch interessant, inwiefern sich diese unterscheiden, da entgegengesetzte Bleibevorstellungen zu innerfamiliären Diskussionen und Dissonanzen führen können, was wiederum zu Belastungen auf beiden Seiten der Kinder und Eltern führen kann.

Abbildung 5.5 zeigt einen Vergleich der Bleibeabsichten der Kinder und ihrer Eltern: Knapp die Hälfte aller Eltern möchte für immer in Deutschland bleiben. Bei den Kindern und Jugendlichen ist der Anteil mit 34 Prozent wesentlich geringer. Dafür sind Kinder und Jugendliche im Vergleich zu ihren Eltern öfter unentschlossen, wie lange sie in Deutschland bleiben möchten. Auch möch-

ten Kinder und Jugendliche im Vergleich zu ihren Eltern häufiger nur zeitlich begrenzt in Deutschland bleiben – bis zum Ende des Krieges oder höchstens ein Jahr. Dieser Unterschied ist allerdings weniger deutlich ausgeprägt.

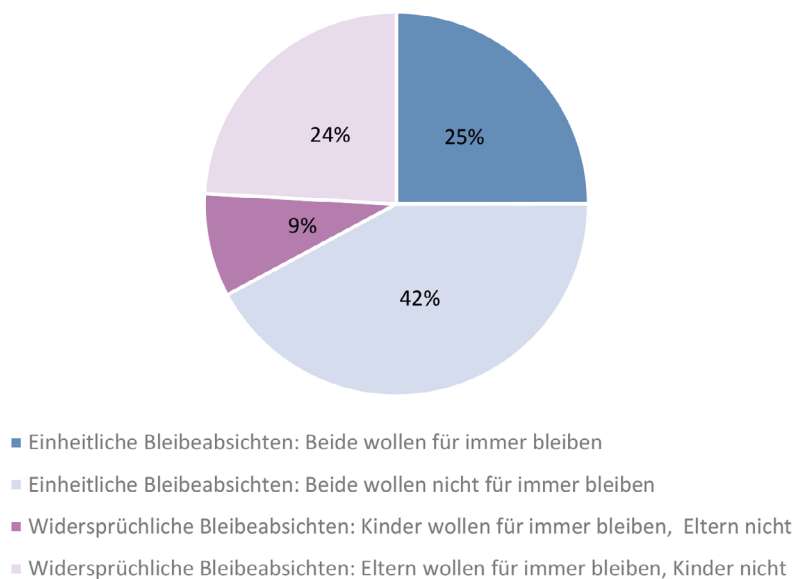
In Abbildung 5.6 betrachten wir darüber hinaus, wie häufig Eltern und Kinder in ihren Bleibeabsichten übereinstimmen. In dieser Abbildung werden die Unentschlossenen der Gruppe zugerechnet, die nicht für immer in Deutschland bleiben will. Bei 25 Prozent der Familien möchten sowohl die Kinder als auch ihre Eltern für immer in Deutschland bleiben. Mit 42 Prozent gibt es weitaus mehr Fälle, in denen weder die Kinder noch ihre Eltern angeben, für immer in Deutschland bleiben zu wollen. Dahingehend ähneln sich die Bleibeabsichten insgesamt in zwei Dritteln der Fälle. Da Eltern jedoch öfter für immer bleiben wollen als ihre Kinder, gibt es mit 24 Prozent auch einen nicht unerheblichen Anteil von Kindern und Jugendlichen, die im Gegensatz zu

Abbildung 5.5: Bleibeabsichten ukrainischer Kinder und Jugendlicher und deren Eltern in Deutschland (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 4, gewichtet.

Abbildung 5.6: Vergleich der Bleibeabsichten ukrainischer Kinder und Jugendlicher und deren Eltern in Deutschland (Prozent)



Anmerkungen: Die Bleibeabsicht wurden in zwei Kategorien geteilt, „Für immer“ und alle übrigen Ausprägungen („Noch einige Jahre/Bis zum Ende des Krieges“, „Höchstens noch ein Jahr“ und „Weiß nicht“).

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 4, gewichtet.

ihren Eltern nicht für immer in Deutschland bleiben wollen. Die kleinste Gruppe bildet Kinder und Jugendliche, die entgegen der Absicht ihrer Eltern für immer in Deutschland bleiben wollen (9 Prozent).

Weitere Analysen zeigen: Von einer längeren Bleibeabsicht berichten Kinder und Jugendliche, die gut bis sehr gut Deutsch sprechen und die mindestens eine enge Freundin oder einen engen Freund in Deutschland haben. Eine geringere Bleibeabsicht geben Kinder und Jugendliche an, die neben dem Schulbesuch in Deutschland auch am ukrainischen Onlineunterricht teilnehmen (Gambaro et al. 2025). Dies spiegelt wider, dass kulturelle und soziale Verbindungen, die vor allem durch den Erwerb von Sprachkenntnissen und dem Schließen von Freundschaften und sozialen Kontakten entstehen, mit längeren Bleibeabsichten der jungen Schutzsuchenden einhergehen.

5.6 Lebenszufriedenheit ukrainischer Kinder und Jugendlicher

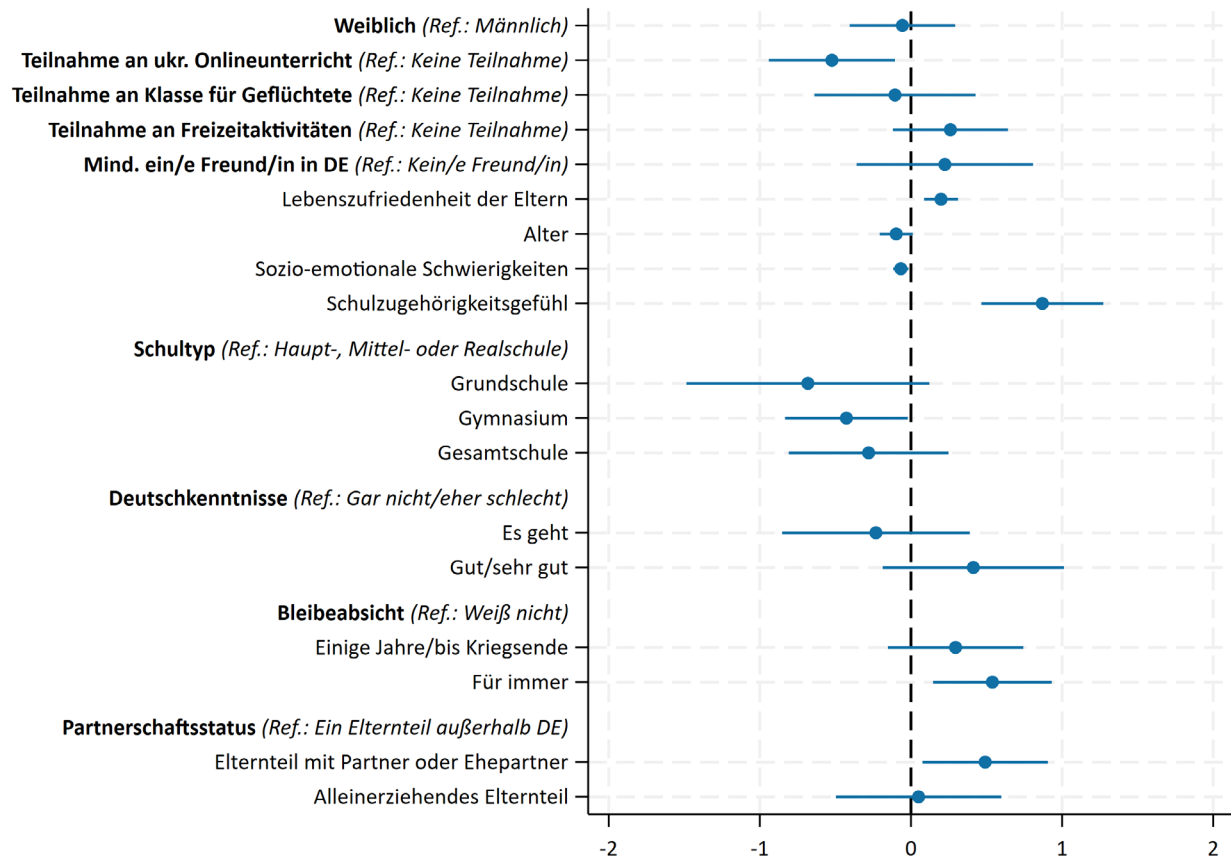
Die allgemeine Lebenszufriedenheit ist ein weiteres Merkmal, das in vielen sozialwissenschaftlichen Studien zur Erfassung des Wohlbefindens für Kinder und Jugendliche herangezogen wird (UNICEF Innocenti 2025). Die allgemeine Lebenszufriedenheit wird in internationalen und nationalen Studien auf einer Likert-Skala von 0 bis 10 gemessen, wobei 0 „sehr unzufrieden“ und 10 „sehr zufrieden“ bedeutet. Die Lebenszufriedenheit der ukrainischen Kinder und Jugendlichen in Deutschland beträgt im Mittel 7,2. Abbildung 5.7 zeigt, welche Merkmale damit zusammenhängen: Zufriedener sind diejenigen, die sich ihrer Schule eher zugehörig fühlen und die für immer in Deutschland bleiben möchten. Auch sind Kinder und Jugendliche, die mit beiden Eltern teilen im selben Haushalt leben, zufriedener als jene mit einem Elternteil außerhalb Deutschlands. Höhere Zufriedenheitswerte geben außerdem Heranwachsende an, deren Eltern ebenfalls mit ihrem Leben im Allgemeinen zufriedener sind. Geringere Zufriedenheitswerte geben Kinder und Jugendliche an, die größere sozio-emotionale Schwierigkeiten haben, die ein Gymnasium besuchen im Vergleich zu einer Haupt-, Mittel- oder Realschule, und die neben dem Schulbesuch in Deutschland auch am ukrainischen Onlineunterricht teilnehmen.

Weitere Analysen zeigen, dass die Bleibeabsicht der Eltern keine wesentliche Rolle für die Lebenszufriedenheit ihrer Kinder hat, sondern nur die Bleibeabsicht der Kinder und Jugendlichen selbst. Die Lebenszufriedenheit der Kinder hängt allerdings damit zusammen, ob ihre Bleibeabsichten mit denen ihrer Eltern übereinstimmen: Die Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen ist am geringsten, wenn sowohl sie als auch ihre Eltern nicht für immer in Deutschland bleiben wollen. Auch Kinder und Jugendliche, die sich in ihrer Absicht, für immer in Deutschland bleiben zu wollen, von ihren Eltern unterscheiden, sind unzufriedener. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche, deren Eltern für immer in Deutschland bleiben wollen, sie jedoch nicht. Ob Geschwister im selben Haushalt leben oder ob die Eltern eine bezahlte Erwerbsarbeit ausüben, hängt in unseren Analysen nicht mit der Lebenszufriedenheit der Heranwachsenden zusammen.

Da wenig zufriedene Kinder und Jugendliche möglicherweise eine besondere Unterstützung benötigen, wird im Folgenden spezifisch diese Gruppe betrachtet. Die Gruppe der eher wenig Zufriedenen definieren wir als diejenigen, die auf der Skala von 0 bis 10 Zufriedenheitswerte von bis zu 6 angeben (Spieß et al. 2023). Unter den ukrainischen Kindern und Jugendlichen gehören 30 Prozent dieser Gruppe an. Unter den 11- bis 13-Jährigen zeigen sich bei den Jungen mehr wenig Zufriedene als bei den gleichaltrigen Mädchen. In der Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen nimmt der Anteil eher unzufriedener Jugendlicher insgesamt zu – sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen. Besonders hoch ist der Anteil unter den älteren Mädchen: 36 Prozent von ihnen zählen zu den wenig Zufriedenen. Damit sind vor allem Jugendliche, insbesondere ältere Mädchen, eine Gruppe, die besondere Unterstützung benötigt.

Ein Vergleich der Zufriedenheit von Kindern und ihren Eltern zeigt außerdem: In 21 Prozent der Familien sind sowohl Kinder als auch Eltern eher unzufrieden. Allerdings besteht kein durchgängig direkter Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Eltern und jener ihrer Kinder. So sind in 32 Prozent der Fälle die Eltern eher unzufrieden, während ihre Kinder eher zufrieden sind. Umgekehrt bilden mit 9 Prozent jene Familien die kleinste Gruppe, in denen die Kinder eher unzufrieden sind, die Eltern jedoch zufrieden.

Abbildung 5.7: Zusammenhänge zwischen der allgemeinen Lebenszufriedenheit und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland



Anmerkungen: Regressionskoeffizienten einer linearen Regression. Zusätzliche Kontrollvariablen: Erwerbstätigkeit der Eltern, Anzahl der Geschwister im Haushalt. Abhängige Variable: allgemeine Lebenszufriedenheit der Kinder und Jugendlichen (11-17 Jahre). Die Linien geben die 95 %-Konfidenzintervalle an und zeigen damit die statistische Unsicherheit, mit der die Effekte geschätzt werden.

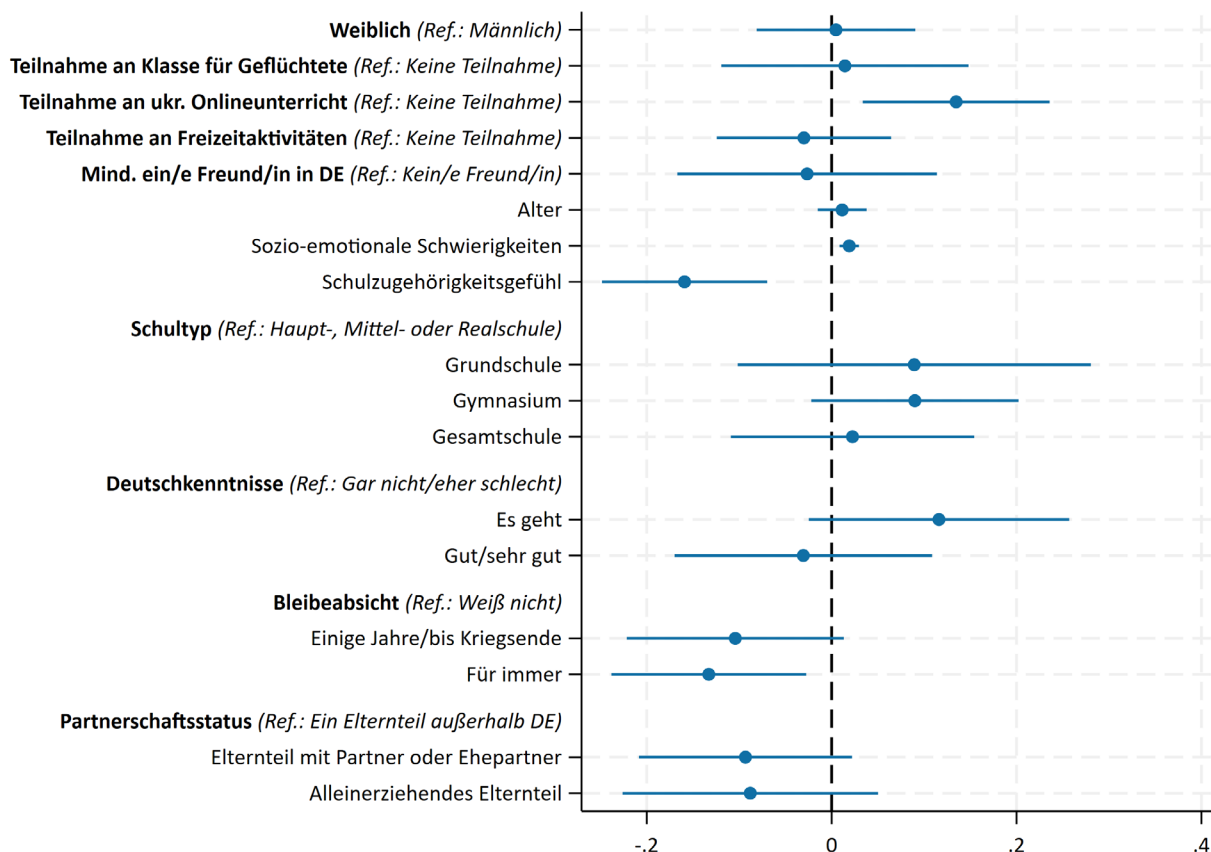
Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 4, gewichtet.

Abbildung 5.8 zeigt, dass Kinder und Jugendliche mit größeren sozio-emotionalen Schwierigkeiten und einem geringeren Schulzugehörigkeitsgefühl häufiger eher unzufrieden sind. Diejenigen, die am ukrainischen Onlineunterricht teilnehmen, sind ebenfalls häufiger wenig zufrieden. Auch auf dem Gymnasium finden sich tendenziell mehr Unzufriedene. Abbildung 5.8 zeigt außerdem, dass Kinder und Jugendliche, die bezüglich ihrer Bleibeabsicht unentschlossen sind, am häufigsten eher unzufrieden sind: Diejenigen, die für immer in Deutschland bleiben wollen, sind seltener eher unzufrieden als die Referenzgruppe der Unentschlossenen. Auf der anderen Seite sind diejenigen, die nur kurzfristig

oder einige Jahre in Deutschland bleiben wollen, ebenfalls seltener eher unzufrieden als die Referenzgruppe der Unentschlossenen.

Weitere Analysen betrachten den Zusammenhang der Unzufriedenheit der Kinder und Jugendlichen mit weiteren Elternmerkmalen, wie etwa die Lebenszufriedenheit der Eltern, ihre Deutschkenntnisse sowie ihre Bleibeabsichten im Verhältnis zu den Bleibeabsichten ihrer Kinder. Die Heranwachsenden, deren Eltern höhere Zufriedenheitswerte angeben und deren Eltern gut oder sehr gut Deutsch sprechen, sind eher zufrieden. Im Gegenzug sind die Kinder und Jugendlichen, deren

Abbildung 5.8: Zusammenhänge zwischen der Unzufriedenheit und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland



Anmerkungen: Regressionskoeffizienten einer linearen Regression. Zusätzliche Kontrollvariablen: Erwerbstätigkeit der Eltern, Anzahl der Geschwister im Haushalt. Abhängige Variable: Indikator, ob Kinder und Jugendliche (11-17 Jahre) eher unzufrieden sind (Zufriedenheitswerte unter 7 auf Skala von 0-10). Die Linien geben die 95 %-Konfidenzintervalle an und zeigen damit die statistische Unsicherheit, mit der die Effekte geschätzt werden.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 4, gewichtet.

Eltern weniger zufrieden sind und gar nicht bis eher schlecht Deutsch sprechen, selbst auch eher wenig zufrieden. Betrachtet man die Kombination aus den Bleibeabsichten der Kinder und ihrer Eltern, so sind Kinder am häufigsten eher unzufrieden, wenn sowohl sie selbst als auch ihre Eltern angeben, nicht für immer in Deutschland bleiben zu wollen. Auch Kinder und Jugendliche, die gegensätzliche Bleibeabsichten zu ihren Eltern aufweisen, sind tendenziell häufiger wenig zufrieden als wenn sowohl die Kinder als auch ihre Eltern für immer in Deutschland bleiben wollen.

5.7 Fazit

Ukrainische Kinder und Jugendliche verzeichnen etwa zwei Jahre nach ihrer Ankunft in Deutschland große Fortschritte in ihren Deutschkenntnissen. Im Vergleich zu anderen Gleichaltrigen weisen sie jedoch ein relativ niedriges Schulzugehörigkeitsgefühl auf - auch im Vergleich zu minderjährigen Schutzsuchenden, die zuvor aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen waren. Im Hinblick auf das sozio-emotionale Verhalten ukrainischer Kinder und Jugendlicher weisen insbesondere

ältere Mädchen größere emotionale Probleme auf. Unter ihnen ist auch der Anteil derjenigen relativ hoch, die mit ihrem Leben im Allgemeinen wenig zufrieden sind. Ukrainische Kinder und Jugendliche, die ein relativ niedriges Schulzugehörigkeitsgefühl aufweisen, scheinen insgesamt weniger gut integriert, was sich an schlechteren Deutschkenntnissen, weniger Freundschaften in Deutschland und einer geringeren Teilnahme an Freizeitaktivitäten zeigt.

Um die Teilhabe und das Wohlbefinden ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland weiter zu erhöhen und um ihre Lebenszeit in Deutschland förderlich zu gestalten, sind vielfältige Maßnahmen notwendig, die von unterschiedlichen Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen angeboten werden können. Dabei ist an Schulen, Vereine, Kommunen, Länder und auch die Bundespolitik zu denken – aber auch Akteure der Zivilgesellschaft können hier ihr vielfach schon vorhandenes Engagement zielgruppen-

-spezifisch weiterentwickeln. Unterstützungsmaßnahmen sollten insbesondere jenen gelten, die im Allgemeinen wenig zufrieden mit ihrem Leben sind und ein geringes Schulzugehörigkeitsgefühl berichten. Neben zielgerichteten Maßnahmen für diese Kinder und Jugendlichen sollten die Familien als Ganzes im Blick behalten werden. Eltern sollten weiterhin in ihrem Spracherwerb unterstützt werden, denn Kinder, deren Eltern noch nicht gut Deutsch sprechen, sind häufiger wenig zufrieden mit ihrer Lebenssituation. Da die Sprachkenntnisse und das Wohlbefinden der Eltern mit der Lebenszufriedenheit der Kinder stark zusammenhängen (Gupta, Jessen, Spieß 2023), kommt einer Unterstützung der Eltern auch in Hinblick auf die Teilhabe und das Wohlbefinden ihrer Kinder eine weitere zentrale Bedeutung zu – denn neben dem schulischen Umfeld ist das familiäre Umfeld für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von zentraler Bedeutung, wenn nicht sogar noch bedeutender.

“

*Ukrainische Kinder:
Sprachlich angekommen,
emotional noch auf dem Weg:*

*Viele ukrainische Kinder fühlen sich
in der Schule weniger zugehörig.*

”

6

Entwicklung der Arbeitsmarktpartizipation der Schutzsuchenden aus der Ukraine

Andreas Ette & Nils Witte

Die Teilhabe von Schutzsuchenden auf dem Arbeitsmarkt stellt aus unterschiedlichen Perspektiven, wie z. B. der empirischen Migrations- und Arbeitsmarktforschung eine zentrale Dimension der Integration Zugewanderter dar (Kalter 2008; Heath, Schneider 2021). Eine Erwerbstätigkeit ermöglicht nicht nur die Zunahme finanzieller Unabhängigkeit, sondern eröffnet zusätzliche Kontaktmöglichkeiten in die Aufnahmegesellschaft und fördert den Spracherwerb (siehe auch Kapitel 7). Darüber hinaus stellt die eigene Erwerbstätigkeit auch einen Weg zu einem längerfristigen Aufenthaltstitel dar. Im Falle der Ukrainerinnen und Ukrainer schaffte die Aktivierung der Richtlinie zum vorübergehenden Schutz durch die Europäische Union (2001/55/EG) bereits wenige Tage nach Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine unmittelbar Rechts- und Planungssicherheit für die betroffenen Schutzsuchenden durch die Erteilung einer befristeten Aufenthaltserlaubnis in Deutschland. Nach mittlerweile fast vier Jahren Krieg und nach der wiederholten Verlängerung des vorübergehenden Schutzstatus um jeweils ein weiteres Jahr – derzeit bis zum 4. März 2027 – bleibt die Frage nach längerfristigen aufenthaltsrechtlichen Perspektiven für ukrainische Schutzsuchende bisher noch unklar.

In der aktuellen Situation erlischt das Aufenthaltsrecht für Ukrainerinnen und Ukrainer mit Auslaufen des vorübergehenden Schutzstatus und die bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland wird nicht auf Mindestaufenthaltszeiten für Einbürgerungen in

Deutschland angerechnet. Der Übergang in einen anderen Aufenthaltsstatus stellt daher eine wichtige Option für diejenigen dar, die einen dauerhaften Aufenthalt in Deutschland anstreben (Schneider 2025). Mit einer eigenen Erwerbstätigkeit bietet sich den ukrainischen Schutzsuchenden die Möglichkeit, Aufenthaltstitel zu erwerben, die eine längerfristige Planbarkeit unabhängig von der Richtlinie zum vorübergehenden Schutz bieten. Konkret wären das beispielsweise die Aufenthaltserlaubnis zur Ausübung einer qualifizierten Beschäftigung als Fachkraft mit Berufsausbildung (§18a AufenthG), die Aufenthaltserlaubnis zur Ausübung einer selbständigen Tätigkeit (§21 AufenthG) oder der Aufenthaltstitel zur beruflichen Bildung bzw. Weiterbildung (§16a AufenthG) (Schneider 2025). Für manche dieser Aufenthaltstitel bestehen hohe Anforderungen an das zu erzielende Monatseinkommen. In der aktuellen Rechtslage lässt sich das Problem der aufenthaltsrechtlichen Unsicherheit durch eine Erwerbstätigkeit nur bedingt lösen, sie könnte aber für einige der Schutzsuchenden bereits heute eine längerfristige Planbarkeit ihres Aufenthalts ermöglichen.

Angesichts der Bedeutung der Erwerbstätigkeit zur Erlangung von längerfristigen Aufenthaltstiteln, für die finanzielle Unabhängigkeit als auch die gesellschaftliche Teilhabe untersucht dieses Kapitel die individuellen und sozialen Einflussfaktoren, die im Zusammenhang mit einem erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt stehen: Wie haben sich die Arbeitsmarktpartizipation und die Arbeitszufriedenheit der in Deutschland Schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainer in den letzten drei Jahren entwickelt? Welche individuellen Hürden bestehen für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit? Und wie

unterscheidet sich die Arbeitsmarktpartizipation für Schutzsuchende zu verschiedenen Ankunftszeitpunkten, konkret zwischen den in den ersten Wochen und Monaten des Krieges in Deutschland angekommenen Schutzsuchenden und später eingereisten? Zur Beantwortung dieser Fragen nutzen die folgenden Analysen die BiB/FReDA-Befragungen (beide Startkohorten, Wellen 1-6, siehe Kapitel 2), wobei sich alle Untersuchungen aus Vergleichsgründen immer auf Befragte im Alter von 20 bis 50 Jahren beziehen.

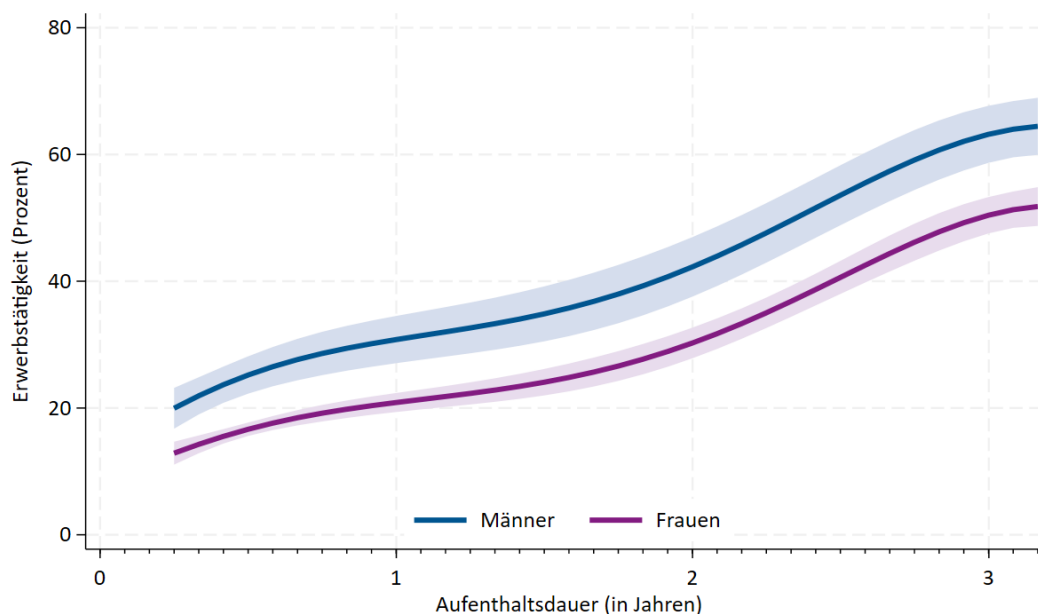
6.1 Entwicklung der Arbeitsmarktpartizipation

Der Arbeitsmarktzugang von Schutzsuchenden unterliegt restriktiven rechtlichen Vorgaben. Schutzsuchende weisen daher insbesondere in den ersten Jahren nach ihrer Flucht eine im Vergleich zu anderen Gruppen von Zuwandernden geringe und nur langsam steigende Erwerbstätigenquoten auf (Kosyakova, Kogan 2022). Die Richtlinie der Europäischen Union zum temporären Schutz

schaft für ukrainische Schutzsuchende allerdings Rahmenbedingungen für einen deutlich schnelleren Arbeitsmarktzugang. So wurden die befristeten Aufenthaltstitel zum vorübergehenden Schutz ohne vorheriges Asylverfahren ausgestellt, wodurch die Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses oder einer selbständigen Erwerbstätigkeit von Beginn an uneingeschränkt ermöglicht wurde. Zudem wurden die ukrainischen Schutzsuchenden in das System des Sozialgesetzbuches II (Bürgergeld) und damit in die Strukturen der Jobcenter und ihrer Vermittlungs- und Förderangebote eingebunden.

Die aktuellen Befragungsergebnisse vom Frühsommer 2025 zeigen, dass die Beschäftigung der ukrainischen Schutzsuchenden mit zunehmender Aufenthaltsdauer deutlich angestiegen ist (Abbildung 6.1). Die Erwerbstätigenquote der 20- bis 50-jährigen Ukrainerinnen und Ukrainer, die zwischen Februar und Mai 2022 nach Deutschland zugezogen sind, lag bei rund 18 Prozent zum Zeitpunkt der ersten Befragung zwischen August und Oktober 2022. Bis zum Zeitpunkt der sechsten Befragung im Frühsommer 2025 stieg diese Quote auf 53 Prozent.

Abbildung 6.1: Entwicklung der Erwerbstätigkeit ukrainischer Schutzsuchender, die zwischen 2/22 und 5/22 nach Deutschland zugezogen sind, nach Aufenthaltsdauer und Geschlecht (Prozent)



Anmerkungen: Ergebnisse gepoolter logistischer Regressionen, ohne Kontrolle weiterer Merkmale der Schutzsuchenden, nur Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 50 Jahren, 95 %-Konfidenzintervalle.

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Wellen 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Wellen 3-6, gewichtet.

Auch bei Geflüchteten aus anderen Herkunftsländern und in anderen Zielländern besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer und ihrer Beschäftigungswahrscheinlichkeit (Brell, Dustmann, Preston 2020). Im Fall der ukrainischen Schutzsuchenden in Deutschland war der Anstieg der Erwerbstätigkeit aber im vergangenen Jahr besonders ausgeprägt: Während die Erwerbstätigenquote zum Zeitpunkt der vierten Befragung zwischen März und April 2024 noch bei 32 Prozent lag, ist sie bis zur fünften Befragung im Oktober und November 2024 bereits auf 46 Prozent und im folgenden halben Jahr um weitere 7 Prozentpunkte angestiegen. Dabei liegt der Anteil der erwerbstätigen Männer über den gesamten Zeitraum deutlich über dem Anteil der Frauen. Zwischen Mai und Juli 2025 waren insgesamt 62 Prozent der 20- bis 50-jährigen Männer erwerbstätig und 51 Prozent der Frauen. Neben den 53 Prozent erwerbstätigen ukrainischen Schutzsuchenden, die zwischen Februar und Mai 2022 nach Deutschland zugezogen sind, sind weitere 27 Prozent arbeitslos, 7 Prozent befanden sich in Aus- und Weiterbildung, 7 Prozent in Mutterschutz oder Elternzeit sowie 5 Prozent waren aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht erwerbstätig. Ob diese Entwicklungen der Erwerbstätigkeit der ukrainischen Schutzsuchenden auf arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wie den Job-Turbo zurückgeführt werden können, müssen zukünftige Analysen zeigen. Aktuelle Wirksamkeitsanalysen zeigen, dass die intensivere Betreuung und pragmatischere Vermittlung durch die Jobcenter zu diesem Erfolg beigetragen haben dürften (Hainmueller et al. 2025).

Die Ergebnisse der BiB/FReDA-Befragung werden prinzipiell auch durch die Daten der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) bestätigt, wonach die Zahl der in Deutschland beschäftigten Ukrainerinnen und Ukrainer von ca. 235.000 im März und April 2024 auf etwa 340.000 Personen zwischen Mai und Juli 2025 anstieg (BA 2025). Unterschiede bestehen hingegen bei der Erwerbstätigenquote: Während sich auf Grundlage der Daten der BiB/FReDA-Befragung eine Erwerbstätigenquote von 53 Prozent berechnet, weist die Beschäftigtenstatistik eine Quote von 36 Prozent für den gleichen Zeitraum aus.

Stichprobenbasierte Bevölkerungsumfragen sind immer mit statistischen Unsicherheiten konfrontiert, die durch die Angabe von Konfidenzintervallen deutlich gemacht werden (siehe in Abbildung 6.1 die

hellblauen bzw. helllilafarbenen Bereiche). Zusätzlich kann es durch Unterschiede im Teilnahmeverhalten zwischen verschiedenen Befragtengruppen zu Verzerrungen kommen, die man durch Gewichtungsverfahren weitgehend korrigiert. Für die Erklärung der Unterschiede in den Erwerbstätigenquoten zwischen der BiB/FReDA-Befragung und der Beschäftigtenstatistik spielen diese statistischen Unsicherheiten eine vergleichsweise geringe Rolle. Von größerer Bedeutung sind drei Unterschiede in den zugrundeliegenden Bevölkerungsgruppen der beiden Datenquellen, wobei die höheren Erwerbstätigenquoten der BiB/FReDA-Befragung auch durch den Mikrozensus als jährliche Haushaltsbefragung der Statistischen Ämter bestätigt werden. Auf dessen Grundlage ergab sich bereits im vierten Quartal 2024 für die im Jahr 2022 zugezogenen Ukrainerinnen und Ukrainer eine Erwerbstätigenquote von 44 Prozent (Destatis 2025e).

Ein erster Unterschied betrifft die betrachteten Altersgruppen. Die Statistik der BA bezieht sich auf alle Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre), während sich die hier vorgestellten Analysen auf Basis der BiB/FReDA-Befragungen ausschließlich auf Personen im Alter von 20 bis 50 Jahren konzentrieren. Die geringeren Erwerbstätigenquoten der jüngeren (unter 20-jährigen) als auch der älteren (über 50-jährigen) ukrainischen Schutzsuchenden sind ein Grund für die Abweichungen zwischen beiden Datenquellen. So lag die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit zum Zeitpunkt der vierten Befragungswelle beispielsweise bei den 55- bis 64-Jährigen um 13 Prozentpunkte niedriger als bei den unter 30-Jährigen (Ette et al. 2024).

Ein zweiter Unterschied betrifft die Berechnung der Erwerbstätigenquoten. Die BiB/FReDA-Befragung berechnet diese als Anteil der in Deutschland erwerbstätigen Ukrainerinnen und Ukrainer an allen in Deutschland lebenden Schutzsuchenden aus der Ukraine. Hierzu zählen sowohl sozialversicherungspflichtige und geringfügige Beschäftigungen als auch selbständige Tätigkeiten. Zur Teilnahme an der Längsschnittbefragung werden alle Personen eingeladen, die an der ersten Befragungswelle teilgenommen haben und zwar unabhängig davon, ob diese noch immer in Deutschland leben oder zwischenzeitlich in die Ukraine zurückgekehrt oder in ein anderes Land weitergewandert sind. Aus diesem Grund können die Befragungsdaten ver-

gleichsweise präzise über den Umfang der noch in Deutschland lebenden Personen Auskunft geben.

Im Vergleich dazu umfasst die Beschäftigtenstatistik alle sozialversicherungspflichtig oder ausschließlich geringfügig Beschäftigten – nicht aber selbstständig tätige – in Deutschland und kann die Zahl der Erwerbstätigen für diese Population genauer berichten als eine Befragung auf Basis einer Stichprobe. Für die Berechnung der Erwerbstätigenquote nach ukrainischer Staatsangehörigkeit benötigt die Beschäftigtenstatistik hingegen weitere Datenquellen. Im Wesentlichen werden hierfür Informationen aus dem Ausländerzentralregister (AZR) verwendet. Dabei handelt es sich um eine Rohdatenauszahlung der ausländischen Bevölkerung, die gerade im Fall der Ukrainerinnen und Ukrainer aufgrund der unzureichenden Erfassung von Abmeldungen zu deutlich höheren Zahlen dieser Gruppe ausländischer Staatsangehöriger gelangt als die Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes. So lebten zum 31.12.2024 nach Angaben des AZR 1,334 Millionen ukrainische Staatsangehörige in Deutschland (Destatis 2025a), während die Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes 1,085 Millionen ausweist. Aufgrund dieser Unterschiede fallen die Erwerbstätigenquoten der BA entsprechend niedriger aus (Destatis 2025b).

Ein dritter Unterschied zwischen den beiden Datenquellen betrifft die Definition der Schutzsuchenden und die Berücksichtigung ihrer Aufenthaltsdauer. Die Beschäftigtenstatistik der BA bezieht sich auf die Gesamtheit der ukrainischen Staatsangehörigen in Deutschland. Die Daten der BA umfassen somit auch ukrainische Staatsangehörige, die bereits vor Beginn der russischen Invasion der Ukraine im Februar 2022 in Deutschland lebten. Nach Angaben der BA waren im Durchschnitt der Jahre 2020 und 2021 etwa 62.000 ukrainische Staatsangehörige in Deutschland erwerbstätig, was einer Erwerbstätigenquote von durchschnittlich 52 Prozent in diesem Zeitraum entspricht. Unter der Annahme, dass ein Großteil dieser Personen noch immer in Deutschland leben dürfte und auch noch erwerbstätig ist, wird die Erwerbstätigenquote der schutzsuchenden Ukrainerinnen und Ukrainer überschätzt. Andererseits bezieht sich die Beschäftigtenstatistik auf eine Bevölkerungsgruppe, die sich in den vergangenen dreieinhalb Jahren durch fortlaufende Zuzüge aus der Ukraine, aber auch Fortzüge stetig verändert

hat. Immerhin ein Viertel der bis zum Sommer 2024 in Deutschland registrierten ukrainischen Schutzsuchenden ist erst seit Beginn des Jahres 2023 zugezogen (siehe Kapitel 3). Da die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit von Schutzsuchenden mit zunehmender Aufenthaltsdauer deutlich steigt, unterschätzen die Erwerbstätigenquoten der BA die zeitliche Entwicklung der Arbeitsmarktpartizipation. Die sechs Befragungswellen der ersten Startkohorte der BiB/FReDA-Befragung beziehen sich hingegen auf die Erwerbstätigkeit von Ukrainerinnen und Ukrainern, die alle zwischen Februar und Mai 2022 nach Deutschland zugezogen sind.

6.2 Potenziale und Hürden der Arbeitsmarktpartizipation

Die Arbeitsmarktpartizipation der ukrainischen Schutzsuchenden in Deutschland ist insbesondere im Laufe des dritten Jahres nach Beginn der russischen Invasion deutlich angestiegen. Dennoch lag die Erwerbstätigenquote der heute 20- bis 50-jährigen Ukrainerinnen und Ukrainer vor ihrer Flucht deutlich höher und insgesamt 44 Prozent aller damals Erwerbstätigen sind bisher in Deutschland noch nicht wieder beschäftigt. Während frühere Analysen bereits gezeigt haben, dass es insbesondere älteren Schutzsuchenden über 50 Jahre schwer fällt, eine Beschäftigung in Deutschland aufzunehmen (Ette et al. 2024; Kosyakova, Rother, Zinn 2025), konzentriert sich die folgende Analyse auf die Potenziale und Hürden der Arbeitsmarktpartizipation für die noch jüngeren 20- bis 50-jährigen Ukrainerinnen und Ukrainer. Welche Faktoren und individuellen Merkmale stehen heute – etwa drei Jahre nach Ankunft in Deutschland – im Zusammenhang mit einer Erwerbstätigkeit der Ukrainerinnen und Ukrainer?

Die *familiäre Situation* ist für schutzsuchende Frauen ein erster Faktor, der mit einer selteneren Aufnahme einer Beschäftigung in Deutschland zusammenhängt. Die Generalmobilisierung in der Ukraine im Februar 2022 und das damit verbundene Ausreiseverbot für Männer im wehrpflichtigen Alter führte zur räumlichen Trennung vieler Familien (siehe Kapitel 4). Gerade in den ersten Jahren des Aufenthalts in Deutschland führte die (oftmals alleinige) Fürsorgearbeit für Kinder zu geringeren Erwerbstätigenquoten von Müttern. Auch drei Jahre nach Ankunft in Deutschland ist die Erwerbswahrschein-

lichkeit von Frauen, deren Partner in Deutschland lebt, um 6 Prozentpunkte höher im Vergleich zu Frauen, die keinen Partner haben (Abbildung 6.2). Die im weiteren Verlauf des Krieges nachziehenden Partner hängen somit positiv mit einer Erwerbstätigkeit der Ukrainerinnen zusammen. Deutliche Unterschiede in der Erwerbstätigkeit zeigen sich auch zwischen Männern und Frauen mit Kindern: Während bei Müttern mit Kindern, welche noch nicht schulpflichtig sind, die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit um 29 Prozentpunkte sinkt, führt dies bei ukrainischen Vätern tendenziell zu höheren Erwerbstätigenquoten im Vergleich zu kinderlosen Männern. Verbesserungen in der Bildungs- und Betreuungssituation für Kinder im Kita-Alter haben von daher das Potenzial, die Erwerbstätigenquote von Müttern mit jungen Kindern zu steigern (Gambaro et al. 2024).

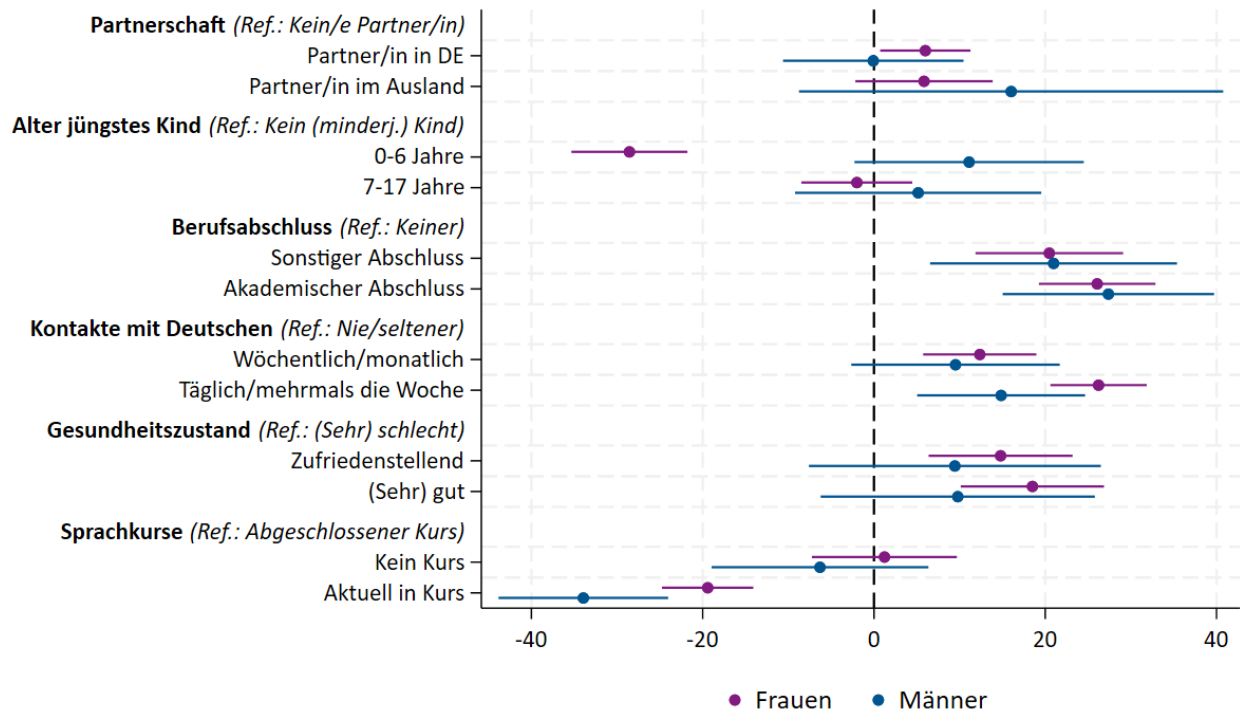
Das in der Ukraine erworbene Humankapital – die *beruflichen Ausbildungsabschlüsse und Qualifikationen* – stellt einen zweiten wichtigen Faktor dar, der in engem Zusammenhang mit einer Erwerbstätigkeit in Deutschland steht. Die Schutzsuchenden aus der Ukraine haben ein formal durchschnittlich höheres Bildungs- und Ausbildungsniveau als die Vergleichspopulation in der Ukraine und auch in Deutschland (Brücker et al. 2023a). Dennoch sind die Abschlüsse nicht immer für den deutschen Arbeitsmarkt transferierbar, da in der Ukraine eine – im Vergleich zu Deutschland – geringere Übereinstimmung zwischen den Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen und den tatsächlichen beruflichen Tätigkeiten besteht (Schreyer et al. 2024). Während innerhalb des ersten Jahres nach Ankunft in Deutschland nur Schutzsuchende mit einem Hochschulabschluss eine – im Vergleich zu Personen ohne Berufsabschluss – signifikant höhere Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit hatten (Brücker et al. 2023c), gilt dies nach drei Jahren auch für alle weiteren Personen mit einem Berufsabschluss. Die Wahrscheinlichkeit steigt sowohl bei Frauen als auch bei Männern mit Hochschulabschluss um etwa 26 Prozentpunkte bzw. um 21 Prozentpunkte bei solchen mit sonstigen Berufsabschlüssen. Auch wenn nur ein kleinerer Teil der ukrainischen Schutzsuchenden keinerlei Berufsabschluss hat, bestehen hier weitere Potenziale für eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt in Deutschland, indem eine berufliche Qualifizierung nachgeholt wird.

Die bisherige Forschung zu Zugewanderten und ihren Nachkommen zeigt einen deutlichen Einfluss *sozialer Netzwerke* in der Gesellschaft des Ziellandes auf eine höhere Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit (Kalter, Granato, Kristen 2011). Die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit von Frauen, die in der Befragung Ende 2024 angegeben haben, monatliche oder wöchentliche Kontakte mit Deutschen zu haben, ist im Frühsommer 2025 um 12 Prozentpunkte höher als bei Frauen, die sehr selten oder nie Kontakte mit Deutschen haben (siehe auch Kapitel 7). Bei noch regelmäßigeren Kontakten ist der Zusammenhang mit 26 Prozentpunkten sogar noch deutlich stärker ausgeprägt. Der Befund bestätigt sich auch für Männer, auch wenn der Zusammenhang hier etwas geringer ausgeprägt ist. Soziale Netzwerke fördern oftmals eine schnellere Arbeitsaufnahme von Zuwandernden in ihrem Zielland. Ob die so vermittelten Beschäftigungsverhältnisse dauerhaft und qualifiziert sind, gilt es in vertiefenden Analysen zukünftig zu untersuchen (Kosyakova, Kogan 2024).

Ein schlechterer *Gesundheitszustand* ist gerade bei Geflüchteten ein häufiger Grund für eine im Vergleich zu anderen Zuwandernden niedrigere Erwerbstätigenquote. Auch wenn der allgemeine Gesundheitsstatus der ukrainischen Geflüchteten vergleichsweise gut ist (siehe Kapitel 3), zeigen erste Studien, dass insbesondere schutzsuchende Ukrainerinnen unter den Folgen von Krieg und Vertreibung leiden (Buchcik, Kovach, Adedeji 2023). In Einklang mit diesen Befunden zeigen die Ergebnisse, dass auch drei Jahre nach Ankunft in Deutschland schutzsuchende Frauen (bei Männern sind die Befunde nicht statistisch signifikant) mit zufriedenster (+15 Prozentpunkte) und (sehr) guter Gesundheit (+18 Prozentpunkte) eine durchschnittlich höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit haben als Frauen mit (sehr) schlechtem Gesundheitszustand.

Die Rolle von *Sprachkursbesuchen* für den Übergang Geflüchteter in den Arbeitsmarkt wird in der Forschung breit diskutiert. Die Ergebnisse zur Situation im Frühsommer 2025 (Abbildung 6.2) bestätigen die Befunde der früheren Befragungen, die einen „Lock-in“-Effekt belegten (Brücker et al. 2023c) und dass ein Trade-Off zwischen Sprachkursbesuch und Beschäftigung besteht. Bei Frauen könnte die ungleiche Aufteilung der Fürsorgearbeit für Kinder zusätzlich dazu führen, dass neben Haushalt und Betreuung von

Abbildung 6.2: Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigkeit und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025, die zwischen 2/22 und 5/22 zugezogen sind, nach Geschlecht



Anmerkungen: Durchschnittliche marginale Effekte (in Prozentpunkten) logistischer Regressionen; nur Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 50 Jahren, 95 %-Konfidenzintervalle. Modelle kontrollieren zusätzlich für Alter und Zuzugsdatum (Monat/Jahr) nach Deutschland.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 6, Startkohorten 1 und 2, gewichtet.

minderjährigen oder pflegebedürftigen Angehörigen und dem Besuch eines Sprachkurses keine weiteren zeitlichen Ressourcen für eine Erwerbstätigkeit bestehen (Ette et al. 2024; Arendt, Bolvig 2023). Allerdings findet sich auch bei Schutzsuchenden, die zwischenzeitlich einen Sprachkurs abgeschlossen haben, keine statistisch belastbar höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit als bei Schutzsuchenden, die (noch) keinen Sprachkurs besucht haben. Unbeantwortet bleibt an dieser Stelle jedoch, wie sich die Qualität der Beschäftigung von Personen mit und ohne Sprachkursbesuch unterscheidet.

6.3 Entwicklung der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation

In der bisherigen Forschung ist die Arbeitszufriedenheit nicht nur ein einflussreicher Faktor für die allgemeine Lebenszufriedenheit von Zugewanderten, sondern der Unterschied zur Arbeitszufriedenheit einheimischer Erwerbstätiger und die Entwicklung

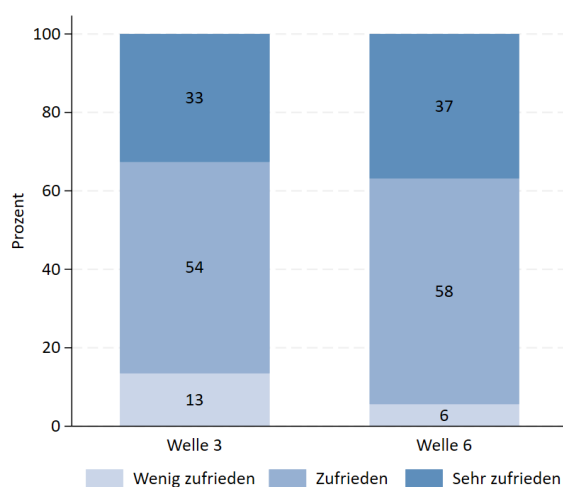
über die Zeit erlauben darüber hinaus erste Rückschlüsse auf die Qualität der Arbeitsmarktintegration (Benedetti, Laureti, Regoli 2021). Insgesamt lässt sich davon ausgehen, dass eine höhere Qualität der Beschäftigung mit einer höheren Arbeitszufriedenheit einhergeht. Beispielsweise steigt die Arbeitszufriedenheit, wenn eine höhere Passung zwischen den mitgebrachten Qualifikationen und den auf der Stelle benötigten Anforderungen besteht. Auch eine Befragung ukrainischer Schutzsuchender in Brandenburg und Berlin bestätigt bereits, dass Erwerbstätige in Branchen mit überwiegend geringqualifizierendem Tätigkeitsprofil (z. B. Gastronomie/Hotellerie, Reinigung) durchschnittlich deutlich weniger zufrieden mit ihrer Arbeit sind als solche in Branchen mit hochqualifiziertem Tätigkeitsprofil (z. B. IT, Kunst/Kultur) (Ünzal, Oswald, Lushankina 2023).

Die Ergebnisse der BiB/FReDA-Befragungen zeigen, dass die Arbeitszufriedenheit der erwerbstätigen Ukrainerinnen und Ukrainer innerhalb der ersten drei Jahre nach Ankunft in Deutschland gestiegen

ist. Erstmals im Sommer 2023 und ein weiteres Mal im Frühsommer 2025 wurden die in den ersten Wochen und Monaten des Krieges in Deutschland angekommenen und zwischenzeitlich erwerbstätigen Schutzsuchenden gefragt, wie zufrieden sie mit ihrer beruflichen Situation sind. Geantwortet werden konnte auf einer Skala, die von „überhaupt nicht zufrieden“ (Wert 0) bis „vollkommen zufrieden“ (Wert 10) reicht. Innerhalb des Zeitraums von knapp zwei Jahren zwischen den beiden Messzeitpunkten ist die durchschnittliche Arbeitszufriedenheit von 6,0 im Sommer 2023 (Befragungswelle 3) auf 6,5 im Frühsommer 2025 (Befragungswelle 6) deutlich gestiegen (Abbildung 6.3). Konkret ist der Anteil derjenigen, die mit ihrer beruflichen Situation wenig zufrieden sind (0-2 auf der Skala), von 13 Prozent im Sommer 2023 auf 6 Prozent im Frühsommer 2025 gesunken. Umgekehrt ist der Anteil derjenigen, die zufrieden (3-7 auf der Skala) oder sehr zufrieden (8-10 auf der Skala) sind, um jeweils 4 Prozentpunkte innerhalb von knapp zwei Jahren gestiegen.

Die steigende Arbeitszufriedenheit der ukrainischen Schutzsuchenden ist ein erster Hinweis darauf, dass sich die durchschnittliche Qualität der Beschäftigung zwischen Sommer 2023 und Frühsommer 2025 verbessert hat. Weitergehende Analysen auf Grundlage

Abbildung 6.3: Entwicklung der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation erwerbstätiger ukrainischer Schutzsuchender, nach Befragungswelle (Prozent)



Anmerkungen: Nur erwerbstätige Personen im Alter zwischen 20 und 50 Jahren.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Wellen 3 und 6, Startkohorte 1, gewichtet.

der BiB/FReDA-Befragungen zeigen, dass diese Verbesserung der Arbeitszufriedenheit einerseits auf berufliche Verbesserungen derjenigen zurückgeht, die sowohl im Sommer 2023 als auch im Frühsommer 2025 erwerbstätig waren. Andererseits ist der Anstieg der Arbeitszufriedenheit aber auch auf neue Beschäftigungsverhältnisse von Schutzsuchenden zurückzuführen, die im Jahr 2023 noch auf Jobsuche oder in Sprachkursen waren, aber in der Zeit bis Frühsommer 2025 eine Tätigkeit gefunden haben. Die durchschnittliche Arbeitszufriedenheit beider Gruppen unterscheidet sich im Frühsommer 2025 nicht signifikant voneinander. Im Vergleich zu bestehenden Analysen zur Arbeitszufriedenheit der Wohnbevölkerung in Deutschland (Hammermann 2025) bestehen hingegen nach wie vor deutliche Unterschiede. So hat sich der Anteil der wenig zufriedenen Schutzsuchenden im Frühsommer 2025 dem Wert in der Gesamtbevölkerung angeglichen, war aber noch immer doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung. Auch am oberen Ende der Zufriedenheitsskala fand eine Annäherung statt. So stieg der Wert bei den Ukrainerinnen und Ukrainern der sehr Zufriedenen bis zum Frühsommer 2025 auf 37 Prozent an, liegt damit aber deutlich unter den 49 Prozent der Gesamtbevölkerung insgesamt.

6.4 Arbeitsmarktpartizipation der später zugezogenen Schutzsuchenden

Im Mittelpunkt des Kapitels stand bisher die Entwicklung der Erwerbstätigkeit der ukrainischen Schutzsuchenden, die in den ersten Wochen und Monaten des Krieges – zwischen Februar und Mai 2022 – nach Deutschland zugezogen sind. In diesem letzten Abschnitt wechseln wir die Perspektive und stellen den Zusammenhang zwischen dem Zuzugsdatum der ukrainischen Schutzsuchenden und ihrer Arbeitsmarktpartizipation in den Mittelpunkt.

Die bisherigen Analysen in dieser Studie haben gezeigt, dass sich die Sozialstruktur der in Deutschland ankommenden ukrainischen Schutzsuchenden mit zunehmender Dauer des Krieges verändert hat und die Ende des Jahres 2023 oder zu Beginn des Jahres 2024 angekommenen Menschen durchschnittlich etwas geringer qualifiziert sind (siehe Kapitel 3). Gleichzeitig hat sich die Situation in Deutschland verändert – die arbeitsmarktpolitischen Instrumente wurden auf einen schnelleren Arbeitsmarkteinstieg

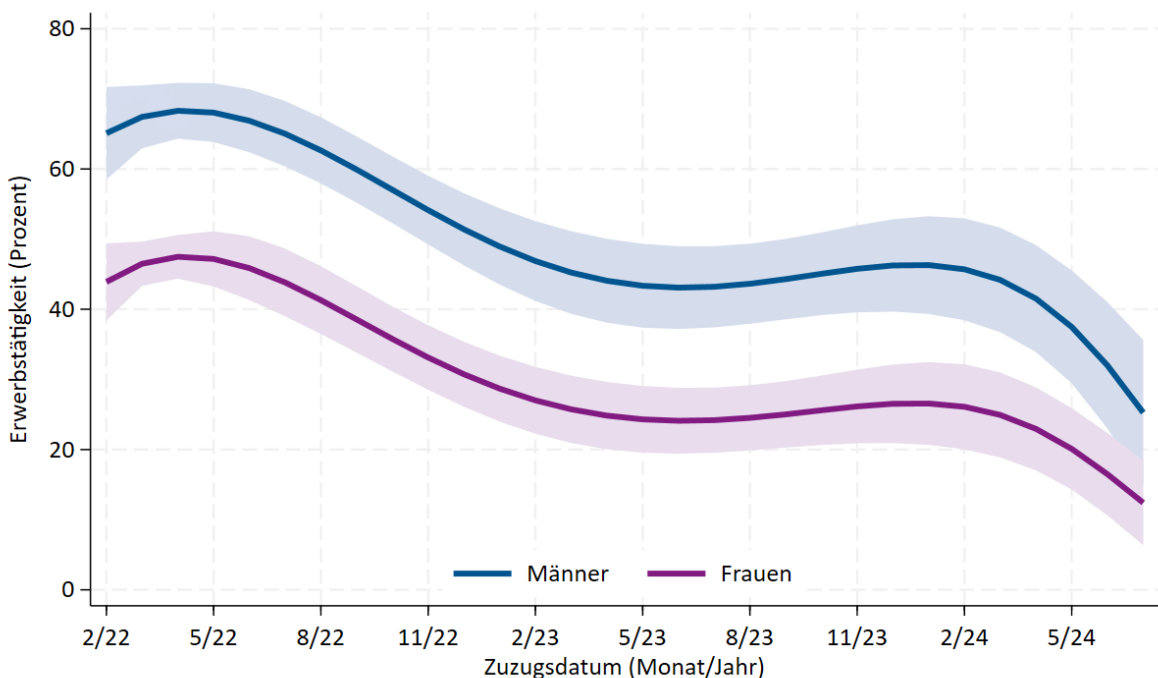
der Schutzsuchenden angepasst, während sich gleichzeitig die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechtert haben. Wie wirken sich diese veränderten individuellen Merkmale der Schutzsuchenden und die veränderten strukturellen Rahmenbedingungen in Deutschland auf die Arbeitsmarktpartizipation der Ukrainerinnen und Ukrainer aus, die erst nach Mai 2022 nach Deutschland gezogen sind?

Eine Untersuchung der Daten, der im Herbst 2024 begonnenen zweiten Startkohorte der BiB/FReDA-Befragung erlaubt die Beantwortung dieser Frage. Sie umfasst ukrainische Schutzsuchende unabhängig von ihrem Zuzugszeitpunkt nach Deutschland (siehe Kapitel 2). Die Ergebnisse der letzten Befragung zwischen Mai und Juli 2025 zeigen einen engen Zusammenhang zwischen dem Zuzugsdatum und der Erwerbstätigkeit: Je früher die Ukrainerinnen und Ukrainer seit Beginn der russischen Invasion im Februar 2022 in Deutschland Schutz gesucht haben, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit (Abbildung 6.4).

Die Abbildung 6.4 wirkt auf den ersten Blick wie ein Spiegelbild von Abbildung 6.1 und tatsächlich handelt es sich bei den Personen, die zwischen Februar und Mai 2022 zugezogen sind (am linken Rand der Abbildung 6.4), um eine Replikation der bisherigen Befunde. Diese Personen sind zum Zeitpunkt der Befragung zwischen Mai und Juli 2025 seit durchschnittlich gut drei Jahren in Deutschland. Die Ergebnisse der zwei vollständig unabhängig gezogenen Stichproben (siehe Kapitel 2) sind weitgehend identisch. Sie liegen bei 60 Prozent bei den Männern und 48 Prozent bei den Frauen (Abbildung 6.4) – was einen zusätzlichen Beleg für die Qualität dieser Befragungsdaten darstellt.

Unterschiede bestehen aber bei den Personen, die zwischen Ende 2023 und Mitte 2024 zugezogen sind. Diese lebten zum Zeitpunkt der letzten Befragung zwischen Mai und Juli 2025 seit etwas über einem Jahr in Deutschland. Nach diesem verhältnismäßig kurzen Aufenthalt in Deutschland sind bereits 41 Prozent bei den Männern und 23 Prozent bei den

Abbildung 6.4: Arbeitsmarktpartizipation ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025, nach Zuzugsdatum und Geschlecht (Prozent)



Anmerkungen: Ergebnisse logistischer Regressionen, ohne Kontrolle weiterer Merkmale der Schutzsuchenden, nur Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 50 Jahren, 95 %-Konfidenzintervalle.

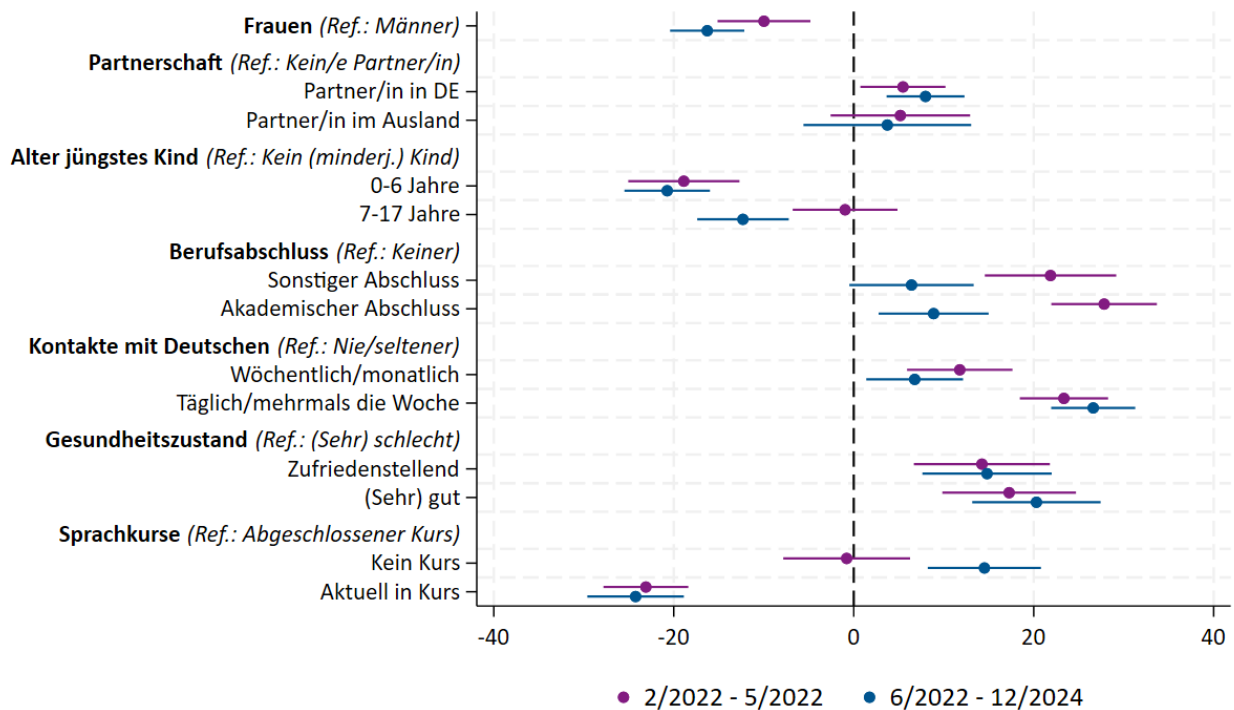
Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 6, Startkohorte 2, gewichtet.

Frauen erwerbstätig. Insbesondere im Fall der in den ersten Wochen und Monaten des Krieges nach Deutschland geflohenen Männer aus der Ukraine gilt, dass diese nach einem ähnlich langen Aufenthalt in Deutschland – zum Zeitpunkt der zweiten bzw. dritten Befragung – damals zu einem deutlich geringeren Anteil erwerbstätig waren. Offensichtlich gelingt der Übergang in Erwerbstätigkeit bei den später zugezogenen Schutzsuchenden schneller. Umgekehrt scheinen die ein Jahr früher um den Jahreswechsel 2022/23 in Deutschland Angekommenen zu einem etwas geringeren Anteil bereits den Übergang in Beschäftigung geschafft zu haben. Ob dies beispielsweise mit längeren Wartezeiten bis zum Beginn von Sprachkursen zu tun hatte, bleibt zukünftigen Analysen vorbehalten.

Beim Übergang in Erwerbstätigkeit bestehen also einige Unterschiede zwischen den zu Beginn des Krieges angekommenen Schutzsuchenden und den

erst später geflohenen Ukrainerinnen und Ukrainern. Hingegen bestätigen sich die Zusammenhänge zwischen individuellen Merkmalen der Schutzsuchenden und ihrer Erwerbstätigkeit weitgehend. Abbildung 6.5 zeigt die Zusammenhänge zwischen ausgewählten individuellen Merkmalen der Schutzsuchenden mit der Erwerbstätigkeit. Die Abbildung unterscheidet zwischen Schutzsuchenden, die bereits zwischen Februar und Mai 2022 in Deutschland angekommen sind und solchen, die erst zwischen Juni 2022 und Ende 2024 eintrafen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die Zusammenhänge in beiden Gruppen ähnlich. Einige negative Zusammenhänge, die bei den später zugezogenen Schutzsuchenden noch stärker ausgeprägt sind, zeigen sich bei den zu Beginn des Krieges angekommenen nicht so stark. So ist die Erwerbswahrscheinlichkeit von Frauen auch in der Gruppe der zu Beginn des Krieges Angekommenen geringer als bei Männern (-10 Prozentpunkte). Gegenüber den später Angekommenen

Abbildung 6.5: Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigkeit und ausgewählten Merkmalen Schutzsuchender aus der Ukraine im Frühsommer 2025, nach Zuzugszeitpunkt



Anmerkungen: Durchschnittliche marginale Effekte (in Prozentpunkten) logistischer Regressionen; nur Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 50 Jahren, 95 %-Konfidenzintervalle. Modelle kontrollieren zusätzlich für Alter und Zuzugsdatum (Monat/Jahr) nach Deutschland.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Welle 6, Startkohorten 1 und 2, gewichtet.

(-16 Prozentpunkte) haben sich die Unterschiede in der Erwerbswahrscheinlichkeit aber bereits verringert. Auffällig ist auch, dass die Anwesenheit von Kindern im schulpflichtigen Alter nicht mehr mit der Erwerbstätigkeit der schon länger in Deutschland lebenden Schutzsuchenden zusammenhängt.

Umgekehrt kommt der positive Einfluss von Bildungsabschlüssen auf die Erwerbstätigkeit bei den zwischen Februar und Juni 2022 Angekommenen bereits deutlich stärker zum Tragen als bei den später Angekommenen. Die Unterschiede betragen 22 bzw. 28 Prozentpunkte für sonstige Abschlüsse bzw. tertiäre Abschlüsse bei der ersten Gruppe im Vergleich zu 6 bzw. 9 Prozentpunkten bei der Gruppe der später Angekommenen (Abbildung 6.5). Interessant sind schließlich die Gruppenunterschiede hinsichtlich des Sprachkursbesuchs: Die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der zu Beginn angekommenen Gruppe unterscheidet sich nicht von der Vergleichsgruppe der später kommenden mit abgeschlossenem Sprachkurs. Bei den Schutzsuchenden mit späterer Ankunft ist es sogar umgekehrt: Ukrainerinnen und Ukrainer, die keinen Sprachkurs besucht haben, weisen eine höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit auf (+14 Prozentpunkte) als ihre Landsleute, die einen Kurs abgeschlossen haben. Personen, die zunächst einen Sprachkurs abschließen, benötigen anschließend auch länger Zeit zum Suchen einer Stelle, die ihrem Qualifikationsprofil entspricht. Dies könnte damit zusammenhängen, dass sie stärker in ihr Humankapital investieren und höhere Suchkosten in Kauf nehmen, um die Passung zwischen ihren Fertigkeiten und den Anforderungen der Stelle zu gewährleisten und dadurch höhere Löhne zu erzielen – eine Vermutung, die es in zukünftigen Analysen zu untersuchen gilt.

6.5 Fazit

Die Erwerbstätigenquote Schutzsuchender aus der Ukraine ist in den ersten drei Jahren nach Ankunft in Deutschland weitgehend kontinuierlich angestiegen. Für die Ukrainerinnen und Ukrainer, die in den ersten Wochen und Monaten des Krieges – zwischen Februar und Mai 2022 – in Deutschland angekommen sind, lag sie zum Zeitpunkt der sechsten Befragung im Frühsommer 2025 bei insgesamt 53 Prozent – 62 Prozent der 20- bis 50-jährigen Männer und 51 Prozent der Frauen. Damit verläuft die

Arbeitsmarktintegration der ukrainischen Schutzsuchenden bisher deutlich schneller als für Schutzsuchende aus anderen Herkunftsregionen und die erzielten Erwerbstätigenquoten der früh Angekommenen liegen über den vorliegenden prognostizierten Szenarien (Kosyakova, Brücker 2024).

Gleichzeitig ist die Arbeitszufriedenheit der ukrainischen Schutzsuchenden zwischen Sommer 2023 und Frühsommer 2025 angestiegen. Ein subjektiver Indikator wie die Arbeitszufriedenheit kann detailliertere Untersuchungen zur Arbeitsqualität wie z. B. zur Dauerhaftigkeit des Arbeitsverhältnisses, zum Arbeitsumfang, zur Passung von Ausbildung und Stellenanforderungen oder zum erzielten Einkommen zwar nicht ersetzen, die Befunde zeigen aber, dass sich sowohl bei Personen, die bereits im Jahr 2023 erwerbstätig waren, als auch bei Personen, die erst zwischenzeitlich eine Beschäftigung gefunden haben, die Qualität der Erwerbstätigkeit offensichtlich verbessert hat. Gleichzeitig bleiben die Arbeitszufriedenheiten der ukrainischen Schutzsuchenden weit hinter den Vergleichswerten der deutschen Bevölkerung zurück. Ob dies auf Schwierigkeiten bei der Anerkennung bisheriger Abschlüsse oder mangelnden Zugang zu qualifizierteren oder sichereren Arbeitsverhältnissen zurückzuführen ist, bleibt zukünftigen Analysen vorbehalten.

Angesichts der kürzeren Aufenthaltsdauer liegen die Erwerbstätigenquoten der erst im weiteren Verlauf des Krieges zugezogenen Schutzsuchenden auf einem deutlich niedrigeren Niveau als bei den zu Beginn des Krieges angekommenen. Der Übergang in den Arbeitsmarkt erfolgt bei den erst Ende 2022 bzw. Anfang 2023 in Deutschland angekommenen offensichtlich etwas langsamer als bei den zuvor in Deutschland angekommenen Ukrainerinnen und Ukrainern. Umgekehrt finden die noch später zugezogenen Schutzsuchenden (zwischen Ende 2023 und Mitte 2024) spürbar schneller Beschäftigung. Die hier gewählte „Kohortenperspektive“ erlaubt die differenzierte Untersuchung von Arbeitsmarktübergängen je nach der Ankunftsperiode in Deutschland. Ob der Trend der Arbeitsmarktintegration der früh Angekommenen Vorbild für die – auch in ihrer Sozialstruktur unterschiedlichen – folgenden Ankunfts-kohorten sein wird, gilt es mit Daten der nächsten BiB/FReDA-Befragungswellen zu beantworten.

7

Soziale Teilhabe der Schutzsuchenden aus der Ukraine

Johanna Gereke & Karelis Olivo Rumpf

Die Ankunft in einem neuen Land bringt zahlreiche Herausforderungen mit sich – von der Orientierung im Alltag bis hin zur Arbeitsmarktpartizipation, das Bildungssystem und das gesellschaftliche Leben. Ein zentraler Aspekt dieses Ankommens ist die soziale Teilhabe: Sie ist entscheidend für gesellschaftliche Teilhabe, den Zugang zu zentralen Ressourcen und das individuelle Wohlbefinden.

Soziale Integration ist ein komplexer, mehrdimensionaler Prozess (Carol, Leszczensky 2019). Empirische Studien belegen die Bedeutung gelingender sozialer Integration für zentrale Lebensbereiche: Sprachliche Kompetenzen gelten als Schlüssel für berufliche sowie gesellschaftliche Teilhabe (Paveia Lareiro, Schwarzmüller 2021). Sie fördern soziale Kontakte und stärken das Zugehörigkeitsgefühl (Arnold, Fleischmann 2025; Siegert 2021). Darüber hinaus kann soziale Integration psychosozialen Belastungen entgegenwirken und sich positiv auf das psychische und physische Wohlbefinden auswirken (Damen, Dagevos, Huijnk 2024). In der Migrationsforschung werden häufig vier zentrale Dimensionen der sozialen Integration unterschieden (Esser 2008). *Kulturation*, also der Erwerb von Wissen und Kompetenzen; *Platzierung*, verstanden als Zugang zu Positionen und Rechten im Aufnahmeland; *Interaktion*, also die Aufnahme sozialer Kontakte im Alltag und Identifikation, die emotionale Bindung und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Aufnahmegesellschaft. Diese Dimensionen sind eng miteinander verflochten und gemeinsam grundlegend für eine erfolgreiche Integration.

Dieses Kapitel untersucht die soziale Teilhabe erwachsener Schutzsuchender aus der Ukraine in Deutschland, die zwischen Februar und Juni 2022 nach Deutschland kamen und seit Spätsommer 2022 im Rahmen der BiB/FReDA-Befragung regelmäßig befragt werden (Startkohorte 1, siehe auch Kapitel 2). Für die Analysen wurde primär die sechste Befragungswelle herangezogen, die im Frühsommer 2025 zwischen Mai und August durchgeführt wurde. Die Dimensionen *Interaktion* und *Identifikation* sozialer Integration wurden in den Befragungen durch unterschiedliche Messinstrumente erfasst, welche in der internationalen Forschung fest etabliert sind (siehe Kästen). Ziel ist es, den aktuellen Stand der sozialen Integration zu erfassen und zentrale Zusammenhänge zu identifizieren, die diesen Prozess fördern oder erschweren. Die bisherigen Analysen erlauben noch keine kausalen Aussagen, sondern zeigen lediglich statistische Zusammenhänge.

Die Untersuchung der Dimensionen *Interaktion* und *Identifikation* ermöglicht einen besonders zugänglichen Eindruck der individuellen Wahrnehmungen und Alltagsrealitäten von Ukrainerinnen und Ukrainern, die für das Verständnis gelingender sozialer Integration entscheidend sind. Untersucht wurden sowohl subjektive Einschätzungen – etwa zum persönlichen Willkommensgefühl, Einsamkeitsempfinden und zur wahrgenommenen Diskriminierung, regionalen und nationalen Verbundenheit mit Deutschland – als auch objektivere Indikatoren, wie die Häufigkeit sozialer Kontakte mit Deutschen. Damit liefert das Kapitel ein weitreichendes Bild der sozialen Teilhabe ukrainischer Schutzsuchende in Deutschland und zeigt, welche Einflussfaktoren diese begünstigen können.

7.1 Willkommensgefühl der ukrainischen Schutzsuchenden in Deutschland

Das persönliche Willkommensgefühl gibt Auskunft darüber, inwieweit sich Schutzsuchende emotional angenommen und als Teil der Gesellschaft wahrgenommen fühlen. Es steht in engem Zusammenhang mit der mentalen Gesundheit von Schutzsuchenden und dem subjektiven Zugehörigkeitsempfinden (Hosari et al. 2022) und gilt daher als zentraler Indikator für gelingende soziale Integration (Ager, Strang 2008). Im Frühsommer 2025 gaben rund 32 Prozent der ukrainischen Schutzsuchenden an, sich „überwiegend“ oder „voll und ganz“ willkommen zu fühlen während 18 Prozent berichteten, sich „kaum“ oder „gar nicht“ willkommen zu fühlen. Direkt nach ihrer Ankunft in Deutschland – zum Zeitpunkt der ersten Befragung im Spätsommer 2022 – zeigte sich ein positiveres Bild: Damals gaben insgesamt 76 Prozent der Befragten an, sich „überwiegend“ oder „voll und ganz“ willkommen zu fühlen, wäh-

rend nur 7 Prozent berichteten, sich „kaum“ oder „gar nicht“ willkommen zu fühlen (Brücker et al. 2023a). Das anfängliche Willkommensgefühl vieler ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland hat im Laufe der Zeit deutlich abgenommen, ein Befund, der auch für andere Gruppen von Schutzsuchenden dokumentiert ist (Scheible, Schacht, Trübswetter 2016). Dieser Rückgang kann darauf hindeuten, dass ihre Erwartungen nicht erfüllt wurden oder auch auf Veränderungen in der politischen und gesellschaftlichen Situation in Deutschland.

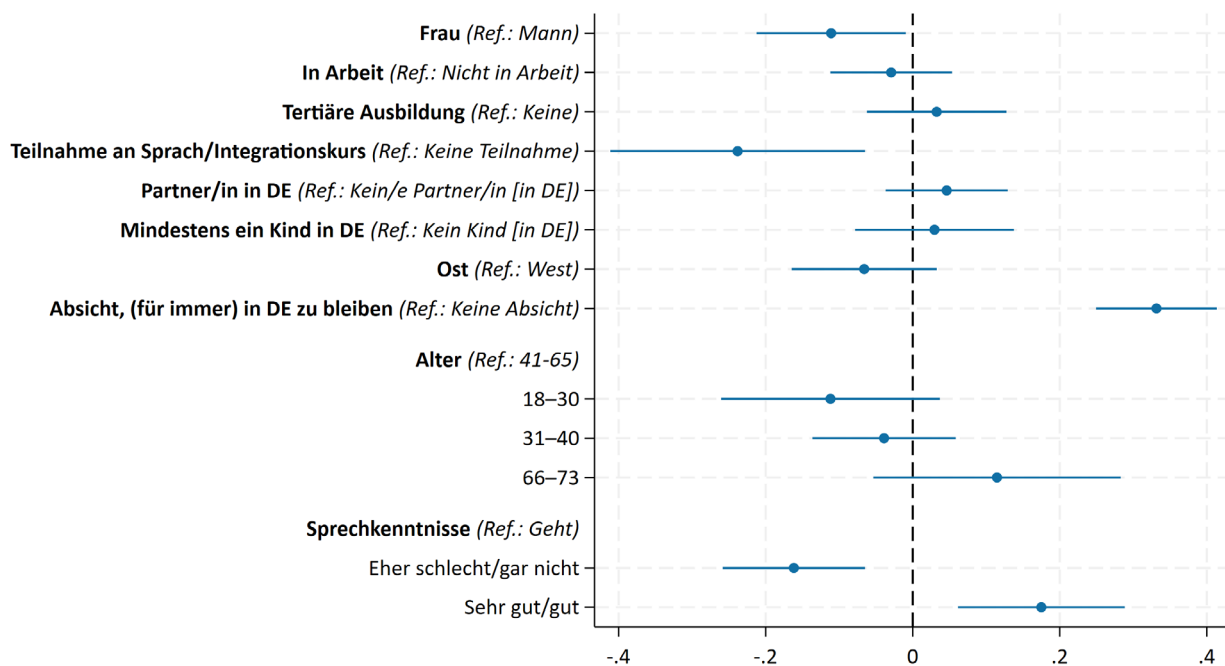
Messung von subjektivem Willkommensgefühl in Wellen 1-6

Wie sehr fühlen Sie sich in Deutschland willkommen?

1 „Voll und ganz“, 2 „Überwiegend“, 3 „Teils/teils“, 4 „Kaum“, 5 „Gar nicht“

Abbildung 7.1 zeigt die Analyse ausgewählter Merkmale ukrainischer Schutzsuchender auf das Willkommensgefühl in Deutschland in der Befra-

Abbildung 7.1: Zusammenhang zwischen dem Willkommensgefühl und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025



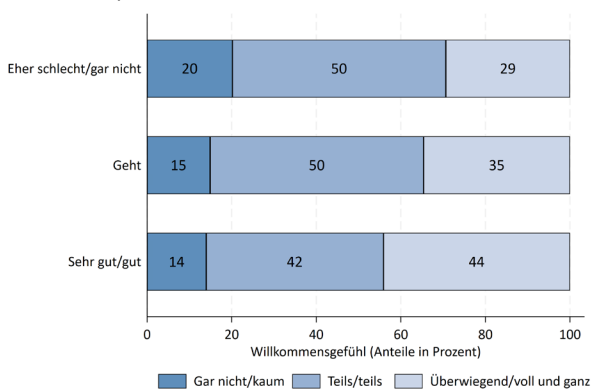
Anmerkungen: Multivariate lineare Regressionsergebnisse mit durchschnittlichen marginalen Effekten und 95 %-Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

gung vom Frühsommer 2025. Auffällig ist, dass sich Frauen tendenziell weniger willkommen fühlen als Männer. Ein weiterer relevanter Faktor ist die Bleibeabsicht. Schutzsuchende, die planen, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, fühlen sich stärker willkommen als jene ohne diese Absicht. Auch Kenntnisse der deutschen Sprache scheinen eine zentrale Rolle zu spielen. Ukrainische Schutzsuchende, die im Frühsommer 2025 über bessere deutsche Sprechkenntnisse verfügten fühlen sich deutlich stärker willkommen. Der Fokus auf Deutschkenntnissen im Sprechen in unseren Analysen im vorliegendem Kapitel – im Unterschied zu Verstehen und Schreiben – ist besonders relevant, da mündliche Kommunikation aktive Teilhabe ermöglicht, Selbstwirksamkeit vermittelt und maßgeblich zum subjektiven Zugehörigkeitsgefühl beiträgt (Blake, Bennetts Kneebone, McLeod 2019). Sie stellt deshalb eine zentrale Voraussetzung für soziale Interaktionen im Alltag dar. Interessanterweise zeigt sich hingegen ein negativer Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Sprach- und Integrationskursen und dem Willkommensgefühl. Dies könnte darauf hindeuten, dass Teilnehmende sich noch im frühen Stadium des Ankommens befinden, häufiger mit institutionellen Anforderungen und Anpassungsprozessen konfrontiert sind oder ihr Zugehörigkeitsgefühl im Vergleich zu Nicht-Teilnehmenden kritischer einschätzen.

Abbildung 7.2 zeigt den Zusammenhang zwischen dem Gefühl des Willkommenseins und den deutschen Sprechkenntnissen im Detail. Schutzsu-

Abbildung 7.2: Willkommensgefühl ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025, nach Deutschsprechkenntnissen (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

chende mit sehr guten oder guten Kenntnissen im Sprechen geben deutlich häufiger an, sich willkommen zu fühlen (44 Prozent) als Schutzsuchende mit mittleren (35 Prozent) oder schlechten deutschen Sprechkenntnissen (29 Prozent). Sprachliche Kompetenzen stärken somit nicht nur die Kommunikation, sondern gehen auch mit einem stärkeren Gefühl gesellschaftlicher Zugehörigkeit einher.

7.2 Soziale Kontakte der ukrainischen Schutzsuchenden zu Deutschen

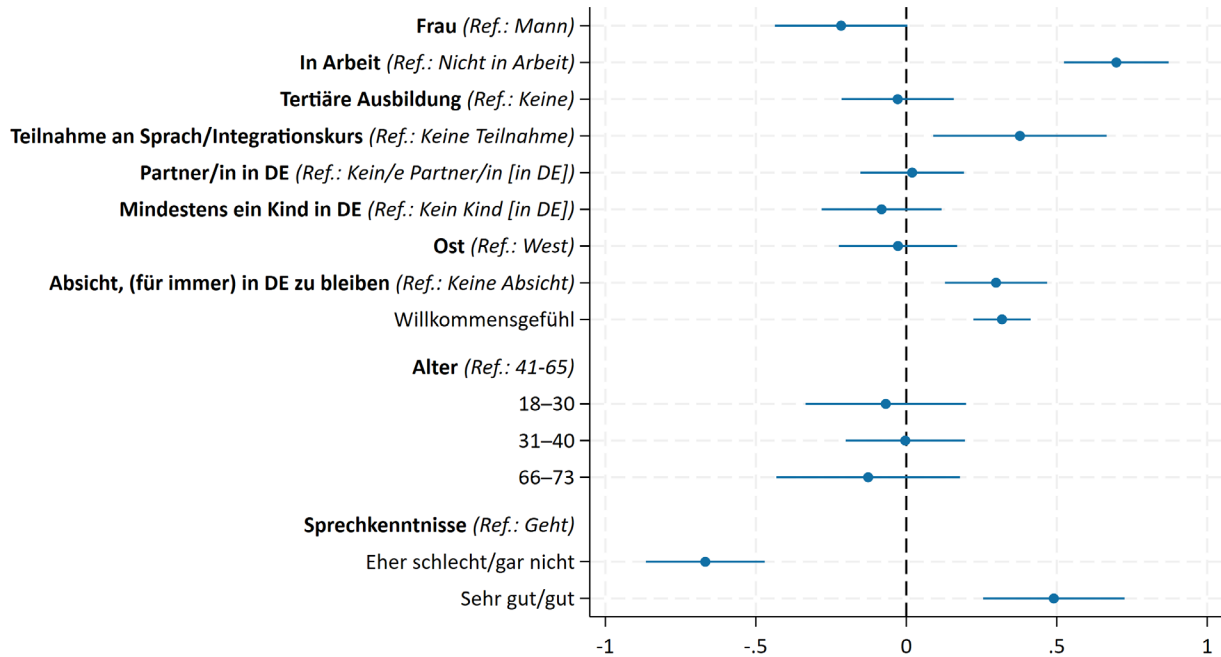
Soziale Kontakte zu Deutschen spielen eine zentrale Rolle für die Integration Schutzsuchender. Sie erleichtern den Zugang zu Informationen über gesellschaftliche Strukturen und Alltagsnormen und bieten zugleich emotionale sowie praktische Unterstützung beim Ankommen in Deutschland (Brücker et al. 2023a; Niehues, Rother, Siegert 2021).

Die Ergebnisse zur Kontakthäufigkeit aus der fünften Befragungswelle Ende 2024 (in der sechsten Welle im Mai 2025 wurde diese Frage nicht erhoben) weisen auf erhebliche Unterschiede hin: 36 Prozent der Befragten geben an, sehr häufig (mehrmals pro Woche bis täglich) Zeit mit Deutschen zu verbringen, 47 Prozent wöchentlich bis selten, und 17 Prozent nie Kontakt zu Deutschen zu haben. Im Vergleich zum Spätsommer 2022, kurz nach ihrer Ankunft, deuten die Daten darauf hin, dass häufiger Kontakt zwischen ukrainischen Schutzsuchenden und Deutschen mit zunehmender Aufenthaltsdauer leicht abgenommen hat (Brücker et al. 2023a). Damals hatten 44 Prozent sehr häufig Kontakt, 41 Prozent gelegentlich, und 15 Prozent überhaupt keinen.

Messung Kontakt mit Deutschen in Wellen 1-5
Wie oft verbringen Sie Zeit mit Deutschen?
 0 "Nie", 1 "Seltener", 2 "Monatlich", 3 "Wöchentlich",
 "Mehrmals pro Woche", 5 "Täglich"

Wie bereits beim Willkommensgefühl steht die Bleibeabsicht im Zusammenhang mit der sozialen Kontakthäufigkeit: Schutzsuchende, die planen, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, berichten deutlich

Abbildung 7.3: Zusammenhang zwischen der Häufigkeit sozialer Kontakte ukrainischer Schutzsuchender zu Deutschen und ausgewählten Merkmalen im Herbst/Winter 2024



Anmerkungen: Multivariate lineare Regressionsergebnisse mit durchschnittlichen marginalen Effekten und 95 %-Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 5, gewichtet.

häufiger von Kontakten zu Deutschen als jene ohne feste Bleibeabsicht (Abbildung 7.3). Ebenfalls ein zentraler Einflussfaktor für die Kontakthäufigkeit ist auch hier die Sprachkompetenz. Gute Deutschkenntnisse im Sprechen erleichtern den Aufbau von sozialen Kontakten. Ukrainische Schutzsuchende mit sehr guten oder guten Sprechkenntnissen und diejenigen, die seit ihrer Ankunft an mindestens einem Sprach- oder Integrationskurs teilgenommen haben, haben deutlich häufiger Kontakt zur deutschen Bevölkerung. So geben 41 Prozent der Personen mit guten oder sehr guten Deutschkenntnissen an, täglich Kontakt zu Deutschen zu haben, im Vergleich zu 24 Prozent mit mittleren und nur 13 Prozent mit schlechten oder gar keinen Kenntnissen (Abbildung 7.4).

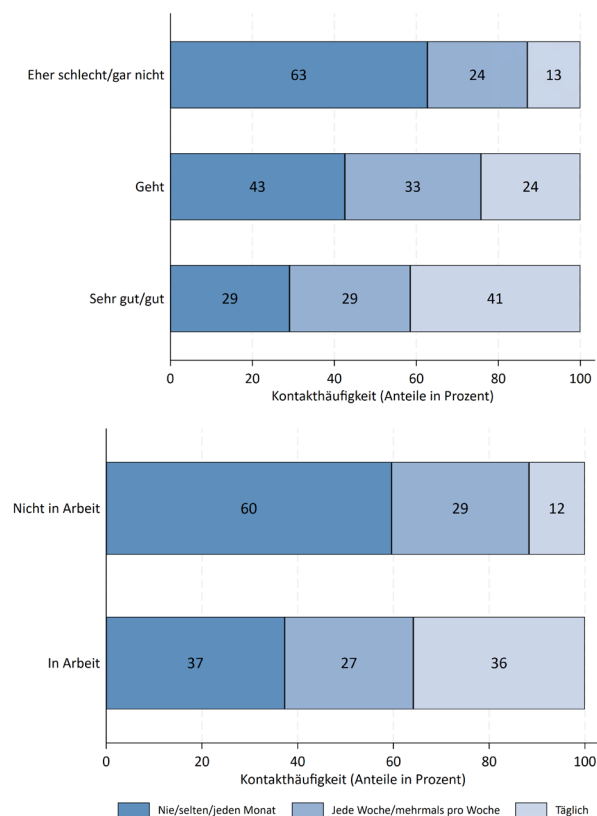
Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Erwerbstätigkeit: Erwerbstätige haben häufiger Kontakt zu Deutschen (Abbildung 7.4). Nämlich 36 Prozent der erwerbstätigen Schutzsuchenden verbringen täglich Zeit mit Deutschen, bei Personen ohne Arbeit sind es lediglich 12 Prozent. Gleichzeitig

berichten 60 Prozent der nicht Erwerbstätigen, nie, selten oder lediglich monatlich Kontakt zu Deutschen zu haben, während dies nur auf 37 Prozent der Erwerbstätigen zutrifft. Sprachkenntnisse und Erwerbstätigkeit sind daher zentrale Faktoren für soziale Kontakte – ein Befund, der in früheren Studien und auch bei anderen Gruppen von Schutzsuchenden bestätigt wird (Siegert 2019; Niehues, Rother, Siegert 2021).

7.3 Einsamkeit unter ukrainischen Schutzsuchenden

Einsamkeit beschreibt das subjektive Empfinden, sozial nicht eingebunden zu sein und kann auch dann auftreten, wenn objektiv soziale Kontakte bestehen (Eckhard, Siegert 2024; Rüdell, Joly 2024). Die aktuelle Erhebung zeigt: Knapp die Hälfte der ukrainischen Schutzsuchenden, die an der Befragung teilgenommen haben, fühlt sich kaum oder gar nicht einsam (47 Prozent; Werte 1 und 2 auf einer Skala von 5). Gleichzeitig gibt etwa ein Fünftel

Abbildung 7.4: Häufigkeit von Kontakten ukrainischer Schutzsuchender zu Deutschen im Herbst/Winter 2024, nach Deutschsprekkenntnissen bzw. Erwerbsstatus (Prozent)



Anmerkung: Die obere Grafik zeigt die Kontakthäufigkeit nach Deutschkenntnissen, die untere nach Erwerbsstatus.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 5, gewichtet.

(23 Prozent) an, sich sehr einsam zu fühlen (Werte 4 und 5 auf einer Skala von 5). Im Spätsommer 2022, kurz nach ihrer Ankunft in Deutschland, lag die empfundene Einsamkeit auf einem ähnlichen Niveau: 45 Prozent fühlten sich höchstens ein wenig und 26 Prozent fühlten sich sehr einsam (Brücker et al. 2023a).

Messung Gefühl der Einsamkeit in Wellen 1-6

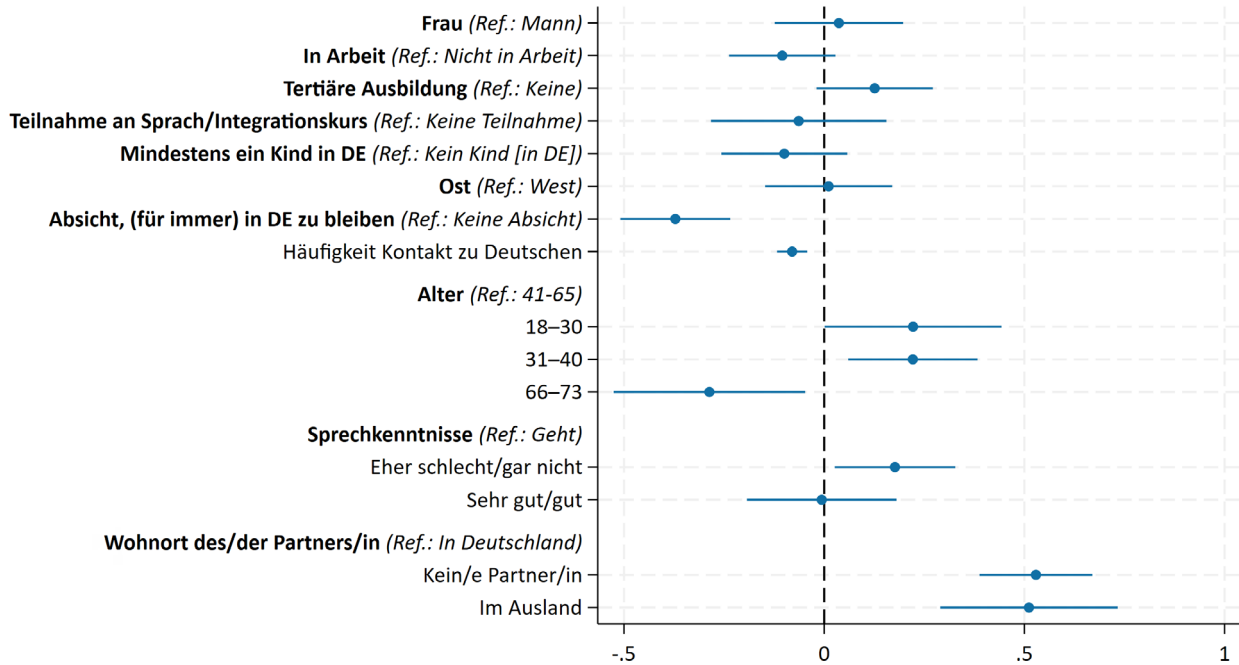
Inwiefern trifft folgende Aussage auf Sie zu? Antworten Sie bitte wieder anhand einer Skala. Der Wert 1 bedeutet: trifft überhaupt nicht zu, der Wert 5 bedeutet: trifft voll und ganz zu.

Ich fühle mich allein.

Ähnlich wie bei den vorherigen Indikatoren der sozialen Integration spielen sprachliche Barrieren auch für das Einsamkeitsempfinden eine zentrale Rolle, wie die Ergebnisse der Analyse zeigen: Diejenigen mit eher schlechten oder keinen Deutschkenntnissen berichten deutlich häufiger von Einsamkeit als Schutzsuchende mit mittleren Kenntnissen (Abbildung 7.5). Auch die familiäre Situation spielt eine wichtige Rolle im Hinblick auf das Einsamkeitsempfinden: Alleinstehende und Personen, deren Partner oder Partnerin nicht in Deutschland leben, fühlen sich häufiger einsam als jene, die aktuell mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin in Deutschland leben. Interessanterweise berichten ältere Schutzsuchende im Alter von 66 Jahren und älter seltener von Einsamkeit und Schutzsuchende unter 40 häufiger von Einsamkeitsgefühlen als Personen der Altersgruppe der 41- bis 65-Jährigen.

Regelmäßiger Kontakt zu Deutschen geht mit geringerer Einsamkeit einher: 60 Prozent der Befragten mit täglichen Kontakten zu Deutschen geben an, sich kaum oder gar nicht einsam zu fühlen; nur 15 Prozent dieser Gruppe berichten von starker Einsamkeit (Abbildung 7.6). Im Gegensatz dazu fühlen sich 26 Prozent derjenigen, die nie, selten oder nur monatlich Kontakt zu Deutschen haben, überwiegend einsam.

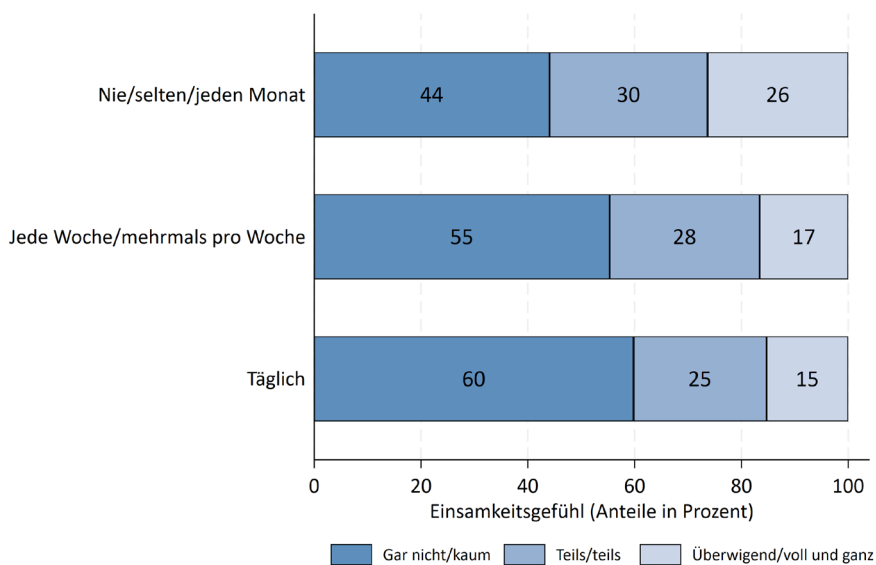
Abbildung 7.5: Zusammenhang zwischen dem Einsamkeitsempfinden und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025



Anmerkungen: Multivariate lineare Regressionsergebnisse mit durchschnittlichen marginalen Effekten und 95 % Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

Abbildung 7.6: Einsamkeitsempfinden ukrainischer Schutzsuchender im Winter 2024 nach Häufigkeit der Kontakte zu Deutschen (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 5, gewichtet.

7.4 Wahrnehmung von Diskriminierung ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland

Die Wahrnehmung von Diskriminierung wirkt sich negativ auf das Zugehörigkeitsempfinden und das Vertrauen in die Aufnahmegesellschaft aus. Sie kann soziale Teilhabe erschweren und stellt daher einen wichtigen Gegenindikator für gelingende Integration dar (Schaeffer, Kas 2024). Die Mehrheit (54 Prozent) der ukrainischen Schutzsuchenden gab im Frühsommer 2025 an, selten Diskriminierung zu erleben, 38 Prozent nie und 8 Prozent häufig – die Ergebnisse deuten damit auf eine insgesamt moderate, aber durchaus spürbare Präsenz von Diskriminierungserfahrungen im Alltag hin. Anfang 2023, ungefähr ein Jahr nach Ankunft, war das Bild noch etwas positiver: Damals berichtete die Mehrheit (60 Prozent) der Befragten, nie Diskriminierung erlebt zu haben, 36 Prozent selten und lediglich 4 Prozent häufig. Diese Entwicklung weist darauf hin, dass Diskriminierungserfahrungen im Laufe der Zeit zugenommen haben.

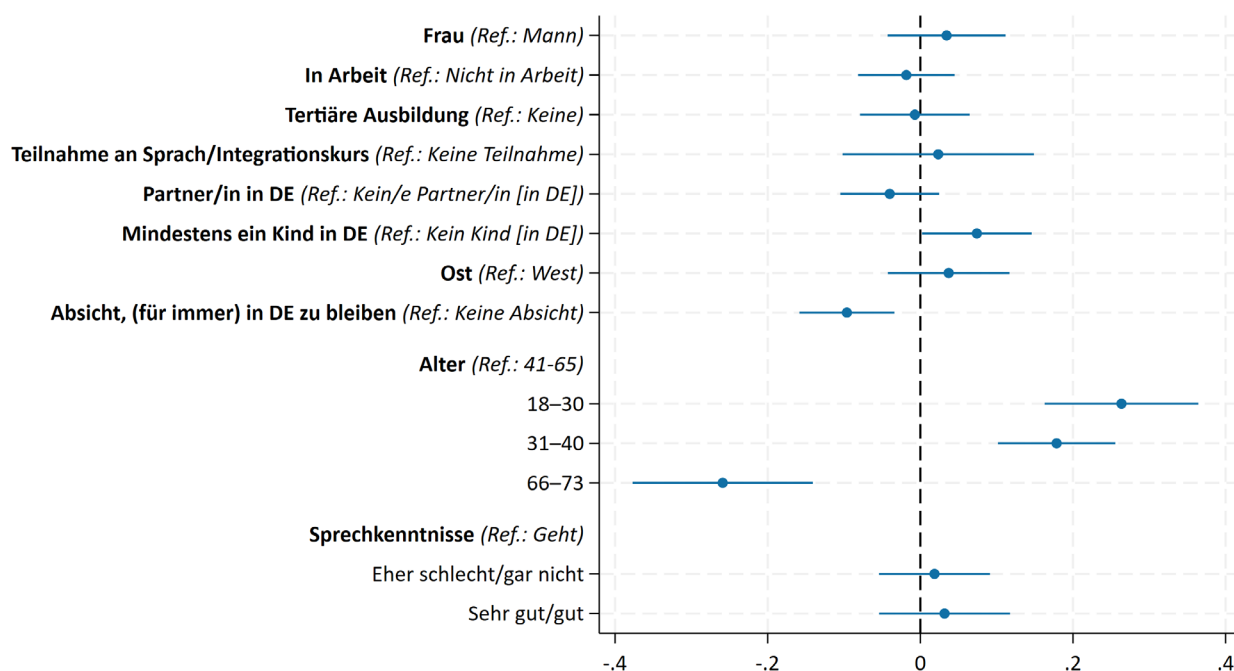
Messung Häufigkeit von Diskriminierungserfahrung in Wellen 2-6

Wie häufig haben Sie persönlich die Erfahrung gemacht, in Deutschland aufgrund Ihrer Herkunft benachteiligt worden zu sein?

1 „Häufig“ 2 „Selten“ 3 „Nie“

Die Daten zeigen, dass ukrainische Schutzsuchende in Deutschland Diskriminierung je nach Merkmal unterschiedlich häufig erleben (Abbildung 7.7). Dabei geben jüngere Schutzsuchende häufiger Diskriminierungserfahrungen an als ältere Schutzsuchende. Darüber hinaus zeigt sich ein Zusammenhang zwischen wahrgenommener Diskriminierung und Bleibeabsicht: Schutzsuchende, die planen, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, berichten seltener von Diskriminierung als jene ohne diese Absicht.

Abbildung 7.7: Zusammenhang zwischen Diskriminierungserfahrungen und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025



Anmerkungen: Multivariate lineare Regressionsergebnisse mit durchschnittlichen marginalen Effekten und 95 %-Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten.

Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

7.5 Verbundenheit ukrainischer Schutzsuchender mit Deutschland

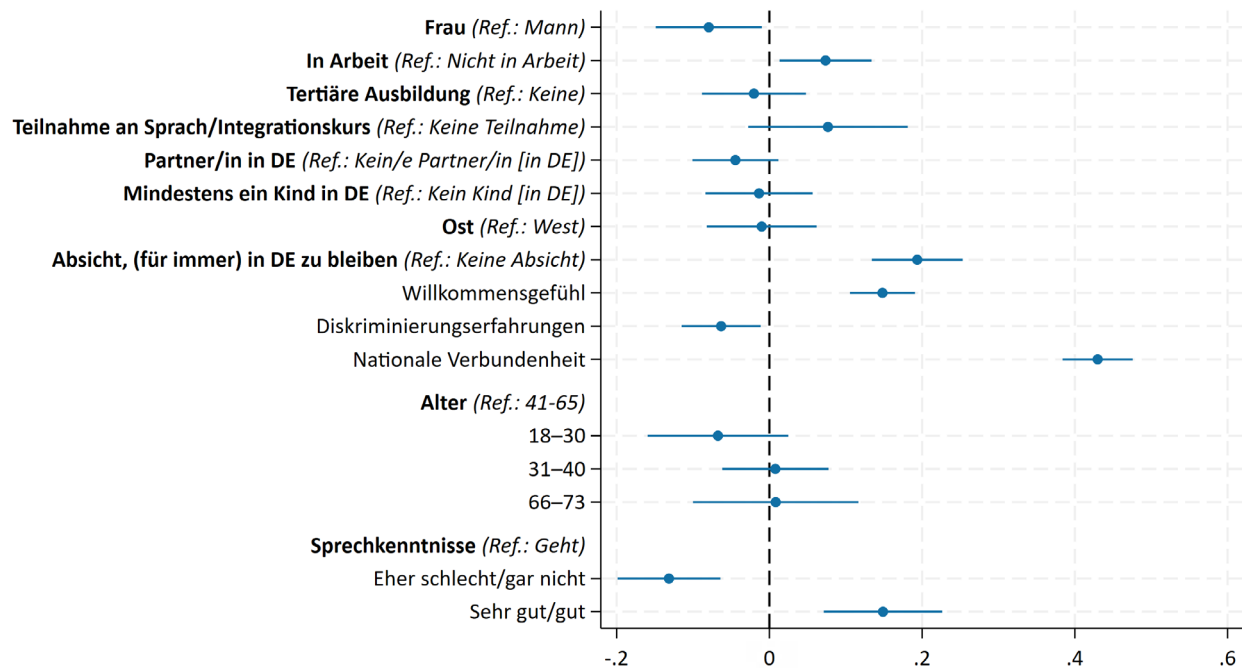
Das Gefühl emotionaler Verbundenheit mit der Aufnahmegesellschaft gilt als zentraler Indikator gelingender sozialer Integration. Es fördert Identifikation, Zugehörigkeit und langfristige Teilhabe und spiegelt wider, inwieweit sich Schutzsuchende als Teil der Gesellschaft wahrnehmen (Esser 2008; Schaeffer, Kas 2024).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die relative Mehrheit der ukrainischen Schutzsuchenden wenig mit ihrer Wohngemeinde in Deutschland (d.h. regionale Verbundenheit; 41 Prozent) und auch mit Deutschland insgesamt (d.h. nationale Verbundenheit; 47 Prozent) verbunden fühlt; etwa 37 Prozent geben an, sich ziemlich verbunden zu fühlen – sowohl regional als auch national –, während eine sehr starke Verbundenheit mit 6 Prozent (regional) bzw. 4 Prozent (national) eher selten ist. Insgesamt deutet dies auf eine noch schwache emotionale Bindung zur Aufnahmegesellschaft hin, die regional etwas ausgeprägter ist als auf nationaler Ebene.

Bereits etwa ein Jahr nach ihrer Ankunft in Deutschland (dritte Befragungswelle) gaben viele schutzsuchende Ukrainer und Ukrainerinnen an, wenig mit Deutschland verbunden zu sein (Mittelwert: 1,94, eigene Berechnungen; ohne Abbildung). Im weiteren Verlauf stieg diese nationale Verbundenheit moderat an: Nach etwa 500 Tagen lag der Mittelwert bei 2,07, nach 600 Tagen bei 2,17 und erreichte nach ungefähr 900 Tagen um 2,35. Auch nach drei Jahren (sechste Befragungswelle) bleibt die nationale Verbundenheit insgesamt auf einem niedrigem bis moderatem Niveau. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Verbundenheit bei vielen weiterhin Entwicklungspotenzial aufweist und dass soziale Verankerung Zeit benötigt, bis Schutzsuchende sich in Deutschland wirklich zu Hause fühlen.

Ein aussagekräftiges Ergebnis ist, dass Schutzsuchende mit einer dauerhaften Bleibeabsicht eine stärkere regionale Verbundenheit zeigen als jene ohne solche Pläne. Dies legt nahe, dass regionale Integration und langfristige Zukunftsperspektiven eng miteinander verknüpft sind (Abbildung 7.8). Auch beim Gefühl der regionalen Verbundenheit spielen sprach-

Abbildung 7.8: Zusammenhang zwischen regionaler Verbundenheit und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025



Anmerkungen: Multivariate lineare Regressionsergebnisse mit durchschnittlichen marginalen Effekten und 95 %-Konfidenzintervallen, in Prozentpunkten.

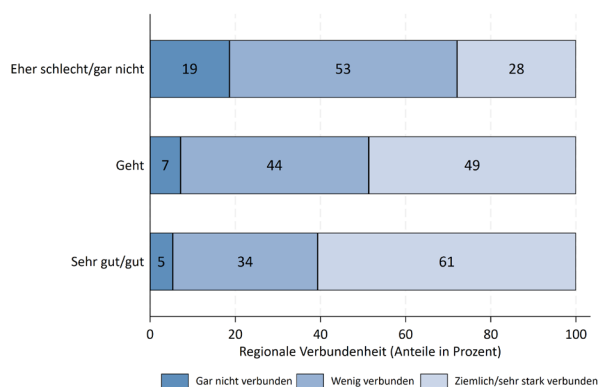
Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

Messung Verbundenheit regional national in Wellen 3-6
Wie stark fühlen Sie sich verbunden mit...
...Ihrer Gemeinde/Stadt und ihren Bürgern/Bürgerinnen?
...Deutschland als Ganzem und seinen Bürgern/Bürgerinnen?
1 „Sehr stark verbunden“, 2 „Ziemlich verbunden“,
3 „Wenig verbunden“, 4 „Gar nicht verbunden“

liche Kompetenzen eine zentrale Rolle: Schutzsuchende mit schlechten oder keiner Fähigkeit, Deutsch zu sprechen, fühlen sich deutlich weniger verbunden mit ihrer Wohngemeinde in Deutschland als Personen mit mittelmäßigen Sprechkenntnissen. Gleichzeitig, fühlen sich diejenigen mit (sehr) guten deutschen Sprechkenntnissen stärker verbunden. Zudem geben Schutzsuchende, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, häufiger eine stärkere regionale Verbundenheit an als Personen ohne Arbeit.

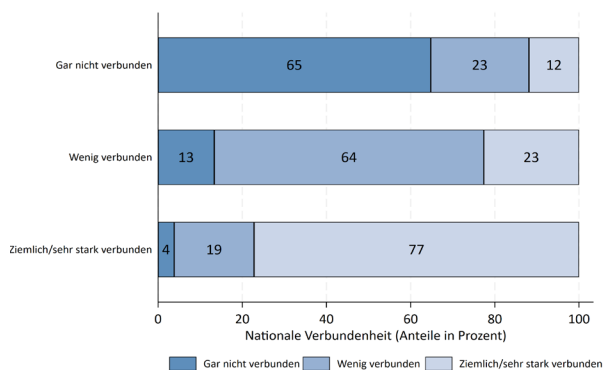
Abbildung 7.9 zeigt den Zusammenhang zwischen der regionalen Verbundenheit und den deutschen Sprechkenntnissen im Detail. So geben lediglich 28 Prozent der Befragten mit geringen Deutschkenntnissen im Sprechen an, sich ziemlich oder sehr stark verbunden mit Wohngemeinde in Deutschland zu fühlen. Dieser Anteil steigt auf 49 Prozent bei jenen mit mittleren und sogar auf 61 Prozent bei Personen mit guten oder sehr guten Fähigkeiten, Deutsch zu sprechen.

Abbildung 7.9: Regionale Verbundenheit ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025, nach Deutschsprechkenntnissen (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

Abbildung 7.10: Verbundenheit zu Deutschland nach regionaler Verbundenheit ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025 (Prozent)



Quelle: BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 6, gewichtet.

Die Daten zeigen auch einen engen Zusammenhang zwischen regionaler und nationaler Verbundenheit: 76 Prozent der Schutzsuchenden, die sich ziemlich oder stark mit ihrer Wohngemeinde verbunden fühlen, geben an, eine ebenso starke Verbundenheit zu Deutschland zu empfinden (Abbildung 7.10). Im Gegensatz dazu berichten nur 23 Prozent derjenigen, die sich wenig regional verbunden fühlen, und lediglich 13 Prozent derjenigen ohne regionale Verbundenheit, von einer starken emotionalen Verbundenheit mit Deutschland.

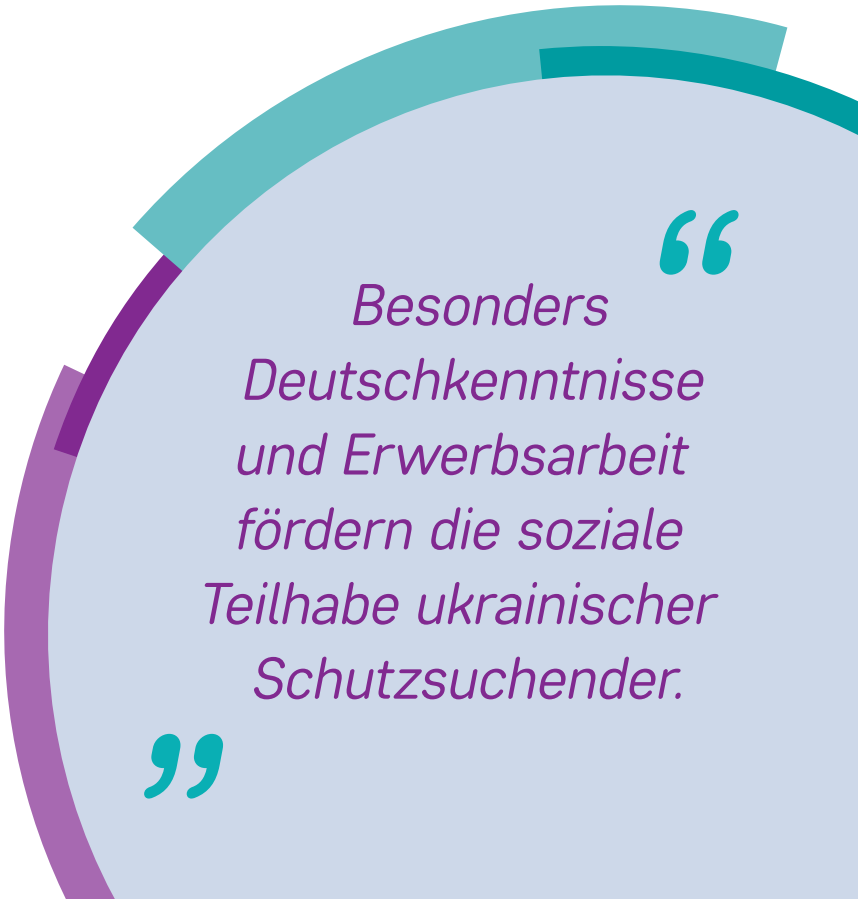
7.6 Fazit

Die soziale Integration von Schutzsuchenden im Aufnahmeland steht in engem Zusammenhang mit einer erfolgreichen Arbeitsmarktintegration, höherer Lebenszufriedenheit sowie stabilen Bleibeabsichten (Ager, Strang 2008; Hainmueller, Hangartner, Lawrence 2016). Sie umfasst verschiedene Aspekte – darunter soziale Kontakte, subjektives Willkommensgefühl, Diskriminierungserfahrungen, Einsamkeitsempfinden sowie die regionale Verbundenheit mit der Stadt oder Gemeinde und dem Aufnahmeland Deutschland.

Auf Basis der aktuellsten Daten der BiB/FReDA-Befragung wurde untersucht, wie unterschiedliche Faktoren mit Indikatoren sozialer Integration erwachsener Schutzsuchender aus der Ukraine in Deutschland, die zwischen Februar und Juni 2022

nach Deutschland kamen (Startkohorte 1), zusammenhängen. Die Ergebnisse zeigen ein klares Bild: Insbesondere die Deutschkenntnisse im Sprechen erweisen sich als Schlüsselfaktor für soziale Integration. Soziale Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft spielen hierbei eine doppelte Rolle – sie fördern sowohl den Erwerb sprachlicher Fähigkeiten als auch das Gefühl, willkommen zu sein. Auch die Erwerbsarbeit trägt wesentlich zur sozialen Integration bei, da sie alltägliche Kontaktmöglichkeiten schafft und mit einem geringeren Einsamkeitsempfinden verbunden ist.

Diese Befunde verdeutlichen die Bedeutung niedrigschwelliger Angebote zur Sprachförderung und zum sozialen Austausch. Zugleich müssen Integrationsmaßnahmen auch die Zugänge zum Arbeitsmarkt erleichtern, denn Erwerbsarbeit fördert nicht nur die ökonomische, sondern auch die soziale Teilhabe ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland.



*Besonders
Deutschkenntnisse
und Erwerbsarbeit
fördern die soziale
Teilhabe ukrainischer
Schutzsuchender.*

Rück-, Weiter- und Binnenwanderung der Schutzsuchenden aus der Ukraine

Lenore Sauer

Bereits nach dem ersten Kriegsjahr wurde deutlich, dass sich aus Sicht einer wachsenden Zahl von ukrainischen Schutzsuchenden, die vor dreieinhalb Jahren vor dem russischen Angriffskrieg nach Deutschland geflohen sind, der Aufenthalt von einer temporären Lösung zu einer längerfristigen Bleibeperspektive in Deutschland wandelte (Brücker et al. 2023c). Für die Planung und Bereitstellung von Unterstützungs- und Integrationsmaßnahmen der Schutzsuchenden ist die voraussichtliche Aufenthaltsdauer von zentraler Relevanz. Darüber hinaus zeigt die Forschung, dass es einen engen Zusammenhang zwischen der erfolgreichen Integration von Migrierenden und ihrem Wohlbefinden im Aufnahmeland auf der einen Seite und ihren Rückkehr- und Bleibeabsichten auf der anderen Seite gibt (Haas, Fokkema, Fihri 2015; Wachter, Fleischmann 2018). Gesellschaftliche Teilhabe und Wohlbefinden können aber auch mit der Wohnsituation zusammenhängen (Braun, Dwenger 2020; Hanhörster, Wessendorf 2020). Da Schutzsuchenden ihren Wohnraum oft nur eingeschränkt einrichten und gestalten können, stellt ein Umzug eine Möglichkeit dar, den Wohnraum besser an ihre Bedürfnisse und Lebensumstände anzupassen (Tanis 2022). Für eine erfolgreiche Integration kann somit auch die Binnenwanderung innerhalb Deutschlands eine große Rolle spielen.

Sowohl zu Rückkehr in die Ukraine als auch zur Binnenwanderung gibt es erste Befunde, die in der Regel die Situation wenige Monate bzw. eineinhalb

Jahre nach Aufenthalt im Zielland berücksichtigen (Ette et al. 2023; Siegert et al. 2023). Mit zunehmender Aufenthaltsdauer ändern sich diese Migrationsformen, so dass dieses Kapitel die Entwicklung der internationalen Migration (d.h. Rückkehr in die Ukraine und Migration in Drittstaaten) sowie der Binnenwanderung (d.h. Umzüge innerhalb Deutschlands) ukrainischer Schutzsuchender innerhalb der ersten drei Jahre nach ihrer Ankunft in Deutschland untersucht. Ziel ist es, den Umfang und die Motive der unterschiedlichen Migrationsformen im Verlauf der Befragungen zu erfassen und die Zusammenhänge zwischen zentralen individuellen soziodemografischen Merkmalen und den Migrationsformen zu identifizieren.

Die folgenden Unterkapitel sind so aufgebaut, dass zunächst auf die Migrationsabsichten eingegangen wird. Diese dienen häufig als Hinweis auf das tatsächliche Migrationsverhalten, das in vielen Datensätzen nicht erfasst werden kann, da Befragte häufig nicht über Ländergrenzen hinweg weiter befragt werden. Im Gegensatz dazu zeichnet sich die BiB/FReDA-Befragung dadurch aus, dass auch Ukrainerinnen und Ukrainer erfasst und weiter befragt werden, die dauerhaft oder vorübergehend in die Ukraine zurückgekehrt, in ein anderes Land weitergewandert oder innerhalb Deutschlands umgezogen sind. Die nachfolgenden Analysen konzentrieren sich auf die ukrainischen Schutzsuchenden, die zwischen Februar und Juni 2022 nach Deutschland zugezogen sind (Startkohorte 1) und die seit dem Spätsommer 2022 im Rahmen der BiB/FReDA-Befragung regelmäßig befragt werden, sodass erste Entwicklungen im Zeitverlauf nachgezeichnet werden können (siehe auch Kapitel 2).

8.1 Rück- und Weiterwanderungsabsichten ukrainischer Schutzsuchender

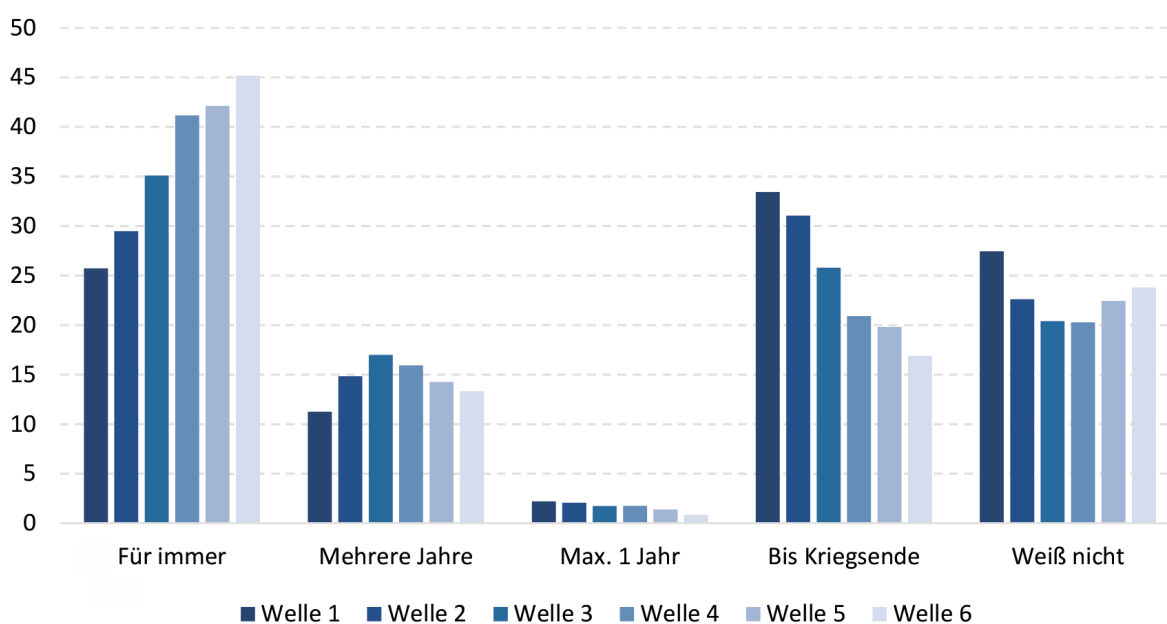
Mittlerweile gibt es aus unterschiedlichen europäischen Zielländern Studien zu den Rückkehrabsichten ukrainischer Schutzsuchender (Hernes et al. 2024; van Tubergen et al. 2024b). Für Deutschland zeigen erste Analysen, dass Bleibeabsichten mit der Aufenthaltsdauer variieren und im Laufe der Zeit tendenziell zunehmen (Ette et al. 2023; Kosyakova, Rother, Zinn 2025), ein Befund, der auch aus der bisherigen Forschung zu Schutzsuchenden bekannt ist (Müller-Funk, Fransen 2023; Al Husein, Wagner 2023).

Im Frühsommer 2025 lag der Anteil derjenigen, die für immer oder mehrere Jahre in Deutschland bleiben wollen – also keine unmittelbare Rückkehrabsicht haben – bei 59 Prozent (Abbildung 8.1), ein Anstieg von 22 Prozentpunkten im Vergleich zum Spätsommer 2022. Parallel dazu ist der Anteil derjenigen, die bis zum Kriegsende in Deutschland bleiben wollen, von 33 Prozent auf etwa 17 Prozent im gleichen Zeitraum gesunken. Der Anteil derjenigen, die noch unsicher sind, liegt seit dem Frühjahr

2023 relativ konstant zwischen 20 und 25 Prozent. Um Verzerrungen durch bereits Rückgekehrte zu vermeiden, werden die im Spätsommer 2022 geäußerten Bleibeabsichten jener betrachtet, die sich im Frühsommer 2025 noch in Deutschland aufhalten. Auch hier zeigt sich ein deutlicher Anstieg langfristiger Bleibeabsichten (von 43 auf 59 Prozent) und ein Rückgang des Anteils, der nur bis zum Kriegsende bleiben möchten (von 29 auf 17 Prozent).

Diejenigen, die angegeben haben, nur ein Jahr oder bis Kriegsende in Deutschland bleiben zu wollen, wurden gefragt, in welches Land sie umziehen möchten. Die Mehrheit möchte wieder in die Ukraine zurückkehren, wobei ein gewisser Teil sich auch ein Leben an zwei Wohnorten, sowohl der Ukraine als auch Deutschland vorstellen kann. Nur ein kleiner Teil ist unsicher über den zukünftigen Wohnort oder zieht eine Weiterwanderung in ein anderes Land als die Ukraine in Betracht (ohne Abbildung). Im Verlauf der Befragungen seit Frühjahr 2023 zeigt sich eine leichte Verschiebung dahingehend, dass der Anteil derjenigen, die in die Ukraine zurückkehren möchten, leicht sinkt (von 85 auf 79 Prozent) und der Anteil derjenigen, die sich über den zukünftigen Wohnort unsicher sind, leicht zunimmt (von

Abbildung 8.1: Entwicklung der Bleibeabsichten ukrainischer Schutzsuchender 2022-2025 (Prozent)



Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 3-6, gewichtet.

13 auf 18 Prozent). Bezieht man auch diejenigen ein, die erst in mehreren Jahren zurückkehren möchten oder sich noch unsicher sind, fällt der Anteil der potenziell Rückkehrenden geringer aus und liegt im Frühsommer 2025 bei 49 Prozent. Gleichzeitig bleibt der Anteil derjenigen, die über den zukünftigen Wohnort unsicher sind, mit 47 Prozent relativ hoch.

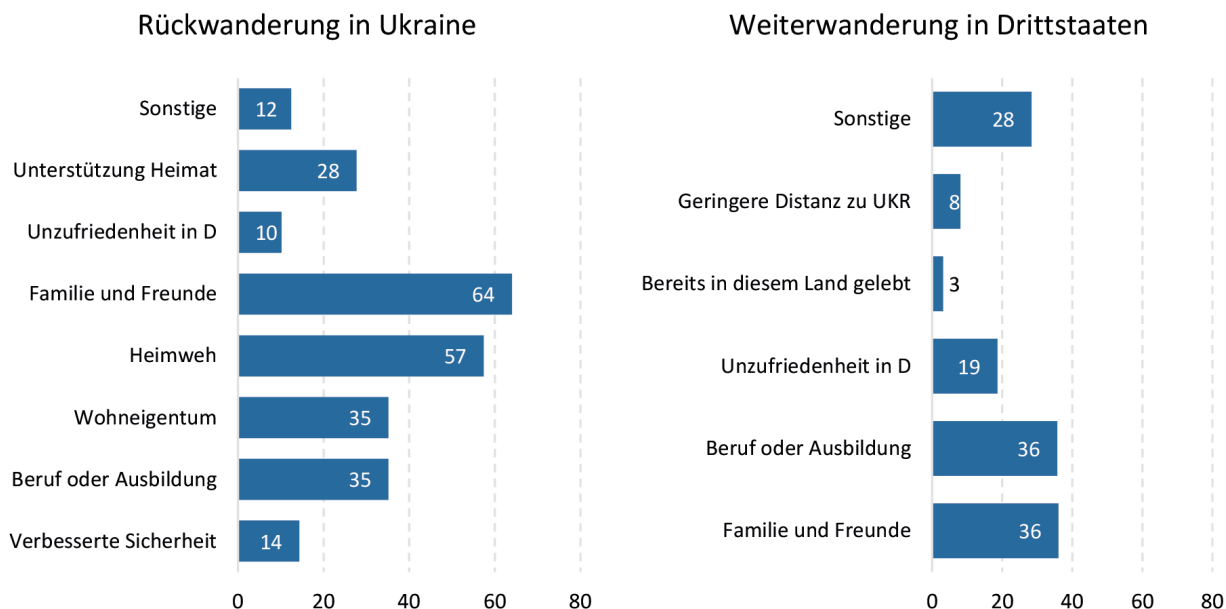
Die alleinige Betrachtung von Intentionen als Indikator für eine mögliche Rückkehr ist schwierig und die bislang wenigen vorliegenden Studien liefern uneinheitliche Befunde darüber, ob Bleibe- oder Rückkehrabsichten verlässliche Prädiktoren für tatsächliches Verhalten darstellen. Einige Untersuchungen weisen darauf hin, dass anfängliche Rückkehrabsichten zwar ein bedeutender Treiber für Rückkehrverhalten sein können, jedoch häufig durch Bedingungen im Herkunftsland – wie Sicherheit, Stabilität und Beschäftigungsmöglichkeiten – beeinflusst werden (Alrababah et al. 2023; Hammer et al. 2025). Diese Faktoren können dazu führen, dass Schutzsuchende ihre Rückkehrabsichten zurückstellen ebenso wie unerwartete Ereignisse im Lebensverlauf, wie die Pflege von Angehörigen, die bei Personen ohne Rückkehrabsichten zu Rückkehr führen können. In der BiB/FReDA-Befragung haben pro Befragung zwischen 1 und 4 Prozent der Befragten angegeben, in die Ukraine zurückgekehrt zu sein. Mit zwischen 0,5 und 1 Prozent ist nur ein sehr kleiner Teil in einen Drittstaat weitergewandert. Insgesamt sind seit der ersten Befragung insgesamt etwas mehr als 11 Prozent der ukrainischen Schutzsuchenden in die Ukraine zurückgekehrt und weitere 3 Prozent in einen Drittstaat weitergewandert. Es muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass im Vergleich zu Registerdaten der Anteil der mobilen Bevölkerung mit den vorliegenden Befragungsdaten vermutlich unterschätzt wird, da die Wiederbefragungsbereitschaft mit Mobilität generell und insbesondere dem Wegzug aus Deutschland abnimmt. Aktuelle Daten des Ausländerzentralregisters (AZR) zeigen, dass rund drei Viertel der im Zeitraum vom 24. Februar 2022 bis einschließlich 30. Juni 2024 eingereisten ukrainischen Staatsangehörigen Ende Juni 2024 noch als in Deutschland aufhältig gemeldet waren, rund 15 Prozent waren (wieder) ins Ausland verzogen und bei rund 8 Prozent lag der Registereintrag „unbekannt verzogen“ vor (Siegert 2025).

Das tatsächliche Rück- und Weiterwanderungsverhalten liegt mit 1 bis 4 Prozent bzw. 0,5 bis 1 Prozent deutlich unter den zuvor geäußerten Intentionen. Betrachtet man dagegen die ursprünglich geäußerten Wanderungsabsichten derjenigen, die tatsächlich im Verlauf der Befragung zurückgekehrt sind, dann zeigt sich hier, dass etwa 67 Prozent der Zurückgekehrten in der ersten Befragung im Spätsommer 2022 angegeben haben, max. ein Jahr oder bis Kriegsende in Deutschland bleiben zu wollen und nur 11 Prozent hatten längerfristige Bleibeabsichten.

8.2 Gründe für Rück- und Weiterwanderung ukrainischer Schutzsuchender

Um mehr über die Entscheidung für oder gegen Rück- und Weiterwanderung zu erfahren, können in den BiB/FReDA-Befragungen entweder die Gründe für Migration oder die soziodemografischen Merkmale, die mit Migration in Zusammenhang stehen, ausgewertet werden. Da die Fallzahlen für Rück- und Weiterwanderung niedrig sind, werden die zu allen Befragungszeitpunkten genannten Gründe addiert. Die bisherige, auf den ersten drei Befragungen basierende Forschung zeigt, dass für ukrainische Schutzsuchende familiäre Gründe ausschlaggebend für die Rückkehrentscheidung sind (Ette et al. 2023). Das bestätigt sich auch unter Berücksichtigung der ersten sechs Befragungen. Für die Rückkehr in die Ukraine spielen familiäre und freundschaftliche Bindungen (64 Prozent) eine große Rolle, ebenso wie Zugehörigkeit zur Ukraine, ausgedrückt durch Heimweh (57 Prozent) und die Unterstützung des Heimatlandes (28 Prozent). Weiterhin bedeutend ist die Überprüfung des Zustandes des Wohneigentums (35 Prozent) (Abbildung 8.2). Eine Unzufriedenheit mit dem Leben in Deutschland und eine mögliche Verbesserung der Sicherheit im Herkunftsland spielen dagegen eine untergeordnete Rolle. Die Bedeutung des letztgenannten Motives sinkt sogar über den Befragungszeitraum hinweg. Für die Weiterwanderung in Drittstaaten zeichnet sich ab, dass ebenfalls familiäre Beziehungen (36 Prozent) sowie Beruf und Ausbildung (36 Prozent) eine Rolle spielen. Ebenfalls zu nennen ist die Unzufriedenheit mit dem Leben in Deutschland, die von jedem fünften Weiterwandernden angeführt wird.

Abbildung 8.2: Gründe für Rück- oder Weiterwanderung ukrainischer Schutzsuchender, Mehrfachnennungen möglich (Prozent)



Anmerkungen: Es waren Mehrfachantworten möglich, wodurch die aufsummierten Angaben mehr als 100 Prozent ergeben. In der sechsten Befragungswelle konnten bei den Gründen für Rückkehr erstmals auch gesundheitliche Gründe angegeben werden. Da die Fallzahlen für eine Befragungswelle zu niedrig sind, werden die gesundheitlichen Gründe nicht ausgewiesen.

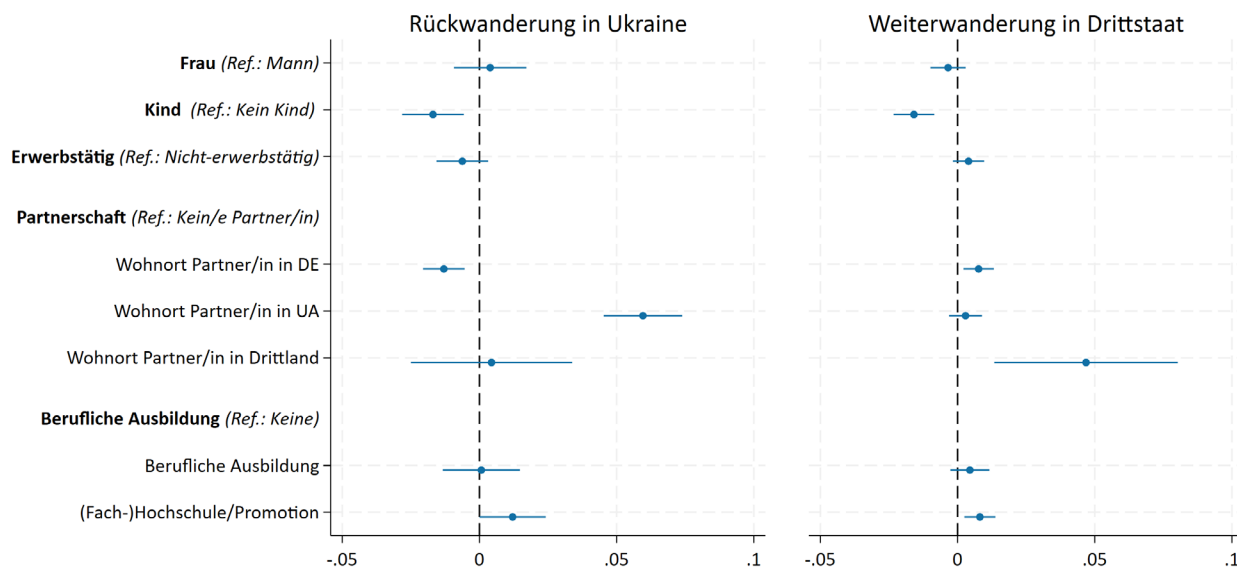
Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 3-6, gewichtet.

Unterschiede im Umfang der Nennung der Gründe beider Wanderungsformen lassen sich auch dadurch erklären, dass für eine Rückkehr in die Ukraine durchschnittlich zwei bis drei Gründe, für die Weiterwanderung eher nur ein Grund angegeben wurde.

Die Analyse der soziodemografischen Merkmale bestätigt in großen Teilen die für Rück- oder Weiterwanderung genannten Gründe (Abbildung 8.3). Die Analysen zeigen, dass Elternschaft in einem negativen Zusammenhang mit internationaler Migration steht: Schutzsuchende mit Kindern im Haushalt haben eine signifikant niedrigere Wahrscheinlichkeit für eine Rück- oder Weiterwanderung. Bei internationaler Migration von Deutschland sowohl in die Ukraine als auch in ein Drittland spielt die familiäre Situation, insbesondere der Wohnort des Partners oder der Partnerin in der Vorwelle der Rück- und Weiterwanderung eine große Rolle. Befindet sich der Wohnort des Partners bzw. der Partnerin in der Ukraine, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr dorthin um etwa 6,0 Prozentpunkte. Leben beide Partner in Deutschland, sinkt diese Wahrscheinlichkeit um rund 1,3 Prozentpunkte. Lebt

der Partner oder die Partnerin dagegen in einem Drittland, ist die Weiterwanderung in ein solches wesentlich wahrscheinlicher. Damit unterstreichen die Analysen die von den Befragten geäußerte Relevanz familiärer Gründe für Rückkehr- oder Weiterwanderungsentscheidungen. Auch kann auf Basis der Analysen gezeigt werden, dass Menschen mit höheren beruflichen Qualifikationen im Vergleich zu Menschen ohne einen entsprechenden Abschluss eher geneigt sind, wieder in die Ukraine zurückzukehren oder in ein Drittland weiterzuwandern.

Abbildung 8.3: Zusammenhänge zwischen Rückkehr in die Ukraine bzw. Weiterwanderung in Drittstaat im Vergleich zu den Nichtmigrierenden nach individuellen Merkmalen



Anmerkungen: Multivariate binäre logistische Regressionsergebnisse mit robusten Standardfehlern. Bei den mobilen Ukrainern und Ukrainern sind alle Merkmale auf die letzte verfügbare Welle vor dem Umzug bezogen, bei den niemals Mobilten auf die letzte verfügbare Welle. Durchschnittliche marginale Effekte in Prozentpunkten mit 95 %-Konfidenzintervall.

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 3-6, ungewichtet.

8.3 Umzugsabsichten ukrainischer Schutzsuchender in Deutschland

In Deutschland und anderen europäischen Aufnahmeländern wird direkt nach Ankunft von Schutzsuchenden sowohl deren räumliche Verteilung als auch die Art der Unterkunft staatlich reguliert (Wiedner, Schaeffer 2025). Damit wird die Wohnsituation von Schutzsuchenden maßgeblich durch behördliche Zuweisungen bestimmt (Tanis 2022). Anders als Schutzsuchende, die ein Asylverfahren durchlaufen, unterlagen ukrainische Schutzsuchende zunächst keinen gesetzlichen Vorgaben zur Wohnsitzwahl. Seit dem 1. Juni 2022 wurde die Wohnsitzregelung auch auf diejenigen ausgeweitet, die nicht eigenständig für ihren Lebensunterhalt aufkommen können und sozialstaatliche Leistungen beziehen. Die Auswertung der ersten Befragung im Spätsommer 2022 zeigt, dass nur 16 Prozent der Schutzsuchenden aus der Ukraine angaben, ihrem aktuellen Wohnort zugewiesen worden zu sein (Brücker et al. 2023a), sodass es auch in den ersten drei Jahren nach Ankunft zu Umzügen von ukrainischen Schutzsuchenden gekommen ist.

In den ersten vier Befragungen wurden die Umzugsabsichten innerhalb Deutschlands abgefragt. Die Befragten konnten auf einer Skala von null „(sehr) unwahrscheinlich“ bis zehn „(sehr) wahrscheinlich“ antworten. Die Werte null bis drei wurden zu sehr unwahrscheinlich, vier bis sechs zu eher wahrscheinlich und sieben bis zehn zu sehr wahrscheinlich zusammengefasst. Die Angaben zur Umzugswahrscheinlichkeit innerhalb von Deutschland sind dabei unabhängig vom Befragungszeitpunkt relativ konstant. Etwa 90 Prozent der Befragten geben an, dass sie einen Umzug in Deutschland als sehr unwahrscheinlich erachten, 77 Prozent geben hier sogar den Wert null an. Sechs bis sieben Prozent halten einen Umzug für eher wahrscheinlich und drei bis vier Prozent für sehr wahrscheinlich (Tabelle 8.1). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die Befragten anscheinend eher eine Rückkehr in die Ukraine oder eine Weiterwanderung in einen Drittstaat vorstellen können als einen Umzug innerhalb Deutschlands.

Etwa 15 Prozent der Befragten geben an, vor der ersten Befragung im Spätsommer 2022 bereits einmal in Deutschland umgezogen zu sein. Erste Analysen auf Grundlage der ersten beiden Befra-

Tabelle 8.1: Umzugswahrscheinlichkeiten ukrainischer Schutzsuchender im Zeitverlauf (Prozent)

	Welle 1	Welle 2	Welle 3	Welle 4
(sehr) unwahrscheinlich	91	89	91	92
eher wahrscheinlich	6	8	6	5
(sehr) wahrscheinlich	3	3	3	3
N	11.497	6.632	2.621	2.714

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 3-4, gewichtet.

Tabelle 8.2: Umfang der unterschiedlichen Migrationsformen ukrainischer Schutzsuchender im Zeitverlauf (Prozent)

	Welle 2	Welle 3	Welle 4	Welle 5	Welle 6
Kein Umzug	79	79	80	84	90
Rückkehr in Ukraine	2	4	3	1	1
Weiterwanderung in Drittstaat	0	1	1	1	1
Umzug über Gemeindegrenze in DE	2	2	2	3	3
Umzug innerhalb gleicher Gemeinde in DE	17	14	13	11	5
N	6.817	2.821	2.924	2.735	2.563

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 3-4, gewichtet.

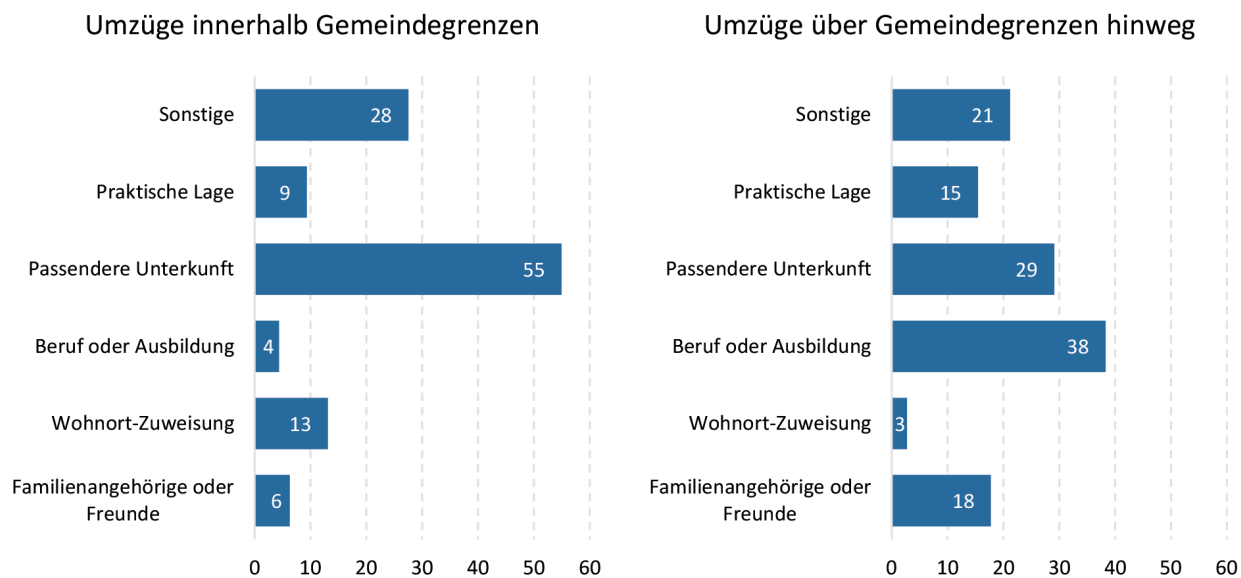
gungswellen zeigen, dass Binnenwanderung in der Regel innerhalb der gleichen Gemeinde erfolgt (Siebert et al. 2023). Das bestätigen auch unsere aktuellen Analysen: In jeder Befragung geben zwischen 10 und 20 Prozent der Befragten an, umgezogen zu sein. Der weit überwiegende Teil ist innerhalb der gleichen Gemeinde in Deutschland umgezogen und jeweils ca. 2 Prozent sind über die Gemeindegrenzen hinweg verzogen (Tabelle 8.2). Über die Befragungen hinweg scheint die Umzugshäufigkeit dabei abzunehmen. Etwa die Hälfte der Befragten, die im Frühsommer 2025 an der Erhebung teilnahmen, war mindestens einmal im Befragungszeitraum innerhalb Deutschlands umgezogen. Werden noch diejenigen hinzugenommen, die vor der ersten Befragung einmal umgezogen sind, erhöht sich dieser Anteil auf 58 Prozent. Im Gegensatz zu internationaler Migration, bei der die Bleibe- bzw. Rückkehrabsichten das tatsächliche Migrationsverhalten unterschätzen, zeigt sich für Binnenwanderung, dass viele derjenigen, die ihre Umzugswahrscheinlichkeit als sehr gering einschätzten, dennoch umgezogen sind.

8.4 Gründe für Umzüge ukrainischer Schutzsuchender innerhalb Deutschlands

Werden die Umzüge innerhalb Deutschlands über alle Befragungen zusammengenommen, dann gibt jeder zweite mobile Befragte eine passendere Unterkunft als Grund für einen Umzug innerhalb der Gemeindegrenzen an. Als Gründe für Umzüge über Gemeindegrenzen nennen vier von zehn Befragten vor allem berufliche und ausbildungsbezogene Gründe. Diese scheinen auch im Verlauf der Befragung immer mehr an Bedeutung gewonnen zu haben (Abbildung 8.4). Auch das spiegelt die zunehmende Erwerbstätigkeit ukrainischer Schutzsuchender wider (siehe auch Kapitel 6).

Wie bei der Rück- und Weiterwanderung zeigt die Analyse zur Binnenwanderung, dass Eltern eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit aufweisen, innerhalb Deutschlands umgezogen zu sein (Ab-

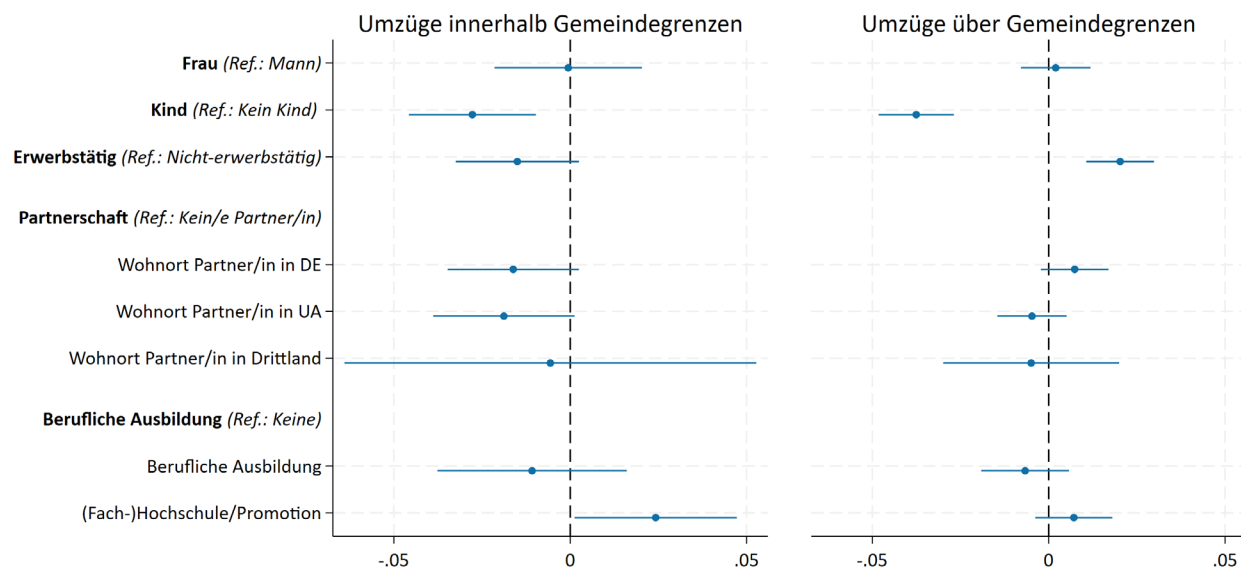
Abbildung 8.4: Gründe für Umzüge innerhalb Deutschlands ukrainischer Schutzsuchender, Mehrfachnennungen möglich (Prozent)



Anmerkungen: Es waren Mehrfachantworten möglich, wodurch die aufsummierten Angaben mehr als 100 Prozent ergeben.

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 3-6, gewichtet.

Abbildung 8.5: Zusammenhänge zwischen Umzügen innerhalb Deutschlands im Vergleich zu den Nichtmigrierenden und individuellen Merkmalen



Anmerkungen: Multivariate binäre logistische Regressionsergebnisse mit robusten Standardfehlern. Bei den mobilen Ukraineerinnen und Ukrainern sind alle Merkmale auf die letzte verfügbare Welle vor dem Umzug bezogen, bei den niemals Mobilien auf die letzte verfügbare Welle. Durchschnittliche marginale Effekte in Prozentpunkten mit 95 %-Konfidenzintervall.

Quelle: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung, Welle 1-2; BiB/FReDA-Befragung, Startkohorte 1, Welle 3-6, ungewichtet.

bildung 8.5). Der Wohnort des Partners oder der Partnerin scheint im Gegensatz zu internationaler Migration nicht ausschlaggebend zu sein. Auch das steht weitestgehend im Einklang mit der von den Befragten genannten, geringen Bedeutung familiärer Gründe für Binnenwanderung. Für Umzüge innerhalb Deutschlands, zeigt sich, dass Erwerbstätige eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit haben, mobil gewesen zu sein, was die Bedeutung beruflicher Gründe widerspiegelt.

8.5 Fazit

Zusammenfassend deuten die Daten darauf hin, dass der Wunsch ukrainischer Schutzsuchender, dauerhaft in Deutschland zu bleiben, weiter zugenommen hat: Im Frühsommer 2025 plante mehr als die Hälfte der Befragten einen langfristigen Verbleib, während der Anteil jener, die bis zum Kriegsende bleiben wollen, deutlich zurückging. Bisherige sowie aktuelle Analysen zeigen einen

engen Zusammenhang zwischen Bleibeabsichten, familiärer Situation und sozialer Integration (siehe auch Kapitel 7). Auch zeigen die Daten, dass seit der ersten Befragung insgesamt etwas mehr als 11 Prozent der ukrainischen Schutzsuchenden in die Ukraine zurückgekehrt und weitere 3 Prozent in einen Drittstaat weitergewandert sind. Sowohl die von den Befragten genannten Gründe als auch die multivariaten Analysen bestätigen die zentrale Bedeutung familiärer Faktoren, insbesondere die Bedeutung des Wohnortes des Partners oder der Partnerin. Die Daten zeigen auch, dass je nach Umzugsdistanz die Gründe für Migration variieren. Während für Rück- und Weiterwanderung familiäre Faktoren eine große Rolle spielen, sind für Umzüge innerhalb Deutschlands Erwerbstätigkeit und Verfügbarkeit von geeignetem Wohnraum ausschlaggebend. Ersteres zeigt sich insbesondere bei Umzügen über Gemeindegrenzen hinweg und Letzteres insbesondere bei Umzügen innerhalb derselben Gemeinde.

“
59 Prozent
der ukrainischen
Schutzsuchenden planen
langfristig in Deutschland
zu bleiben.
”

Literatur

Ager, Alastair; Strang, Alison 2008: Understanding Integration: A Conceptual Framework. In: *Journal of Refugee Studies* 21;2: 166–191. <https://doi.org/10.1093/jrs/fen016>.

Aksoy, Cevat G.; Poutvaara, Panu 2021: Refugees' and irregular migrants' self-selection into Europe. In: *Journal of Development Economics* 152: 1–18. <https://doi.org/10.1016/j.jdeveco.2021.102681>.

Al Husein, Nawras; Wagner, Natascha 2023: Determinants of Intended Return Migration among Refugees: A Comparison of Syrian Refugees in Germany and Turkey. In: *International Migration Review* 57;4: 1771–1805. <https://doi.org/10.1177/01979183221142780>.

Alrababah, Ala; Masterson, Daniel; Casalis, Marine; Hangartner, Dominik; Weinstein, Jeremy 2023: The Dynamics of Refugee Return: Syrian Refugees and Their Migration Intentions. In: *British Journal of Political Science* 53;4: 1108–1131. <https://doi.org/10.1017/S0007123422000667>.

Arendt, Jacob Nielsen; Bolvig, Iben 2023: Trade-offs between work-first and language-first strategies for refugees. In: *Economics of Education Review* 92: 102353. <https://doi.org/10.1016/j.econedu-rev.2022.102353>.

Arnold, Lena; Fleischmann, Fenella 2025: Group boundaries in the Netherlands: how religion and ethnicity matter for social integration. In: *European Sociological Review* 41;1: 68–83. <https://doi.org/10.1093/esr/jcae023>.

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024: *Bildung in Deutschland 2024: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung*. Bielefeld: wbv Media.

BA 2025: *Beschäftigte aus der Ukraine (Monatszahlen)*. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bakewell, Oliver; Haas, Hein de; Kubal, Agnieszka 2012: Migration Systems, Pioneer Migrants and the Role of Agency. In: *Journal of Critical Realism* 11;4: 413–437. <https://doi.org/10.1558/jcr.v11i4.413>.

Barwick-Gross, Christine; Börner, Stefanie; Drewski, Daniel; Milewski, Nadja 2023: Forced migration to Germany: Bordering practices and lived experiences. Introduction to the special issue. In: *Culture, Practice & Europeanization* 8;2: 153–165. <https://doi.org/10.5771/2566-7742-2023-2-153>.

Becker, Andreas; Wang, Biyao; Kunze, Barbara; Otto, Christiane; Schlack, Robert; Hölling, Heike; Ravens-Sieberer, Ulrike; Klasen, Fionna; Rogge, Jana; Isensee, Corinna; Rothenberger, Aribert; Bella Study Group, The 2018: Normative Data of the Self-Report Version of the German Strengths and Difficulties Questionnaire in an Epidemiological Setting. In: *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie* 46;6: 523–533. <https://doi.org/10.1024/1422-4917/a000589>.

Benedetti, Ilaria; Laureti, Tiziana; Regoli, Andrea 2021: The native-migrant gap in job satisfaction across European countries. In: *International Journal of Manpower* 42;4: 604–627. <https://doi.org/10.1108/IJM-09-2019-0432>.

Billari, Francesco C. 2022: Demography: Fast and Slow. In: *Population and Development Review* 48;1: 9–30. <https://doi.org/10.1111/padr.12464>.

Blake, Helen L.; Bennetts Kneebone, Laura; McLeod, Sharynne 2019: The impact of oral English proficiency on humanitarian migrants' experiences of settling in Australia. In: *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 22;6: 689–705. <https://doi.org/10.1080/13670050.2017.1294557>.

Blakemore, Sarah-Jayne; Mills, Kathryn L. 2014: Is adolescence a sensitive period for sociocultural processing? In: *Annual review of psychology* 65: 187–207. <https://doi.org/10.1146/annurev-psych-010213-115202>.

- Borjas, George J.; Kauppinen, Ilpo; Poutvaara, Panu 2019: Self-selection of Emigrants: Theory and Evidence on Stochastic Dominance in Observable and Unobservable Characteristics. In: *The Economic Journal* 129;617: 143–171. <https://doi.org/10.1111/econj.12585>.
- Braun, Sebastian T.; Dwenger, Nadja 2020: Settlement location shapes the integration of forced migrants: Evidence from post-war Germany. In: *Explorations in Economic History* 77: 101330. <https://doi.org/10.1016/j.eeh.2020.101330>.
- Brell, Courtney; Dustmann, Christian; Preston, Ian 2020: The Labor Market Integration of Refugee Migrants in High-Income Countries. In: *Journal of Economic Perspectives* 34;1: 94–121. <https://doi.org/10.1257/jep.34.1.94>.
- Bronfenbrenner, Urie; Morris, Pamela A. 1998: The ecology of developmental processes. In: Damon, William; Lerner, Richard M. (Hg.): *Handbook of child psychology: Theoretical models of human development*. 5. Aufl. Hoboken, New Jersey: John Wiley & Sons, Inc: 993–1028.
- Brücker, Herbert; Ette, Andreas; Grabka, Markus; Kosyakova, Yuliya; Niehues, Wenke; Rother, Nina; Spieß, C. Katharina; Zinn, Sabine; Bujard, Martin; Cardozo, Adriana; Décieux, Jean P.; Maddox, Amrei; Milewski, Nadja; Naderi, Robert; Sauer, Lenore; Schmitz, Sophia; Schwanhäuser, Silvia; Siegert, Manuel; Tanis, Kerstin; Steinhauer, Hans Walter 2023a: Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland: Ergebnisse der ersten Welle der IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung. BiB.BeVölkerungsstudie 1/2023. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Brücker, Herbert; Ette, Andreas; Grabka, Markus M.; Kosyakova, Yuliya; Niehues, Wenke; Rother, Nina; Spieß, C. Katharina; Zinn, Sabine; Bujard, Martin; Cardozo, Adriana; Cumming, Philippa P.; Décieux, Jean P.; Gatskova, Kseniia; Maddox, Amrei; Milewski, Nadja; Nebelin, Jana; Sauer, Lenore; Schmitz, Sophia; Schwanhäuser, Silvia; Siegert, Manuel; Steinhauer, Hans W.; Tanis, Kerstin 2024: IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP Refugees from Ukraine 2022 and 2023. Berlin: SOEP Socio-Economic Panel Study.
- Brücker, Herbert; Ette, Andreas; Grabka, Markus M.; Kosyakova, Yuliya; Niehues, Wenke; Rother, Nina; Spieß, C. Katharina; Zinn, Sabine; Bujard, Martin; Cardozo, Adriana; Décieux, Jean P.; Maddox, Amrei; Milewski, Nadja; Sauer, Lenore; Schmitz, Sophia; Schwanhäuser, Silvia; Siegert, Manuel; Steinhauer, Hans; Tanis, Kerstin 2023b: Ukrainian Refugees in Germany: Evidence from a Large Representative Survey. In: *Comparative Population Studies* 48: 395–424. <https://doi.org/10.12765/CPoS-2023-16>.
- Brücker, Herbert; Ette, Andreas; Grabka, Markus M.; Kosyakova, Yuliya; Niehues, Wenke; Rother, Nina; Spieß, C. Katharina; Zinn, Sabine; Bujard, Martin; Décieux, Jean P.; Maddox, Amrei; Schmitz, Sophia; Schwanhäuser, Silvia; Siegert, Manuel; Steinhauer, Hans Walter 2023c: Geflüchtete aus der Ukraine: Knapp die Hälfte beabsichtigt längerfristig in Deutschland zu bleiben. In: *DIW Wochenbericht*. https://doi.org/10.18723/DIW_WB:2023-28-1.
- Brücker, Herbert; Kosyakova, Yuliya; Rother, Nina; Zinn, Sabine; Liebau, Elisabeth; Gider, Wenke; Schwanhäuser, Silvia; Siegert, Manuel 2025: Exploring integration and migration dynamics: the research potentials of a large-scale longitudinal household study of refugees in Germany. In: *European Sociological Review*. <https://doi.org/10.1093/esr/jcaf032>.
- Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen 2018: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Forschungsbericht 30. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.
- Buber-Ennsner, Isabella; Kohlenberger, Judith; Rengs, Bernhard; Al Zalak, Zakarya; Goujon, Anne; Striessnig, Erich; Potančoková, Michaela; Gisser, Richard; Testa, Maria Rita; Lutz, Wolfgang 2016: Human Capital, Values, and Attitudes of Persons Seeking Refuge in Austria in 2015. In: *PloS one* 11;9: e0163481. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0163481>.

- Buchcik, Johanna; Kovach, Viktoriia; Adedeji, Adekunle 2023: Mental health outcomes and quality of life of Ukrainian refugees in Germany. In: *Health and quality of life outcomes* 21;1: 23. <https://doi.org/10.1186/s12955-023-02101-5>.
- Carol, Sarah; Leszczensky, Lars 2019: Soziale Integration. In: Pickel, Gert; Decker, Oliver; Kailitz, Steffen; Röder, Antje; Schulze Wessel, Julia (Hg.): *Handbuch Integration*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden: 1–14.
- Conti, Gabriella; Heckman, James J. 2014: Economics of Child Well-Being. In: Ben-Arieh, Asher; Casas, Ferran; Frønes, Ivar; Korbin, Jill E. (Hg.): *Handbook of Child Well-Being*. Dordrecht: Springer Netherlands: 363–401.
- Damen, Roxy; Dagevos, Jaco; Huijnk, Willem 2024: Feeling at Home? A Dynamic Analysis of the Impact of Discrimination, Refugee-Specific, and Participation Characteristics on Recently Arrived Refugees' Belonging. In: *Journal of International Migration and Integration* 25;3: 1547–1569. <https://doi.org/10.1007/s12134-024-01135-y>.
- Décieux, Jean P.; Zinn, Sabine; Andreas, Ette 2025: Effects of Changing the Incentive Strategy on Panel Performance: Experimental Evidence From a Probability-Based Online Panel of Refugees. In: *Survey Research Methods* 19;2: 223–239. <https://doi.org/10.18148/SRM/2025.V19I2.8437>.
- Destatis 2025a: Ausländerstatistik: Ukrainische Staatsangehörige nach Geschlecht, Altersgruppen und Aufenthaltsdauer. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Destatis 2025b: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, 12411-0009. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Destatis 2025c: Im Fokus: Russland und Ukraine. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Destatis 2025d: Sonderauswertung des Ausländerzentralregisters. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Destatis 2025e: Ukrainische Staatsangehörige mit Zuzug nach Deutschland ab 2022. Sonderauswertung des Mikrozensus. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Diehl, Claudia; Lubbers, Marcel; Mühlau, Peter; Platt, Lucinda 2016: Starting out: New migrants' socio-cultural integration trajectories in four European destinations. In: *Ethnicities* 16;2: 157–179. <https://doi.org/10.1177/1468796815616158>.
- Duszczyc, Maciej; Górny, Agata; Kaczmarczyk, Pawet; Kubisiak, Andrzej 2023: War refugees from Ukraine in Poland – one year after the Russian aggression. Socioeconomic consequences and challenges. In: *Regional Science Policy & Practice* 15;1: 181–200. <https://doi.org/10.1111/rsp3.12642>.
- Dyrting, Sigurd; Taylor, Andrew 2021: Smoothing destination-specific migration flows. In: *The Annals of Regional Science* 67;2: 359–383. <https://doi.org/10.1007/s00168-021-01051-4>.
- Eckhard, Jan; Siegert, Manuel 2024: Soziale Isolation und Einsamkeit bei Geflüchteten in Deutschland (Forschungsbericht 50): Federal Office for Migration and Refugees.
- EMN 2022: Secondary movements of beneficiaries of international protection. Brüssel: European Migration Network.
- Esser, Hartmut 2008: Assimilation, ethnische Schichtung oder selektive Akkulturation? Neue Theorien der Eingliederung von Migranten und das Modell der intergenerationalen Integration. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 60;48: 81–107.
- Ette, Andreas; Décieux, Jean P.; Erlinghagen, Marcel; Guedes Auditor, Jean; Sander, Nikola; Schneider, Norbert F.; Witte, Nils 2021: Surveying Across Borders: The Experiences of the German Emigration and Remigration Panel Study. In: Erlinghagen, Marcel; Ette, Andreas; Schneider, Norbert F.; Witte, Nils (Hg.): *The Global Lives of German Migrants*. Cham: Springer International Publishing: 21–39.

- Ette, Andreas; Kriechel, Lisa; Spieß, C. Katharina; Bujard, Martin; Décieux, Jean P.; Gambaro, Ludovica; Gutu, Lidia; Milewski, Nadja; Olivo Rumpf, Karelis; Sauer, Lenore 2024: Erwerbstätigkeit Schutzsuchender aus der Ukraine in Deutschland. Bestehende Hürden und weitere Potenziale für den Arbeitsmarkt. BiB.Aktuell 6/2024. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Ette, Andreas; Spieß, C. Katharina; Bujard, Martin; Décieux, Jean P.; Gambaro, Ludovica; Gutu, Lidia; Milewski, Nadja; Ruckdeschel, Kerstin; Sauer, Lenore; Schmitz, Sophia 2023: Lebenssituation ukrainischer Geflüchteter. Höhere gesellschaftliche Teilhabe nach eineinhalb Jahren in Deutschland. In: Bevölkerungsforschung Aktuell 6: 3–16.
- EUAA 2024: Surveys of Arriving Migrants from Ukraine: Movements and Returns Report, December 2024: European Union Agency for Asylum.
- Eurostat 2025: Beneficiaries of temporary protection at the end of the month by citizenship, age and sex - monthly data (migr_asytpsm). Luxembourg: Eurostat.
- Fazel, Mina; Betancourt, Theresa S. 2018: Preventive mental health interventions for refugee children and adolescents in high-income settings. In: The Lancet. Child & adolescent health 2;2: 121–132. [https://doi.org/10.1016/S2352-4642\(17\)30147-5](https://doi.org/10.1016/S2352-4642(17)30147-5).
- Gambaro, Ludovica; Huebener, Mathias; Schmitz, Sophia; Spieß, C. Katharina 2024: Unlocking Potential: Childcare Services and Refugees' Integration, Employment and Well-Being. BiB Working Paper 8/2024. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Gambaro, Ludovica; Kemptner, Daniel; Pagel, Lisa; Schmitz, Laura; Spieß, C. Katharina 2020: Erfolge, aber auch weiteres Potential bei der schulischen und außerschulischen Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher. In: DIW Wochenbericht 87;34: 579–589. https://doi.org/10.18723/diw_wb:2020-34-4.
- Gambaro, Ludovica; Spieß, C. Katharina; Daelen, Anna; Ette, Andreas 2025: Geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine: Ihre Lebenssituation etwa zwei Jahre nach Ankunft. In: BiB.Aktuell 2.
- Georgiadou, Ekaterini; Schmitt, Gregor Martin; Erim, Yesim 2020: Does the separation from marital partners of Syrian refugees with a residence permit in Germany have an impact on their quality of life? In: Journal of psychosomatic research 130: 109936. <https://doi.org/10.1016/j.jpsychores.2020.109936>.
- Goodman, Robert 1997: The Strengths and Difficulties Questionnaire: a research note. In: Journal of child psychology and psychiatry, and allied disciplines 38;5: 581–586. <https://doi.org/10.1111/j.1469-7610.1997.tb01545.x>.
- Gupta, Nabanita Datta; Jessen, Jonas; Spieß, C. Katharina 2023: Maternal life satisfaction and child development from toddlerhood to adolescence. BiB Working Paper 2/2023. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Haas, Hein de; Fokkema, Tineke 2011: The effects of integration and transnational ties on international return migration intentions. In: Demographic Research 25: 755–782. <https://doi.org/10.4054/DemRes.2011.25.24>.
- Haas, Hein de; Fokkema, Tineke; Fihri, Mohamed Fassi 2015: Return Migration as Failure or Success?: The Determinants of Return Migration Intentions Among Moroccan Migrants in Europe. In: Journal of International Migration and Integration 16;2: 415–429. <https://doi.org/10.1007/s12134-014-0344-6>.
- Hainmueller, Jens; Hangartner, Dominik; Lawrence, Duncan 2016: When lives are put on hold: Lengthy asylum processes decrease employment among refugees. In: Science advances 2;8: e1600432. <https://doi.org/10.1126/sciadv.1600432>.
- Hainmueller, Jens; Marbach, Moritz; Hangartner, Dominik; Harder, Niklas; Vallizadeh, Ehsan 2025: Refugee Labor Market Integration at Scale: Evidence from Germany's Fast-Track Employment Program Immigration Policy Lab Working Paper Series;2.
- Hammer, Luisa; Kassam, Kamal; Kosyakova, Yuliya; Gallegos-Torres, Katia; Olbrich, Lukas; Koch, Theresa; Wagner, Simon 2025: The Downfall of Assad: Syrian Refugees' Settlement Intentions after the Unexpected Regime Change. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung.

- Hammermann, Andrea 2025: Alle unmotiviert? Arbeitsmotivation und Arbeitgeberbindung in Deutschland. IW-Report 19/2025. Köln: Institut der Deutschen Wirtschaft.
- Hanhörster, Heike; Wessendorf, Susanne 2020: The Role of Arrival Areas for Migrant Integration and Resource Access. In: *Urban Planning* 5;3: 1–10. <https://doi.org/10.17645/up.v5i3.2891>.
- Hank, Karsten; Gummer, Tobias; Bujard, Martin; Neyer, Franz J.; Pollak, Reinhard; Spieß, C. Katharina; Wolf, Christof; Christmann, Pablo; Kunz, Tanja; Lück, Detlev; Naderi, Robert; Nutz, Theresa; Schmid, Lisa; Thönnissen, Carolin 2025: A new data infrastructure for family research and demographic analysis: the German Family Demography Panel Study (FReDA). In: *European Sociological Review* 41;2: 316–328. <https://doi.org/10.1093/esr/jcae019>.
- Heath, Anthony F.; Schneider, Silke L. 2021: Dimensions of Migrant Integration in Western Europe. In: *Frontiers in sociology* 6. <https://doi.org/10.3389/fsoc.2021.510987>. Hernes, Vilde; Aasland, Aadne; Deinekko, Oleksandra; Handå Myhre, Marthe 2024: Where does the future lie? Initial aspirations for return among newly arrived Ukrainian refugees in Norway. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 51;1: 79–100. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2024.2383729>.
- Hölling, Heike; Schlack, Robert; Petermann, Franz; Ravens-Sieberer, Ulrike; Mauz, Elvira 2014: Psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren in Deutschland - Prävalenz und zeitliche Trends zu 2 Erhebungszeitpunkten (2003-2006 und 2009-2012): Ergebnisse der KiGGS-Studie - Erste Folgebefragung (KiGGS Welle 1). In: *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz* 57;7: 807–819. <https://doi.org/10.1007/s00103-014-1979-3>.
- Hosari, Remy Rahim; Borho, Andrea; Morawa, Eva; Erim, Yesim 2022: Which Protective Factors Are Associated with the Mental Health of Syrian Students in Germany? A Register-Based Cross-Sectional Study. In: *International journal of environmental research and public health* 19;23: 1–12. <https://doi.org/10.3390/ijerph192316200>.
- Jonsson, Jan O.; Kalter, Frank; van Tubergen, Frank 2018: Studying Integration: Ethnic Minority and Majority Youth in Comparative Perspective. In: Jonsson, Jan O.; Kalter, Frank; van Tubergen, Frank (Hg.): *Growing up in Diverse Societies: British Academy*: 3–39.
- Kalter, Frank 2008: Stand, Herausforderungen und Perspektiven der empirischen Migrationsforschung. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderhefte* 48: 11–36.
- Kalter, Frank; Granato, Nadia; Kristen, Cornelia 2011: Die strukturelle Assimilation der zweiten Migrantengeneration in Deutschland: Eine Zerlegung gegenwärtiger Trends. In: Becker, Rolf (Hg.): *Integration durch Bildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 257–288.
- Keller, Heidi 2020: Kindheit, Entwicklung und Migration. In: Genkova, Petia; Riecken, Andrea (Hg.): *Handbuch Migration und Erfolg*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden: 153–168.
- Kocar, Sebastian; Kaczmirek, Lars 2024: A meta-analysis of worldwide recruitment rates in 23 probability-based online panels, between 2007 and 2019. In: *International Journal of Social Research Methodology* 27;5: 589–604. <https://doi.org/10.1080/13645579.2023.2242202>.
- Kohlenberger, Judith; Buber-Ennser, Isabella; Pędziwiatr, Konrad; Rengs, Bernhard; Setz, Ingrid; Brzozowski, Jan; Riederer, Bernhard; Tarasiuk, Ole-na; Pronizius, Ekaterina 2023: High self-selection of Ukrainian refugees into Europe: Evidence from Kraków and Vienna. In: *PLoS one* 18;12: e0279783. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0279783>.
- Kohlenberger, Judith; Heyne, Sophia; Rengs, Bernhard; Buber-Ennser, Isabella 2022: Soziale Inklusion geflüchteter Frauen. Zur Rolle der Familie und Familienarbeit. *Migration & Integration* Band 10. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos.
- Kosyakova, Yuliya; Brücker, Herbert 2024: Zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten aus der Ukraine: Eine Simulationsstudie. IAB-Forschungsbericht. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Kosyakova, Yuliya; Kogan, Irena 2022: Labor market situation of refugees in Europe: The role of individual and contextual factors. In: *Frontiers in Political Science* 4. <https://doi.org/10.3389/fpos.2022.977764>.

Kosyakova, Yuliya; Kogan, Irena 2024: The role of social capital in immigrants' and refugees' labour market integration: evidence from Germany. In: McDonald, Steve; Côté, Rochelle; Shen, Jing (Hg.): *Handbook on Inequality and Social Capital*: Edward Elgar Publishing: 288–304.

Kosyakova, Yuliya; Rother, Nina; Zinn, Sabine 2025: Lebenssituation und Teilhabe ukrainischer Geflüchteter in Deutschland. Ergebnisse der IAB-BAMF-SOEP-Befragung (Forschungsbericht 51). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Kraus, Elisabeth K.; Milewski, Nadja 2025: Gendered Migration Patterns and Fertility Among Refugees En Route. In: *Population, Space and Place* 31;5. <https://doi.org/10.1002/psp.70057>.

Leyendecker, Birgit; Willard, Jessica; Caspar, Ulrike 2015: Die Bedeutung der Muttersprache in zugewanderten Familien für die Eltern-Kind-Beziehung. In: Otyakmaz, Berrin Özlem; Karakaşoğlu, Yasemin (Hg.): *Frühe Kindheit in der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden: 111–123.

Löbel, Lea-Maria; Jacobsen, Jannes 2021: Waiting for kin: a longitudinal study of family reunification and refugee mental health in Germany. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 47;13: 2916–2937. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2021.1884538>.

Lohbeck, Annette; Schultheiß, Jan; Petermann, Franz; Petermann, Ulrike 2015: Die deutsche Selbstbeurteilungsversion des Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ-Deu-S): Psychometrische Eigenschaften, Faktorenstruktur und Grenzwerte. In: *Diagnostica* 61;4: 222–235. <https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000153>.

Lohr, Sharon L. 2021: *Sampling: Designs and Analysis*. 3. Aufl. Boca Raton: Chapman and Hall/CRC.

Lubbers, Marcel; Gijbels, Mérove 2019: Changes in Self-Rated Health Right After Immigration: A Panel Study of Economic, Social, Cultural, and Emotional Explanations of Self-Rated Health Among Immigrants in the Netherlands. In: *Frontiers in sociology* 4: 45. <https://doi.org/10.3389/fsoc.2019.00045>.

Lynn, Peter (ed.) 2009: *Methodology of Longitudinal Surveys*. 1. Aufl.: Wiley.

Massey, Douglas S.; Arango, Joaquin; Hugo, Graeme; Kouaouci, Ali; Pellegrino, Adela; Taylor, J. Edward 1993: Theories of International Migration: A Review and Appraisal. In: *Population and Development Review* 19;3: 431. <https://doi.org/10.2307/2938462>.

Milewski, Nadja; Décieux, Jean P.; Ette, Andreas; Bujard, Martin 2023: Gendered flight constellations and family-reunion intentions of female refugees from Ukraine: Evidence from a representative survey in Germany. In: *Culture, Practice & Europeanization* 8;2: 250–263. <https://doi.org/10.5771/2566-7742-2023-2-250>.

Moise, Alexandru D.; Dennison, James; Kriesi, Hanspeter 2024: European attitudes to refugees after the Russian invasion of Ukraine. In: *West European Politics* 47;2: 356–381. <https://doi.org/10.1080/01402382.2023.2229688>.

Motti-Stefanidi, Frosso 2018: *Immigrant and Refugee Youth Positive Adaptation and Development 1*: Oxford University Press.

Müller-Funk, Lea; Fransen, Sonja 2023: "I Will Return Strong": The Role of Life Aspirations in Refugees' Return Aspirations. In: *International Migration Review* 57;4: 1739–1770. <https://doi.org/10.1177/01979183221131554>.

Niehues, Wenke; Rother, Nina; Siegert, Manuel 2021: *Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran: vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

OECD: PISA 2022 database. Organization for Economic Co-operation and Development.

- Pagel, Lisa; Edele, Aileen 2022: The role of different school organizational models in the psychological adaptation of refugee adolescents. In: *European Journal of Psychology of Education* 37;4: 1069–1092. [https://doi.org/ 10.1007/s10212-021-00582-w](https://doi.org/10.1007/s10212-021-00582-w).
- Patton, George C.; Sawyer, Susan M.; Santelli, John S.; Ross, David A.; Afifi, Rima; Allen, Nicholas B.; Arora, Monika; Azzopardi, Peter; Baldwin, Wendy; Bonell, Christopher; Kakuma, Ritsuko; Kennedy, Elissa; Mahon, Jaqueline; McGovern, Terry; Mokdad, Ali H.; Patel, Vikram; Petroni, Suzanne; Reavley, Nicola; Taiwo, Kikelomo; Waldfogel, Jane; Wickremarathne, Dakshitha; Barroso, Carmen; Bhutta, Zulfiqar; Fatusi, Adesegun O.; Mattoo, Amitabh; Diers, Judith; Fang, Jing; Ferguson, Jane; Ssewamala, Frederick; Viner, Russell M. 2016: Our future: a Lancet commission on adolescent health and wellbeing. In: *Lancet* (London, England) 387;10036: 2423–2478. [https://doi.org/ 10.1016/S0140-6736\(16\)00579-1](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(16)00579-1).
- Paveia Lareiro, Christina de; Schwarzmüller, Julia 2021: Geflüchtete Frauen in Deutschland. Freizeitverhalten und soziale Kontakte. BAMF-Kurzanalyse 2/2021. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Perelli-Harris, Brienna 2008: Ukraine: On the border between old and new in uncertain times. In: *Demographic Research* 19: 1145–1178. [https://doi.org/ 10.4054/DemRes.2008.19.29](https://doi.org/10.4054/DemRes.2008.19.29).
- Rüdel, Julia; Joly, Marie-Pier 2024: Perceived loneliness: Why are Syrian refugees more lonely than other newly arrived migrants in Germany? In: *Comparative Migration Studies* 12;1. [https://doi.org/ 10.1186/s40878-024-00398-9](https://doi.org/10.1186/s40878-024-00398-9).
- Saarela, Jan; Wilson, Ben 2022: Forced Migration and the Childbearing of Women and Men: A Disruption of the Tempo and Quantum of Fertility? In: *Demography* 59;2: 707–729. [https://doi.org/ 10.1215/00703370-9828869](https://doi.org/10.1215/00703370-9828869).
- Savatic, Filip; Lazzeri, Margherita; Herscheid, Kartika; Lacroix, Thomas; Thiollet, Hélène; Yavçan, Başak 2025: Ukrainian Voices: Surveying the Spatial and Socio-Economic Trajectories of Ukrainian Refugees across Europe. In: *International Migration Review*. [https://doi.org/ 10.1177/01979183251343888](https://doi.org/10.1177/01979183251343888).
- Sawyer, Susan M.; Patton, George C. 2018: *Health and Well-Being in Adolescence* 1. Oxford: Oxford University Press.
- Schaeffer, Merlin; Kas, Judith 2024: The Integration Paradox: A Review and Meta-Analysis of the Complex Relationship Between Integration and Reports of Discrimination. In: *International Migration Review* 58;3: 1384–1409. [https://doi.org/ 10.1177/01979183231170809](https://doi.org/10.1177/01979183231170809).
- Scheible, Jana Anne; Schacht, Diana; Trübswetter, Parvati 2016: Ankommen in Deutschland. In: Brückner, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen (Hg.): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Forschungsbericht 29. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: 30–37.
- Schneider, Jan 2025: Wie lange ist vorübergehend? Lösungen für das Dilemma des temporären Schutzes von ukrainischen Kriegsflüchtlingen werden gebraucht. SVR-Kurzinformation. Berlin: Sachverständigenrat für Integration und Migration.
- Schreyer, Franziska; Böhringer, Daniela; Brussig, Martin; Hartosch, Katja; Kellmer, Ariana; Kupka, Peter; Osiander, Christopher; Rauch, Angela; Schlee, Thorsten 2024: Geflüchtete aus der Ukraine: Jobcenter schreiben ihnen gute Arbeitsmarktchancen zu. IAB-Kurzbericht 12-2024. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung.
- Siegert, Manuel 2019: Die sozialen Kontakte Geflüchteter. BAMF-Kurzanalyse 4-2019. Mannheim, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Siegert, Manuel 2021: Beeinflussen Gemeinschaftsunterkünfte die soziale Integration Geflüchteter? In: *Soziale Welt* 72: 206–236.
- Siegert, Manuel 2025: Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur ukrainischer Geflüchteter in Deutschland zwischen Ende 2022 und Mitte 2024. Ergebnisse auf Basis des Ausländerzentralregisters. BAMF-Kurzanalyse. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Siegert, Manuel; Tanis, Kerstin; Ette, Andreas; Sauer, Lenore 2023: Entwicklung der Wohnsituation ukrainischer Geflüchteter in Deutschland. BAMF-Kurzanalyse 3/2023. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Spieß, C. Katharina; Barschkett, Mara; Cihlar, Volker; Dechant, Anna; Décieux, Jean P.; Diabaté, Sabine; Genoni, Andreas; Loichinger, Elke; Milewski, Nadja; Rüger, Heiko; Schmitz, Sophia; Stawarz, Nico 2023: Wie zufrieden ist die Bevölkerung in Deutschland? In: BiB.Monitor Wohlbefinden: 1–24.

Spörlein, Christoph; Kristen, Cornelia; Schmidt, Regine; Welker, Jörg 2020: Selectivity profiles of recently arrived refugees and labour migrants in Germany. In: Soziale Welt 71;1-2: 54–89. <https://doi.org/10.5771/0038-6073-2020-1-2-54>.

Steinhauer, Hans; Siegers, Rainer; Siegert, Manuel; Jacobsen, Jannes; Zinn, Sabine 2022: Sampling, nonresponse, and weighting of the 2020 refreshment sample (M6) of the IAB-BAMF-SOEP refugee panel. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).

Steinhauer, Hans Walter; Décieux, Jean P.; Siegert, Manuel; Ette, Andreas; Zinn, Sabine 2024: Establishing a probability sample in a crisis context: the example of Ukrainian refugees in Germany in 2022. In: AStA Wirtsch Sozialstat Arch (AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv) 18;1: 77–97.

Tanis, Kerstin 2022: Die Wohnhistorie Geflüchteter in Deutschland. BAMF-Kurzanalyse 1/2022. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

UNHCR 2025: Ukraine Situation Flash Update 83. Geneva: United Nations High Commissioner for Refugees - Regional Bureau for Europe.

UNICEF Innocenti 2025: Innocenti Report Card 19: Child well-being in an unpredictable world. Florence: United Nations Children's Fund Global Office of Research and Foresight.

Ünzal, Gizem; Oswald, Anne von; Lushankina, Olga 2023: Geflüchtete aus der Ukraine in Berlin und Brandenburg. Berlin: Minor Projektkontor für Bildung und Forschung.

van Tubergen, Frank; Kogan, Irena; Kosyakova, Yuliya; Pötzschke, Steffen 2024a: Self-selection of Ukrainian refugees and displaced persons in Europe. In: Journal of Refugee Studies 37;1: 72–96. <https://doi.org/10.1093/jrs/fead089>.

van Tubergen, Frank; Wachter, Gusta G.; Kosyakova, Yuliya; Kogan, Irena 2024b: Return intentions among Ukrainian refugees in Europe: A Cross-National Study. In: International Migration 62;5: 181–198. <https://doi.org/10.1111/imig.13291>.

Wachter, Gusta G.; Fleischmann, Fenella 2018: Settlement Intentions and Immigrant Integration: The Case of Recently Arrived EU-Immigrants in the Netherlands. In: International Migration 56;4: 154–171. <https://doi.org/10.1111/imig.12434>.

Wiedner, Jonas; Schaeffer, Merlin 2025: Spatial overlap: trade-offs in refugees' residential choices. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 51;5: 1075–1097. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2024.2425213>.

Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1.1: Ausländische Staatsangehörige in Deutschland, 20 größte Gruppen am 31.12.2024 und am 31.12.2021.....	8
Abbildung 2.1: Räumliche Verteilung der gezogenen Sampling Units auf die Landkreise und kreisfreien Städte in Deutschland	12
Abbildung 2.2: Anzahl vollständiger Fragebögen wiederbefragungsbereiter Personen des Multikohorten- und Multiakteurdesigns der BiB/FReDA-Befragung nach Befragungswelle	14
Abbildung 3.1: Zuzüge aus der Ukraine (Wanderungsstatistik) und Zuzugsdatum der Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland (BiB/FReDA-Befragung), nach Zuzugsmonat (Prozent)	21
Abbildung 3.2: Herkunftsregionen der Ukrainerinnen und Ukrainer, nach Zuzugsdatum (Prozent)	22
Abbildung 3.3: Anteil der Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland, die aufgrund humanitärer Gründe die Ukraine verlassen haben, nach Zuzugsdatum (Prozent)	24
Abbildung 3.4: Anteil von Frauen unter den Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland, nach Zuzugsdatum (Prozent)	24
Abbildung 3.5: Anteil von Ukrainerinnen und Ukrainern in Partnerschaft zum Zeitpunkt der Ankunft in Deutschland, nach Zuzugsdatum (Prozent)	25
Abbildung 3.6: Anteil von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland mit minderjährigen Kindern im Haushalt, nach Zuzugsdatum (Prozent)	26
Abbildung 3.7: Anteil von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland mit tertiärem Ausbildungsabschluss, nach Zuzugsdatum (Prozent).....	27
Abbildung 3.8: Wirtschaftliche Situation von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland vor der Flucht, nach Zuzugsdatum (Mittelwert).....	27
Abbildung 3.9: Durchschnittlicher sozioökonomischer Index des beruflichen Status (ISEI) von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland vor der Flucht, nach Zuzugsdatum (Mittelwert)	28
Abbildung 3.10: Durchschnittlicher subjektiver Gesundheitsstatus von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland, nach Zuzugsdatum (Mittelwert).....	29
Abbildung 3.11: Unterstützungsbedarfe von Ukrainerinnen und Ukrainern in Deutschland, nach Zuzugsdatum (Prozent)	30
Abbildung 4.1: Partnerschaftsverläufe schutzsuchender Ukrainerinnen 2022-2025, nach Aufenthaltsort des Partners (Prozent).....	35
Abbildung 4.2: Zusammenhänge zwischen dem Nachzug von Partnern zu schutzsuchenden Ukrainerinnen und ausgewählten Merkmalen 2022-2025.....	36

Abbildung 4.3: Zusammenhänge zwischen Partnerschaftsaufösungen von räumlich getrennten ukrainischen Paaren und ausgewählten Merkmalen 2022-2025	37
Abbildung 4.4: Nachholintention von räumlich getrennten ukrainischen Paaren 2025, nach Altersgruppen (Prozent).....	38
Abbildung 4.5: Bleibeabsicht schutzsuchender Ukrainerinnen 2025, nach Partnerschaftssituation (Prozent)	38
Abbildung 4.6: Zusammenhänge zwischen Geburten schutzsuchender Ukrainerinnen und ausgewählten Merkmalen 2022-202	40
Abbildung 4.7: Familien- und Partnerschaftskonstellation schutzsuchender Ukrainerinnen 2025, nach Altersgruppen (Prozent).....	41
Abbildung 5.1: Entwicklung der Sprachkenntnisse ukrainischer Kinder und Jugendlicher und deren Eltern 2022-2024 (Prozent)	45
Abbildung 5.2: Zusammenhänge zwischen den Sprachkenntnissen ukrainischer Kinder und Jugendlicher, ihrer Lernumgebung und den Sprachkenntnissen ihrer Eltern.....	46
Abbildung 5.3: Sozio-emotionales Verhalten ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland (Mittelwerte)	47
Abbildung 5.4: Zusammenhänge zwischen dem Schulzugehörigkeitsgefühl und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland.....	49
Abbildung 5.5: Bleibeabsichten ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland und deren Eltern (Prozent).....	50
Abbildung 5.6: Vergleich der Bleibeabsichten ukrainischer Kinder und Jugendlicher und deren Eltern in Deutschland (Prozent).....	50
Abbildung 5.7: Zusammenhänge zwischen der allgemeinen Lebenszufriedenheit und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland	52
Abbildung 5.8: Zusammenhänge zwischen der Unzufriedenheit und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland.....	53
Abbildung 6.1: Entwicklung der Erwerbstätigkeit ukrainischer Schutzsuchender, die zwischen 2/22 und 5/22 nach Deutschland zugezogen sind, nach Aufenthaltsdauer und Geschlecht (Prozent)	56
Abbildung 6.2: Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigkeit und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025, die zwischen 2/22 und 5/22 zugezogen sind, nach Geschlecht.....	60
Abbildung 6.3: Entwicklung der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation erwerbstätiger ukrainischer Schutzsuchender, nach Befragungswelle (Prozent)	61
Abbildung 6.4: Arbeitsmarktpartizipation ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025, nach Zuzugsdatum und Geschlecht (Prozent).....	62

Abbildung 6.5: Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigkeit und ausgewählten Merkmalen Schutzsuchender aus der Ukraine im Frühsommer 2025, nach Zuzugszeitpunkt	63
Abbildung 7.1: Zusammenhang zwischen dem Willkommensgefühl und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025.....	66
Abbildung 7.2: Willkommensgefühl ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025, nach Deutschsprechkenntnissen (Prozent)	67
Abbildung 7.3: Zusammenhang zwischen der Häufigkeit sozialer Kontakte ukrainischer Schutzsuchender zu Deutschen und ausgewählten Merkmalen im Herbst/Winter 2024.....	68
Abbildung 7.4: Häufigkeit von Kontakten ukrainischer Schutzsuchender zu Deutschen im Herbst/Winter 2024, nach Deutschsprechkenntnissen bzw. Erwerbsstatus (Prozent)	69
Abbildung 7.5: Zusammenhang zwischen dem Einsamkeitsempfinden und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025.....	70
Abbildung 7.6: Einsamkeitsempfinden ukrainischer Schutzsuchender im Winter 2024 nach Häufigkeit der Kontakte zu Deutschen (Prozent).....	70
Abbildung 7.7: Zusammenhang zwischen Diskriminierungserfahrungen und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025.....	71
Abbildung 7.8: Zusammenhang zwischen regionaler Verbundenheit und ausgewählten Merkmalen ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025.....	72
Abbildung 7.9: Regionale Verbundenheit ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025, nach Deutschsprechkenntnissen (Prozent)	73
Abbildung 7.10: Verbundenheit zu Deutschland nach regionaler Verbundenheit ukrainischer Schutzsuchender im Frühsommer 2025 (Prozent).....	73
Abbildung 8.1: Entwicklung der Bleibeabsichten ukrainischer Schutzsuchender 2022-2025 (Prozent).....	76
Abbildung 8.2: Gründe für Rück- oder Weiterwanderung ukrainischer Schutzsuchender, Mehrfachnennungen möglich (Prozent).....	78
Abbildung 8.3: Zusammenhänge zwischen Rückkehr in die Ukraine bzw. Weiterwanderung in Drittstaat im Vergleich zu den Nichtmigrierenden nach individuellen Merkmalen	79
Abbildung 8.4: Gründe für Umzüge innerhalb Deutschlands ukrainischer Schutzsuchender, Mehrfachnennungen möglich (Prozent).....	81
Abbildung 8.5: Zusammenhänge zwischen Umzügen innerhalb Deutschlands im Vergleich zu den Nichtmigrierenden und individuellen Merkmalen	81

Tabelle 2.1: Verteilung der Grundgesamtheit, Bruttostichprobe, Nettostichprobe und zentralen demografischen Merkmalen nach Startkohorte (Prozent)	15
Tabelle 2.2: Inhalte der Fragebögen der BiB/FReDA-Befragung	17
Tabelle 8.1: Umzugswahrscheinlichkeiten ukrainischer Schutzsuchender im Zeitverlauf (Prozent)	80
Tabelle 8.2: Umfang der unterschiedlichen Migrationsformen ukrainischer Schutzsuchender im Zeitverlauf (Prozent).....	80

Impressum

Herausgeber

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)
Friedrich-Ebert-Allee 4
65185 Wiesbaden
Direktorin: Univ.-Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Telefon: 0611-752235
E-Mail: post@bib.bund.de

Erschienen

November 2025

Autorinnen und Autoren

Martin Bujard, Anna Daehlen, Jean Philippe Décieux,
Andreas Ette, Ludovica Gambaro, Johanna Gereke,
Nadja Milewski, Karelis Olivo Rumpf, Kerstin Ruckdeschel,
Lenore Sauer, C. Katharina Spieß, Nils Witte
Die Autorinnen und die Autoren sind erreichbar unter der
nach folgendem Muster gebildeten E-Mail-Adresse:
vorname.nachname@bib.bund.de

Lektorat

Britta Müller, Nikola Sander

Layout

Sybille Steinmetz

Gestaltung

familie redlich AG – Agentur für Marken und Kommunikation
KOMPAKTMEDIEN – Agentur für Kommunikation GmbH

Bildnachweise

Titelbild Umschlag: © Adobe Stock/Olga Yastremska

DOI: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04> (Gesamtstudie)

Kapitel 1: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04-1>

Kapitel 2: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04-2>

Kapitel 3: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04-3>

Kapitel 4: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04-4>

Kapitel 5: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04-5>

Kapitel 6: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04-6>

Kapitel 7: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04-7>

Kapitel 8: <https://doi.org/10.12765/bro-2025-04-8>

URN: urn:nbn:de:bib-bro-2025-03

ISSN: 2702-766X (Online)

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB).

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) ist eine Forschungseinrichtung im Geschäftsbereich des BMI.

 @bib-bund

 @bib_bund @wisskomm.social

 @bib_bund

 @bib_bund